

Nachhaltigkeitsbericht Stadt Geislingen an der Steige

Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21

Erscheinungsjahr 2014



Impressum

HERAUSGEGEBEN VON:

Stadt Geislingen an der Steige
Umweltbeauftragte
Hauptstraße 1
73312 Geislingen
Tel.: 07331/24-303
E-Mail: sonja.pfau@geislingen.de

BEARBEITET VON:

Sonja Pfau
Umweltbeauftragte der Stadt Geislingen an der Steige

Hannah Buck
Pia Horwat
Studierende des Masterstudiengangs Umweltschutz
Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-
Geislingen (HfWU)
unter der Leitung von Prof. Dr. Willfried Nobel

MUSTERBERICHT

HERAUSGEGEBEN VON:

HfWU Hochschule für Wirtschaft und Umwelt
Nürtingen-Geislingen
Masterstudiengang Umweltschutz
Prof. Dr. Willfried Nobel
Schelmenwasen 4-8
72622 Nürtingen
uw@hfwu.de

MUSTERBERICHT

BEARBEITET VON:

Julia Dunker
Melanie Keller
Michael Merz

GRAPHISCHES KONZEPT:

Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz
Baden-Württemberg
Postfach 210752
76152 Karlsruhe
artefatti, Cinzia Fenoglio, Mannheim

BILDNACHWEIS:

Stadtverwaltung Geislingen: Titelseite, A2.1, A3.1, A4.2,
A5.2, B2.1, D4.1, D4.2, U2.1
Landkreis Göppingen: S1.2
Cinzia Fenoglio: A1.1, A4.1, A5.1, A6.1, B1.1, B4.1, B6.1,
C1.1, C2.1, C3.1
cm city media: B1.2, B4.2, B5.1, C3.2, C5.1, C5.2, C6.2,
D2.1, D2.2, D5.1, D6.1, U3.1, S1.1, S2.1, S3.1, S4.1, S4.2,
E2.1
Carl Zeiss Jena GmbH: B3.1
Prof. Dr. Hans Diefenbacher, Heidelberg: C4.1
Pixelio / Thomas Bienkers: C6.1
Pixelio / Peter Zettler: D1.1
Transfair e.V.: D3.1, E1.1
Sascha Friebe, Mörfelden-Walldorf: U1.1

Juni 2014

Vorwort des Oberbürgermeisters

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Geislingen an der Steige erscheint nun bereits in der 3. Auflage. Im Vergleich zu der ersten Auflage im Jahr 2006 und der zweiten im Jahr 2010 werden mit insgesamt 44 Indikatoren deutlich mehr Themen behandelt.

Neu aufgenommen wurden vor allem Indikatoren in den Ergänzungsmodulen „Umweltschutz“, „Soziales und Ökonomie“ sowie „Eine Welt“.

Neu ist auch das Bewertungssystem, das in Form von Ampeln einen schnellen Überblick über den Entwicklungstrend der einzelnen Indikatoren ermöglicht. Eine grüne Ampel bedeutet, dass sich dieser Indikator positiv entwickelt und kein Handlungsbedarf besteht. Das gilt z.B. für die Indikatoren A5.1 „Stromverbrauch der privaten Haushalte“, A5.2 „Energieverbrauch kommunaler Liegenschaften“ oder D5.1 „Kommunale Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit“.

Eine gelbe Ampel bedeutet, dass sich kein eindeutiger Trend abzeichnet und Handlungsbedarf besteht. Das gilt z.B. für die Indikatoren B1.2 „Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Gesamtzahl der Arbeitslosen“, D4.1 „Anteil der Frauen im Kommunalparlament“ oder S3 „Anzahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss“.

Eine rote Ampel zeigt, dass in diesem Bereich dringender Handlungsbedarf besteht. Diese Bewertung betrifft insgesamt fünf Indikatoren, u.a. C5.1 „Anteil der übergewichtigen Kinder gemäß Schuleingangsuntersuchung“, C5.2 „Anzahl der Einwohner pro Hausarzt“ oder D2.1 „Wahlbeteiligung bei Wahlen zum Kommunalparlament“.

Der Nachhaltigkeitsbericht eignet sich zum einen als Nachschlagewerk und kann zum anderen bei anstehenden Entscheidungen des Gemeinderates als Orientierungshilfe dienen.

Im jetzt begonnenen Prozess zu einer nachhaltigen Kommunalentwicklung mit umfassender Bürgerbeteiligung mit dem Titel „Mach 5“ werden sicher zahlreiche der hier enthaltenen Themen eine Rolle spielen. Die Ergebnisse dieses Prozesses sollen in ein nachhaltiges Stadtentwicklungskonzept münden, an dem sich die Entwicklung der Stadt Geislingen in den nächsten 15 bis 20 Jahren orientieren wird.

Ich wünsche Ihnen eine informative Lektüre mit der einen oder anderen neuen Erkenntnis.



Wolfgang Amann
Oberbürgermeister



Inhaltsverzeichnis

Die Lokale Agenda 21	6
Lokale Agenda 21 und Nachhaltige Kommunalentwicklung in Geislingen an der Steige	7
Nachhaltigkeit messen	8
Das Bewertungssystem – Die Ampeln	10
<u>Die Kernindikatoren</u>	11
ÖKOLOGIE	
A1 GERINGE ABFALLMENGEN	
A1.1 Siedlungsabfälle in kg pro Einwohner	12
A2 MÖGLICHST NIEDRIGE LUFTVERSCHMUTZUNG	
A2.1 Schadstoff-Emissionen in t/qkm	13
A3 MÖGLICHST SCHONENDER UMGANG MIT NICHT ERNEUERBAREN RESSOURCEN	
A3.1 Bodenflächen nach Nutzungsarten in Prozent der Gesamtfläche	14
A4 MÖGLICHST GERINGE ENTNAHME ERNEUERBARER RESSOURCEN	
A4.1 Wasserverbrauch der privaten Haushalte in Liter pro Einwohner am Tag	15
A4.2 Qualität der Oberflächengewässer	16
A5 MÖGLICHST NIEDRIGER ENERGIEEINSATZ	
A5.1 Stromverbrauch der privaten Haushalte in kWh pro Einwohner	17
A5.2 Energieverbrauch kommunaler Liegenschaften	18
A6 UMWELT- UND SOZIALVERTRÄGLICHE MOBILITÄT	
A6.1 Anzahl der Pkw pro 1.000 Einwohner	19
ÖKONOMIE	
B1 GLEICHMÄSSIGE VERTEILUNG VON ARBEIT	
B1.1 Arbeitslosenzahlen differenziert nach Frauen und Männern	20
B1.2 Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Gesamtzahl der Arbeitslosen	21
B2 MÖGLICHST HOHER REGIONALER SELBSTVERSORGUNGSGRAD	
B2.1 Anteil der Anbieter überwiegend regionaler Nahrungsmittel auf dem Wochenmarkt	22
B3 AUSGEGLICHENE WIRTSCHAFTSSTRUKTUR	
B3.1 Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen	23
B4 HOHE PREISNIVEAUSTABILITÄT	
B4.1 Entwicklung der Wohnungsmietpreise	24
B4.2 Verkaufspreise für Baugrundstücke in Euro pro m ²	25
B5 GESUNDE STRUKTUR DER ÖFFENTLICHEN HAUSHALTE	
B5.1 Kommunale Schulden pro Einwohner in Euro	26
B6 VERBESSERUNG DES BETRIEBLICHEN UMWELTSCHUTZES	
B6.1 Anzahl der Unternehmen mit Umweltmanagementsystemen	27

GESELLSCHAFT/SOZIALES

C1 GERECHTE VERTEILUNG VON EINKOMMEN UND VERMÖGEN	
C1.1 Zahl der Empfänger von Arbeitslosengeld II pro 1.000 Einwohner	28
C2 HOHES NIVEAU VON AUS- UND WEITERBILDUNG	
C2.1 Anzahl der Ausbildungsverhältnisse pro 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	29
C3 AUSGEWOGENE BEVÖLKERUNGS- UND SIEDLUNGSSTRUKTUR	
C3.1 Zahl der Zu- und Fortzüge pro 1.000 Einwohner und Wanderungssaldo	30
C3.2 Anteil der unter 18-Jährigen, der 18- bis 40-Jährigen, der 40- bis 65-Jährigen und der über 65-Jährigen	31
C4 HOHES KULTURELLES ANGEBOT	
C4.1 Bestand an Medien in nichtwissenschaftlichen, öffentlich zugänglichen Bibliotheken	32
C5 HOHES GESUNDHEITSNIVEAU	
C5.1 Anteil der übergewichtigen Kinder gemäß Schuleingangsuntersuchungen	33
C5.2 Anzahl der Einwohner pro Hausarzt	34
C6 HOHES SICHERHEITSNIVEAU	
C6.1 Bekannt gewordene Straftaten und aufgeklärte Fälle pro 1.000 Einwohner	35
C6.2 Verkehrsunfälle mit Personenschäden je 1.000 Einwohner	36

PARTIZIPATION

D1 HOHES EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT	
D1.1 Zahl der eingetragenen Vereine pro 1.000 Einwohner	37
D2 HOHES DEMOKRATISCHES ENGAGEMENT	
D2.1 Wahlbeteiligung bei Wahlen zum Kommunalparlament	38
D2.2 Anzahl der Kandidaten für den Jugendgemeinderat und Gemeinderat	39
D3 KOMMUNALER EINSATZ FÜR INTERNATIONALE GERECHTIGKEIT	
D3.1 Kommunale Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit in Euro und in Prozent des Haushalts	40
D4 GLEICHBERECHTIGTE TEILHABE VON FRAUEN AM ÖFFENTLICHEN LEBEN	
D4.1 Anteil der Frauen im Kommunalparlament	41
D4.2 Anteil der Frauen im Jugendgemeinderat	42
D5 VERBESSERUNG DER LEBENSUMWELT VON KINDERN UND JUGENDLICHEN	
D5.1 Kommunale Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit in Euro und in Prozent des Haushalts	43
D6 TEILHABE AM NACHHALTIGKEITSPROZESS	
D6.1 Anzahl der ehrenamtlich geleisteten Stunden im Rahmen der Lokalen Agenda 21 pro 1.000 Einwohner	44

<u>Die Ergänzungsmodule</u>	45
------------------------------------	-----------

ERGÄNZUNGSMODUL UMWELTSCHUTZ

U1 NATURSCHUTZ UND ARTENVIELFALT

U1.1 Anteil streng geschützter Naturschutzflächen in Prozent an der Gemarkungsfläche 46

U2 KLIMASCHUTZ

U2.1 Regenerativ erzeugter Strom in Prozent 47

U3 ABWASSER

U3.1 Abwasseraufkommen pro Einwohner und Reinigungsleistung bei der Abwasserbehandlung 48

ERGÄNZUNGSMODUL SOZIALES UND ÖKONOMIE

S1 BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR

S1.1 Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung in Prozent an der Gesamteinwohnerzahl 49

S1.2 Übernachtungsgäste und Auslastungsgrad 50

S2 ARBEIT

S2.1 Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren in Prozent an den Arbeitslosen insgesamt 51

S3 BILDUNG UND AUSBILDUNG

S3.1 Anzahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss 52

S4 LOKALE ÖKONOMIE

S4.1 Einnahmen, Ausgaben und Kaufkraft der Einwohner 53

S4.2 Steuerkraftmesszahl 54

ERGÄNZUNGSMODUL EINE WELT

E1 FAIRE PREISE UND BEWUSSTER KONSUM

E1.1 Anzahl und Umsatzentwicklung der Eine-Welt- und Bioläden sowie Reformhäuser 55

E2 INTEGRATION VON MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN

E2.1 Vergleich der deutschen und ausländischen Schülerquoten nach Schulart 56

Zusammenfassende Übersicht über die Indikatoren	57
Quellen und Literatur	68
Adressen und Ansprechpartner	71

Die Lokale Agenda 21

Worum geht es bei Nachhaltiger Entwicklung und Lokale Agenda 21 ?

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ wurde schon Ende des 18. Jahrhunderts von einem Vertreter der deutschen Forstwirtschaft geprägt. Georg Ludwig Hartig, Oberforstmeister aus Dillenburg, schrieb vor über 200 Jahren, dass die Wälder so genutzt werden sollen, „dass die Nachkommenschaft ebenso viele Vorteile daraus ziehen kann, als sich die jetzt lebende Generation zueignet“.

Eine ähnliche Definition der „Nachhaltigen Entwicklung“ verwendet auch der Brundtland-Bericht von 1987; hier heißt es: „Unter dauerhafter Entwicklung verstehen wir eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.“

Durch die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung (UNCED), die im Jahr 1992 in Rio de Janeiro abgehalten wurde, ist „sustainable development“ als Leitbegriff weltbekannt geworden; er bildet einen Bezugspunkt für integrative Politik auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene.

Ob „nachhaltig“, „dauerhaft umweltgerecht“ oder „zukunftsfähig“ – der Begriff lässt viele alternative und abstrakte Auslegungen zu. Dennoch besteht eine breite Übereinstimmung, dass Nachhaltigkeit nicht auf den Bereich der Ökologie zu beschränken ist, sondern dass auch wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Aspekte zu berücksichtigen sind. Nicht nur auf internationaler, sondern auch auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene müssen Schutz der Umwelt, soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Belange und die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger integriert werden denn nur ein Gleichgewicht dieser verschiedenen Aspekte kann zu einer nachhaltigen Entwicklung führen.

Auf der bereits genannten Konferenz in Rio unterzeichneten 179 Staaten ein „Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert“ – die so genannte Agenda 21. In dem mehrere hundert Seiten umfassenden Dokument werden Handlungsmaßnahmen beschrieben, die zur Umsetzung einer globalen nachhaltigen Entwicklung beitragen sollen. Die 40 Kapitel enthalten unter anderem Instrumente für die Bereiche Klima- und Energiepolitik, Armutsbekämpfung sowie Bevölkerungs- und Landwirtschaftspolitik. Die Ziele können in diesen Politikfeldern nur dann erreicht werden, wenn auch vor Ort, auf der regionalen und lokalen Ebene, eine nachhaltige Entwicklung verfolgt wird. Bereits im Vorfeld der UNCED-Verhandlungen konnten sich die vom Internationalen Council for Local Environmental Initiatives (ICLEI) vertretenen Kommunen mit ihrer Forderung durchsetzen, nicht nur als ausführende Organe nationaler Politik, sondern als eigenständige Akteure bei der Umsetzung des Aktionsprogramms berücksichtigt zu werden. Daher fordert Kapitel 28 der Agenda 21 in Rio explizit weltweit die Beteiligung der Kommunen: „Jede Kommunalverwaltung soll in einen Dialog mit ihren Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft eintreten und eine ‚kommunale Agenda 21‘ beschließen.“

Dieser Aufruf soll Kommunen dazu bewegen, einen Lokale-Agenda-21-Prozess in Gang zu setzen und mit allen gesellschaftlichen Gruppen vor Ort ein Handlungsprogramm zu erarbeiten. Jede Kommune muss dabei unter Beachtung ihrer jeweiligen Rahmenbedingungen ihren eigenen Weg finden.

Das bedeutet: Kommunen sind aufgerufen, ihre Stärken, aber auch ihre Schwächen im Blick auf das Ziel der Nachhaltigen Entwicklung zu ermitteln. Sie können sich Ziele setzen und ihren Weg mit Hilfe von Indikatoren zu den verschiedenen Problembereichen sichtbar machen. Vor allem aber können sie Maßnahmen und Projekte entwickeln, die dazu beitragen, diese Ziele zu verwirklichen.

Lokale Agenda 21 und nachhaltige Kommunalentwicklung in Geislingen

WAS IST BISLANG GESCHEHEN?

Aufgrund eines Antrags der Stadträte der Grün-Alternativen Liste fasste der Geislinger Gemeinderat im November 1998 den Beschluss, eine Lokale Agenda 21 für Geislingen zu erarbeiten.

Im Rahmen eines „Zukunftsfests“ bildeten sich im Oktober 1999 drei Arbeitsgruppen:

1. Stadtgestaltung, Umwelt und Verkehr
2. Arbeit und Wirtschaft
3. Soziales, Kultur, Freizeit

Die Arbeitsgruppe Arbeit und Wirtschaft löste sich aus verschiedenen Gründen bereits im Jahr 2000 wieder auf, die Arbeitsgruppe Stadtgestaltung, Umwelt und Verkehr beendete ihre Arbeit im Jahr 2002.

Arbeitsgruppe Soziales, Kultur, Freizeit

Die Arbeitsgruppe Soziales, Kultur, Freizeit ist bis zum heutigen Tag aktiv. Die wichtigsten Projekte dieser Arbeitsgruppe waren bisher:

- Einrichtung des Altenstädter Rathaustreffs, einer Begegnungsstätte für Gruppen, Vereine und andere Initiativen
- Belebung des Bouleplatzes am Sternplatz durch die Veranstaltung von Bouleturnieren unter Beteiligung von Gästen aus der französischen Partnerstadt Montceau-les-Mines
- Einrichtung des barrierefreien Naturlehrpfades im Rohrchtal mit neun Lehrtafeln, die Informationen zu dem Naturschutzgebiet anschaulich vermitteln.

Auch wurde am dortigen See eine Aussichtsplattform errichtet, die es ermöglicht, die vielfältige Tier- und Pflanzenwelt zu beobachten.

- Organisation einer Ausstellung mit Kunstwerken aus dem Atelier du Coin in Montceau-les-Mines im Rahmen des 20-jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft zwischen Geislingen an der Steige und Montceau im Jahr 2013.

Lokale Agenda 21 heute

Im Jahr 2003 wurden mit dem „Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement“ und dem „Lenkungsausschuss Bürgerschaftliches Engagement“ zwei Gremien gegründet, in denen die Agendaarbeit weitergeführt werden kann.

Das **Netzwerk BE** versteht sich als Interessensvertretung der freiwillig Engagierten und will u.a. deren Vernetzung fördern. Derzeit sind 34 Vereine, Initiativen oder Einzelpersonen Mitglied im Netzwerk BE.

Das Gremium trifft sich zweimal im Jahr um aktuelle Themen zu besprechen oder Informationen z.B. zu Aktionen der einzelnen Mitglieder auszutauschen.

Der **Lenkungsausschuss BE** ist ein paritätisch besetztes Gremium aus Vertretern des Gemeinderates, der Stadtverwaltung und des Netzwerks BE, das sich ebenfalls zweimal im Jahr trifft um Informationen

auszutauschen und auch um Fördermittel für Projekte zu vergeben

Diese Finanzmittel wurden dem Lenkungsausschuss von dem Verein „Initiative Bürgerengagement“ bei dessen Auflösung zur Verfügung gestellt.



Nachhaltige Kommunalentwicklung

Seit 2013 ist die Stadt Geislingen eine von fünf Modellkommunen im Rahmen des Pilotprojekts „Nachhaltige Kommunalentwicklung – gemeinsam auf dem Weg in die Zukunft“, das vom Umweltministerium Baden-Württemberg in Kooperation mit den Kommunalen Landesverbänden und dem Zukunftsbüro in Ludwigsburg betreut wird.

Im Rahmen dieses Projekts will die Stadt Geislingen die Weichen für die Stadtentwicklung in den kommenden Jahren stellen und dabei die Bürgerschaft in einem breit angelegten Beteiligungsprozess mit einbeziehen.

Der Slogan für diese Bürgerbeteiligung lautet „Mach5 – Mach dir was draus!“.

Nachhaltigkeit messen

Wozu brauche ich Indikatoren?

Indikatoren sind Mess- oder Kenngrößen für die Bewertung und Trendbeschreibung zentraler Problemfelder einer nachhaltigen Entwicklung. Werden mehrere Indikatoren in systematischer Art und Weise zusammengefasst, so spricht man von einem Indikatorensystem. Das hier vorgestellte Indikatorensystem orientiert sich an Leitlinien und Kriterien, die für das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung in Kommunen und bei der Lokalen Agenda eine zentrale Rolle spielen. Dabei werden vier Bereiche angesprochen: Ökologie, Ökonomie, der soziale Bereich und der Bereich der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern. In jedem dieser Bereiche wurden jeweils sechs Leitlinien oder Teilziele nachhaltiger Entwicklung formuliert, die wiederum mit je einem zentralen Indikator beschrieben werden.

Mit den vier Bereichen sind die Handlungsfelder genannt, um die es bei dem Ziel der nachhaltigen Entwicklung geht; die Leitlinien oder Teilziele benennen einzelne Problemfelder; die Indikatoren schließlich können im Rahmen der Kommunalpolitik verschiedene Funktionen übernehmen:

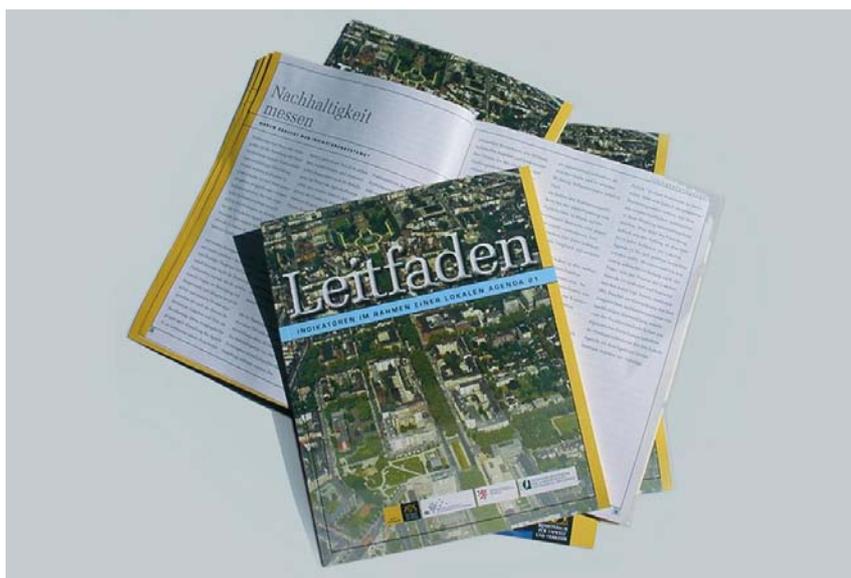
- sie können verdeutlichen, wo möglicherweise Handlungsbedarf in der Kommune besteht, an welchen Stellen und in welcher Richtung Verbesserungen möglich sind;
- sie signalisieren außerdem, wo in der letzten Zeit etwas erreicht wurde, wo kommunalpolitische Maßnahmen oder die Aktivitäten von Bürgerinnen und Bürgern erfolgreich waren;
- sie erlauben (mit Einschränkungen) einen Vergleich mit anderen Kommunen;

– und sie können Lücken in den vorhandenen Daten identifizieren und so Verbesserungen in der Kommunalstatistik anregen.

Mit anderen Worten: Indikatoren und Indikatorensysteme können dabei helfen, die richtigen Maßnahmen zu finden, um die Lebensqualität in der Kommune zu erhöhen oder sicherzustellen. Wie die Lokale Agenda 21 auch, so richtet sich das Indikatorensystem keineswegs nur an die Kommunalpolitik oder an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommunalverwaltung. Eine breite Diskussion der Entwicklungen, die durch die Zeitreihen der Indikatoren deutlich zutage treten, kann dazu beitragen, Projekte zur Kommunalentwicklung zu finden, die schließlich das „Herz“ jeder Lokalen Agenda sind.

Das Indikatorensystem enthält jene 24 Indikatoren, die im Leitfaden „Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21“ vorgeschlagen wurden. Ein Blick auf die Entstehungsgeschichte dieses Leitfadens verdeutlicht besonders gut, wie das Indikatorensystem verwendet werden kann – und wo seine Grenzen liegen.

Die Arbeit an dem System begann in den Jahren 1996/97, als mit Förderung durch das Projekt „Angewandte Ökologie“ der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg in einem Pilotprojekt ein System mit 60 Indikatoren für die Stadt Heidelberg und den Rhein-Neckar-Kreis entwickelt und getestet wurde. Dazu wurden bereits vorliegende Systeme ausgewertet; vor allem aber wurde ein Katalog möglicher Teilziele



Nachhaltiger Entwicklung und in einem zweiten Schritt, die dazugehörigen Indikatoren mit vielen verschiedenen Gruppen und Gesprächskreisen in den beteiligten Kommunen diskutiert und Vorschläge zur Überarbeitung gesammelt. Die Teilziele und Indikatoren dieses Pilotprojektes können daher als Ergebnis eines längeren Prozesses angesehen werden, an dem verschiedene Gruppen von Wissenschaftlern, vor allem aber auch Bürgerinnen und Bürger der Region beteiligt waren. Insbesondere die Formulierung der Teilziele nachhaltiger Entwicklung erwies sich dabei weitgehend als konsensfähig.

In einer zweiten Phase wurde die Arbeit an Indikatorensystemen auf weitere Kommunen ausgedehnt, deren Verwaltungen Interesse an einer Übertragung auf ihre Stadt hatten. Bereits bei den Studien, die für die Stadt Viernheim in Südhessen und für Aalen im Ostalbkreis entstanden, zeigte es sich, dass an einigen Stellen der Wunsch auftrat, sowohl die Teilziele Nachhaltiger Entwicklung, als auch Indikatoren an die jeweils lokalen Gegebenheiten anzupassen. Hier und in einer weiteren Studie für Luxembourg-Stadt wurde aber deutlich, dass es einen Kernbereich von Teilzielen und Indikatoren gab, die von den meisten Beteiligten für unverzichtbar gehalten wurden.

Aus diesen Erfahrungen entstand die Idee, ein möglichst leicht handhabbares und praxisnahes Indikatorensystem zu entwickeln, das auf der einen Seite einen Kern von festen Indikatoren enthält, auf der anderen Seite aber

flexibel genug sein sollte, um durch die Aufnahme zusätzlicher Teilziele und Indikatoren auf die besonderen Gegebenheiten einer Kommune reagieren zu können.

Ein erster Entwurf eines solchen Systems wurde im Auftrag der Umweltministerien von vier Bundesländern (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Thüringen) und in Zusammenarbeit mit 16 Kommunen erstellt und getestet. Beteiligt waren zwölf Gemeinden (Alsfeld, Aschaffenburg, Augsburg, Boll, Erfurt, Heideleland-Elstertal, Hohenstein, Karlsruhe, Mühlhausen/Thür., Rödental, Rüsselsheim und Waiblingen) sowie vier Landkreise (Darmstadt, Dieburg, Lörach, Nordhausen und Roth). Die Erfahrungen dieses Projekts führten dann zur Erarbeitung des bereits erwähnten Leitfadens.

Der vorliegende Indikatorenbericht für die Stadt Metzingen enthält die 24 Kernindikatoren des Leitfadens sowie 14 ergänzende Indikatoren, die auf die besonderen Gegebenheiten der hiesigen Kommunalentwicklung und der Lokalen Agenda 21 eingehen. Einige Problembereiche, die für Lokale-Agenda-Prozesse häufig eine große Rolle spielen, wurden bei den vorliegenden Kernindikatoren nicht berücksichtigt, da methodische Probleme zum jetzigen Zeitpunkt wissenschaftlich noch nicht genügend geklärt sind oder sich die Datenerhebung extrem aufwendig gestalten würde.

Der erstgenannte Grund ist dafür verantwortlich, dass sich unter den Kernindikatoren kein eigenständiger Indikator zur Artenvielfalt findet. Der im Ergänzungsmodul Umweltschutz enthaltenen Indikator zur Lärmbelastung kann momentan allenfalls zur Darstellung der Lärmbelastung an den Hauptverkehrsstraßen genutzt werden. Diese Daten können anhand einer Lärmkartierung bei der LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg abgerufen werden. Eine Erhebung objektiver Daten zur Lärmbelastung würde sich jedoch als extrem aufwendig gestalten; dieser Aufwand schien für den vorliegenden Bericht nicht zumutbar.

Der Indikatorenbericht dient weniger zum Vergleich der Kommunen untereinander, sondern vorrangig der Betrachtung der Entwicklung in der eigenen Kommune:

- Wo stand die Kommune vor zehn Jahren?
- Wo steht sie heute?
- Haben eigene Anstrengungen, Maßnahmen und Projekte erkennbare Wirkungen?

In dieser Perspektive ist es wichtig, den Kernsatz von Indikatoren dort zu ergänzen, wo es für die eigene Arbeit geboten ist. Die Diskussion darüber ist auch und gerade ein Thema der Lokalen Agenda.

Als weitere Interpretation der Ergebnisse werden in einer „Zusammenfassenden Übersicht“ Empfehlungen zur Umsetzungen von Maßnahmen für sämtliche Indikatoren gegeben, deren Entwicklung nicht im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung ist.

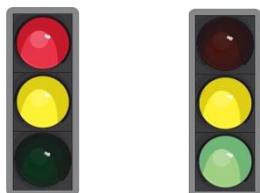
Das Bewertungssystem

Die Ampeln

Um einen schnellen Überblick über den Entwicklungstrend der einzelnen Indikatoren zu geben und Maßnahmen abzuleiten, wurden Ampeln als Bewertungssystem gewählt:



Steht die Ampel auf **Rot**, verläuft die Entwicklung nicht nachhaltig und deutet auf dringenden Handlungsbedarf hin. **Gelb** zeigt an, dass sich weder ein positiver noch ein negativer Trend abzeichnen lässt. Handlungsbedarf ist aber auch hier notwendig. Entwickelt sich der Indikator im Sinne der Nachhaltigkeit, steht die Ampel auf **Grün**. Fehlen die Farben in der Ampel, war eine Bewertung aufgrund von fehlenden oder zu wenigen Daten nicht möglich oder es liegt bereits eine andere Bewertungsform vor.



Fließen Daten auf Landesebene oder Zielwerte für eine nachhaltige Gesellschaft aus der Spalte „Zielsetzung und Bezug zur Lokalen Agenda 21“ in die Bewertung mit ein, können sogenannte Zwischenstufen entstehen. **Rot-Gelb** zeigt die Ampel in zwei Fällen: entweder verläuft die Entwicklung der Kommune nicht im Sinne der Nachhaltigkeit, ist jedoch noch immer besser als auf Landesebene oder der Trend stagniert, ist aber insgesamt schlechter als der Vergleichswert. Es besteht daher auf kommunaler Ebene trotzdem Handlungsbedarf und es sollte zusätzlich darauf geachtet werden, dass im ersten Fall keine Verschlechterung in Richtung des baden-württembergischen Durchschnitts erfolgt bzw. im zweiten Fall ein positiver Trend zum Vergleichswert hin erreicht wird.

Verläuft die kommunale Entwicklung mit positivem Trend, ist jedoch schlechter als der baden-württembergische Durchschnitt oder liegt unter dem geforderten Zielwert, wird die grüne Ampel auf **Gelb-Grün** zurückgestuft. Die Kommune ist auf dem richtigen Weg, sollte jedoch anstreben, sich im Sinne des baden-württembergischen Durchschnitts bzw. der geforderten Zielwerte für eine nachhaltige Gesellschaft zu verbessern. Die Ampel zeigt ebenfalls Gelb-Grün, wenn die kommunalen Werte über dem Vergleichswert liegen, aber keine positive Entwicklung aus dem Datentrend ablesbar ist. In diesem Fall sollte die Kommune im Sinne der Nachhaltigkeit versuchen, sich trotz ihrer Vorreiterrolle weiter zu verbessern.

DIE KERNINDIKATOREN

Geringe Abfallmengen



Ökologie

A1.1 Kernindikator: Siedlungsabfälle in kg pro Einwohner

DEFINITION

Zu den Siedlungsabfällen gehören Haus- und Sperrmüll, einschließlich haushälterischer Gewerbeabfälle, Grün- und Bioabfälle, Wertstoffe aus kommunalen Wertstoffsammlungen sowie sonstige Problemstoffe (Elektro-/Elektronikaltgeräte, Kühlgeräte, Leuchtstoffröhren) und Abfälle (Verunreinigter Bodenaushub, Aschen, Stäube, Schlacken, Reaktionsprodukte, Shredder Rückstände, Schlämme aus der Papierherstellung, Formsande aus Gießereien, Klärschlamm, Industrieschlamm, Abfälle von stationierten Streitkräften, produktionsspezifische Massenabfälle). Produktionsabfälle und Sondermüll zählen ebenso wenig zu den Siedlungsabfällen wie Bodenaushub, Bauschutt oder Straßenaufbruch.

ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Eine möglichst niedrige Abfallmenge spricht für eine besonders nachhaltige Wirtschaft: Die Stoffströme sind gering, der mit der Entsorgung der Abfälle verbundene Energie- und Transportaufwand ist niedrig und der endgültige Verbrauch natürlicher Ressourcen ebenso. Dennoch – eine gewisse Vorsicht ist am Platz: Die Recyclingrate kann eine gewisse Entlastung schaffen und muss zur Interpretation der absoluten Zahlen des Abfallaufkommens mit herangezogen werden.

In hochentwickelten Ländern wie Deutschland sollte in den nächsten Jahren die Zielsetzung in einer deutlichen Reduktion des Abfallaufkommens pro Kopf bestehen sowie eine intensive Forschung an geschlossenen Materialkreisläufen veranlasst werden. Ein intensiver Ausbau von Strukturen der Kreislaufwirtschaft kann eine Politik der Abfallvermeidung unterstützen.

ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

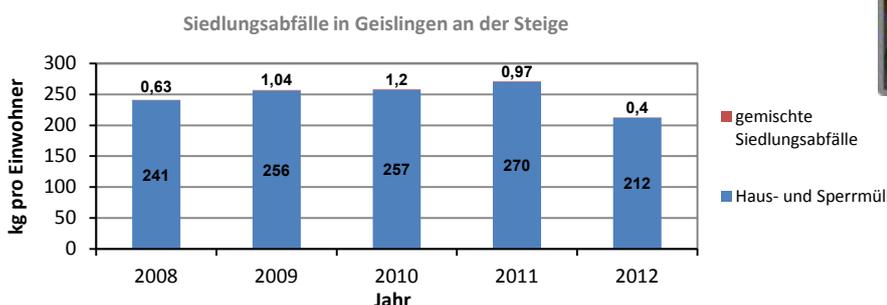
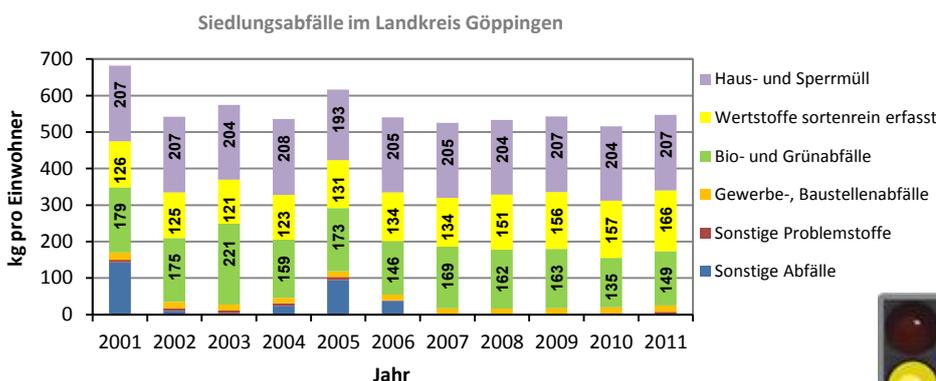
Das Diagramm für den Landkreis Göppingen stellt die kommunalen Siedlungsabfälle dar. Das Schaubild für die Stadt Geislingen zeigt den Haus- und Sperrmüll sowie die gemischten Siedlungsabfälle. Für Geislingen standen keine weiteren Daten zur Verfügung.

Insgesamt sind die Siedlungsabfälle im Kreis Göppingen von 681 kg pro Einwohner im Jahr 2001 auf 547 kg pro Einwohner im Jahr 2011 gesunken. Der Tiefststand lag 2007 bei 524 kg pro Einwohner.

Wird das Jahr 2001 mit dem Jahr 2011 im Landkreis Göppingen verglichen, ist ein leichter Rückgang bei den Gewerbe- und Baustellenabfällen sowie bei den sonstigen Abfällen zu erkennen. Der Haus- und Sperrmüll sowie die sonstigen Problemstoffe sind relativ konstant geblieben. Die Wertstoffe, ebenso Bio- und Grünabfälle sind dagegen im Landkreis gestiegen. Dies könnte auf das zunehmende Recycling zurückzuführen sein.

In Geislingen ist die Haus- und Sperrmüllmenge insgesamt höher als im Landkreis Göppingen. Diese liegt im Landkreis relativ konstant bei ca. 207 kg pro Einwohner. In Geislingen ist hier ein Rückgang zu verzeichnen von 241 kg pro Einwohner im Jahr 2008 auf 212 kg pro Einwohner im Jahr 2012. Auch die gemischten Siedlungsabfälle sind in Geislingen im Vergleich von 2008 mit 2012 von 0,63 kg auf 0,40 kg pro Einwohner gesunken.

Insgesamt verläuft die Entwicklung sowohl im Landkreis als auch in Geislingen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Da die Werte für Haus- und Sperrmüllmengen in Geislingen höher sind als im Landkreis Göppingen, erhält dieser Indikator eine gelb-grüne Ampel.



Datenquelle: Statistisches Landesamt BW, Abfallwirtschaftsbetrieb des Landkreises GP

Möglichst niedrige Luftverschmutzung



Ökologie

A2.1 Indikator: Schadstoff-Emissionen in t/qkm

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Die Ergebnisse von Emissionskonzentrationen sind als Ergebnis laufender punktueller Messungen verfügbar. Angegeben wird der Jahresmittelwert dieser Messungen.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Die Luftqualität hat spürbare Auswirkungen auf die Gesundheitssituation, insbesondere auf die Häufigkeit von Atemwegserkrankungen. Die Luftqualität wird beeinflusst durch den Ausstoß (Emission) von Schadstoffen aus dem Verkehrs-, dem Industrie- und dem Raumwärmebereich und ist damit auch direkt mit dem jeweiligen Verbrauch nicht erneuerbarer, fossiler Energieträger gekoppelt.

Eine nicht zufriedenstellende Situation bei der Luftgüte erfordert eine genauere Ursachenanalyse und danach die Arbeit an Projekten, die zu einer Entlastung führen können.

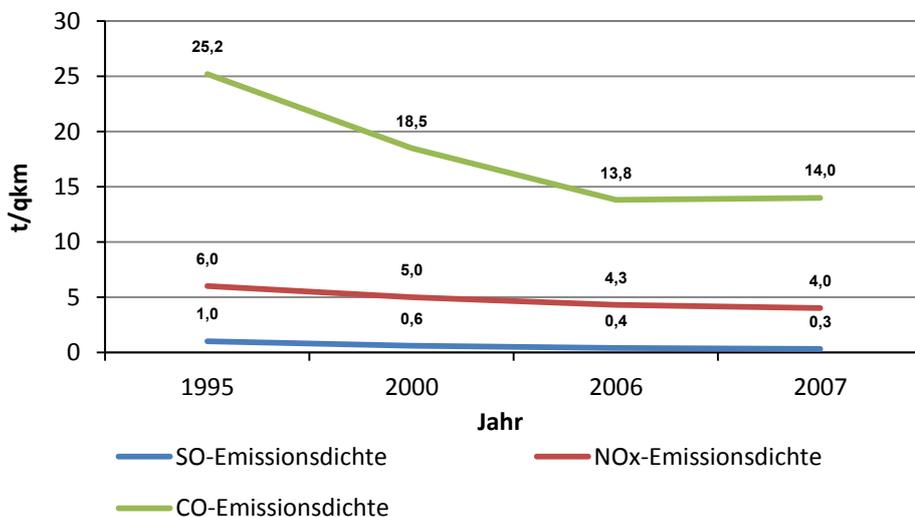
■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Das Diagramm zeigt die Schadstoff-Emissionen in den Jahren 1995, 2000, 2006 und 2007. Die Daten stehen nur bezogen auf den gesamten Landkreis Göppingen zur Verfügung. Sie umfassen die Emissionen der Emittentengruppen öffentliche Wärmekraftwerke, Industrie / Feuerungen, Haushalte und Kleinverbraucher sowie Verkehr.

Im Diagramm wird deutlich, dass die Luftbelastung durch SO_2 , CO und NO_x zwischen 1995 und 2007 kontinuierlich abgenommen hat. Lediglich die CO-Emissionsdichte hat im Jahr 2007 nach einer starken Verringerung von 25 t/qkm auf unter 15 t/qkm (1995-2006) wieder leicht zugenommen. Die NO_x -Emissionsdichte hat von 6 t/qkm im Jahr 1995 auf 4 t/qkm im Jahr 2007 abgenommen. Die SO_2 -Emissionsdichte ist von 1 t/qkm im Jahr 1995 auf 0,3 t/qkm im Jahr 2007 zurückgegangen.

Für den Landkreis Göppingen verläuft dieser Indikator im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Da nur Daten auf Landkreisebene zur Verfügung stehen, wird dieser Indikator nicht durch das Ampelsystem bewertet.

Schadstoff-Emissionen im Landkreis Göppingen



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Möglichst schonender Umgang mit nicht erneuerbaren Ressourcen



Ökologie

A3.1 Kernindikator: Bodenflächen nach Nutzungsarten in Prozent der Gesamtfläche

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Die laufenden Flächenerhebungen der Statistischen Landesämter weisen unter anderem die folgenden wichtigsten Kategorien aus:

Die **Siedlungs- und Verkehrsfläche** setzt sich zusammen aus Gebäude- und unbebauten Freiflächen, die den Zwecken der Gebäude untergeordnet sind, den Betriebsflächen, die überwiegend gewerblich oder industriell genutzt werden, den Erholungsflächen - etwa Sportplätze - und den unbebauten, aber versiegelten Flächen, die dem Straßen-, Schienen- und Luftverkehr dienen.

Landwirtschaftliche Flächen werden für Ackerbau, Wiesen- oder Weidewirtschaft, Garten- oder Weinbau genutzt.

Als **natürliche Flächen** werden Wasser- und Waldflächen getrennt ausgewiesen.

Unter **Flächen anderer Nutzung** werden schließlich Übungsgelände, Schutzflächen (wie Deiche, Dämme und Lärmschutzwälle), historische Anlagen, Friedhöfe und das sogenannte „Unland“ zusammengefasst. Letzteres sind unbebaute Flächen, die nicht geordnet genutzt werden, wie Felsen oder stillgelegtes Abbauland.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Es ist unbestritten, dass Menschen zum Wohnen und Arbeiten Häuser benötigen und Straßen, Wege und Plätze, um von einem Ort zum anderen zu kommen. Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche kann nicht unter einen bestimmten Prozentsatz fallen, sonst können die Menschen, die in dieser Region leben, ihre Grundbedürfnisse nicht angemessen befriedigen. Aber wenn dieser Anteil über einen bestimmten Prozentsatz steigt, kommt die Natur immer weniger zu ihrem Recht – und dies wirkt sich wiederum negativ auf die Lebensqualität aus. Ein steigender Flächenverbrauch ist oft ein Ausdruck dafür, „Kosten des Fortschritts“ nicht zu bezahlen, sondern kommenden Generationen zu überlassen. Eine Zielsetzung für die Lokale Agenda 21 könnte hier zumindest in der Begrenzung des weiteren Flächenverbrauchs bestehen.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

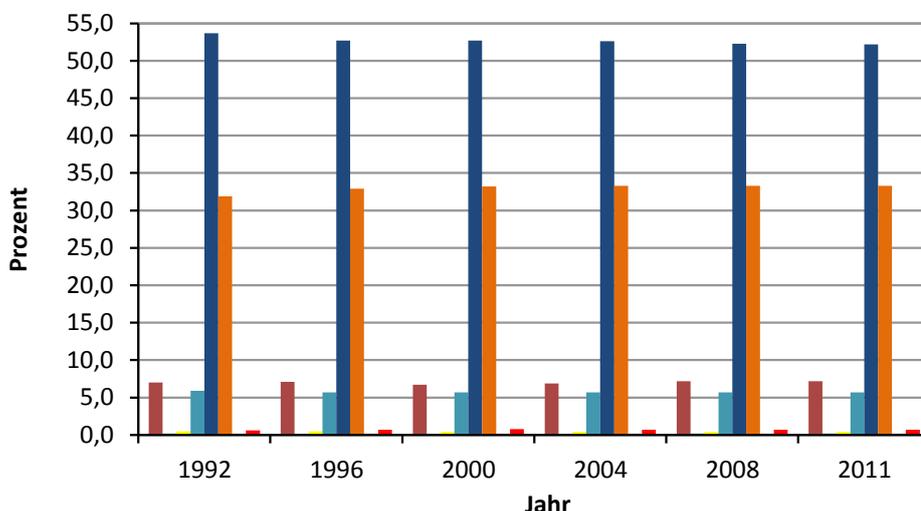
Durch das Diagramm wird verdeutlicht, dass sich die Flächenanteile der letzten Jahre nur sehr geringfügig verändert haben.

Die landwirtschaftlichen Flächen sind in den Jahren von 1992 bis 2011 in etwa auf dem gleichen Niveau geblieben. Diese liegen aktuell mit 52,2 % über dem Landeswert von 45,7 %. Dies ist positiv zu bewerten. Auch der Anteil der Waldfläche ist von 1992 bis 2004 um 1,4 % auf 33,3 % angestiegen und bis zum Jahr 2011 konstant geblieben. Trotzdem liegt dieser Anteil unter dem Landeswert von 38,3 %. Auch die Siedlungs- und Verkehrsflächen lagen im Jahr 2011 mit 13,5 % unter dem Landeswert von 14,2 %.

Die Wasserflächen und Flächen anderer Nutzung haben nur einen sehr geringen Anteil an der Gesamtfläche.

Stark positiv zu bewerten ist der hohe Anteil der Landwirtschaftsflächen an der Gemarkungsfläche von Geislingen. Allerdings sind die anderen Flächen eher gering im Vergleich zu dem Landeswert, deshalb wird dieser Indikator mit gelb-grün bewertet.

Bodenflächen nach Nutzungsarten in Prozent der Gesamtfläche



- Gebäude und Freiflächen
- Betriebsflächen
- Erholungsflächen
- Verkehrsfläche
- Landwirtschaftsfläche
- Waldfläche
- Wasserfläche
- andere Nutzung



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Möglichst geringe Entnahme erneuerbarer Ressourcen



Ökologie

A4.1 Kernindikator: Wasserverbrauch der privaten Haushalte in Liter pro Einwohner am Tag

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird der spezifische Wasserbedarf in Liter pro Einwohner und Tag [L/(Ew*d)]. In der Statistik ist der Verbrauch von Haushalten, Kleingewerbe und Dienstleistungsunternehmen enthalten, nicht aber der Verbrauch öffentlicher Einrichtungen und Industriebetriebe.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Ein steigender Wasserverbrauch im Bereich privater Haushalte kann durch eine Veränderung der Verhaltensmuster und Konsumgewohnheiten verursacht werden, beispielsweise durch häufigeres Wäsche waschen und einer Veränderung der Hygienevorstellungen insgesamt. Dies kann negative Folgen wie steigende Abwassermengen und Abwasserbelastungen sowie einen höheren Energieaufwand für die Warmwasserbereitung nach sich ziehen.

In Deutschland lag laut Statistischem Bundesamt im Jahr 2007 der Pro-Kopf-Verbrauch bei 122 Litern Wasser pro Tag. Eine Stabilisierung des Wasserverbrauchs auf 100 L/(Ew*d) wäre als Zielwert eine vertretbare Größe.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

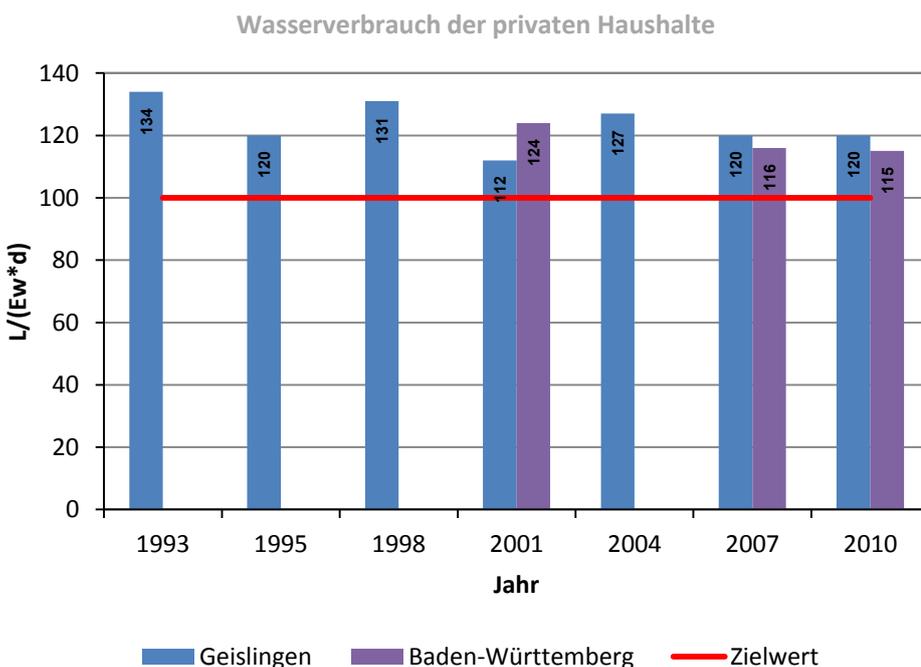
Die Daten für den Wasserverbrauch in Geislingen liegen beim Statistischen Landesamt Baden-Württemberg nur bis zum Jahr 2010 vor. Im Normalfall werden die Daten im 3-Jahresrhythmus erhoben. Für Baden-Württemberg sind nur für die Jahre 2001, 2007 und 2010 Werte vorhanden.

Das Diagramm verdeutlicht, dass in Geislingen der Wasserverbrauch seit dem Jahr 1993 rückläufig ist. Jedoch ist keine konstante Abnahme seit 1993 zu erkennen. Nach einer Abnahme des durchschnittlichen Wasserverbrauchs erfolgte stets wieder eine Zunahme. In den Jahren 2007 bis 2010 ist der Verbrauch konstant bei 120 L/(Ew*d) geblieben.

Trotzdem liegt die Stadt Geislingen im Jahr 2010 mit 120 L/(Ew*d) über dem landesweiten Pro-Kopf-Verbrauch von 115 L/(Ew*d).

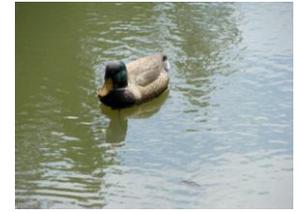
Auch der Zielwert von 100 L/(Ew*d) wird im Jahr 2010 um 20 L/(Ew*d) überschritten. Somit liegt die Notwendigkeit zur Umsetzung geeigneter Maßnahmen für Einsparungen und Verbrauchsminderungen vor.

Bei der Bewertung muss berücksichtigt werden, dass der Wasserverbrauch zwar in den letzten Jahren rückläufig ist, er aber dennoch sowohl über dem landesweiten Durchschnitt, als auch über dem Zielwert liegt. Daher fällt die Bewertung des Indikators rot-gelb aus.



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Möglichst geringe Entnahme erneuerbarer Ressourcen



Ökologie

A4.2 Indikator: Qualität der Oberflächengewässer

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Oberflächengewässer werden durch anthropogene Beeinträchtigung in Folge von Nutzung (z.B. Wasserentnahme, Abwassereinleitung, Schifffahrt) unterschiedlich stark beansprucht. Um die Auswirkungen des Nutzungsdrucks beurteilen zu können, sollte die Qualität von Oberflächengewässern anhand von Gewässeranalysen bestimmt werden. Als Maß für die Gewässergüte sollte der Anteil der Gewässer mit den Güteklassen "unbelastet" bis "mäßig belastet" (Güteklassen I, I-II und II) in Prozent der Gewässer insgesamt ausgewiesen werden. Bei der Bestimmung der Güteklassen wird zwischen der biologischen und der chemischen Methode unterschieden. Während die chemische Methode eine exakte Bestimmung der Art und Konzentration von Schadstoffen im Gewässer ermöglicht, dies jedoch immer nur eine Momentaufnahme sein kann, spiegelt sich im Ergebnis der biologischen Methode auch die längerfristige Belastung wider. Seit 2008 wird das biologische Monitoring nach dem Saprobie-Modul der EU-Wasserrahmenrichtlinie durchgeführt.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Die Überwachung der Gewässergüte soll

- einer Gefährdung der menschlichen Gesundheit vorbeugen,
- Wirkungen anthropogener Einflüsse auf aquatische Ökosysteme erfassen,
- den gegenwärtigen Stand der Gewässerbelastung dokumentieren,
- die Wirksamkeit der Maßnahme des Gewässerschutzes anhand von Güteklassen anzeigen.

Die Länderarbeitsgemeinschaft Wasser (LAWA) nennt dabei als Zielvorgabe die Erreichung mindestens der Gewässergüteklasse II. Dies ist ein fachlich begründeter Orientierungswert für einen Gewässerzustand, bei dem die aquatischen Lebensgemeinschaften nicht geschädigt und Nutzungen nicht beeinträchtigt sind. Wird der vorgegebene Zielwert überschritten, so sollte dies als ein Signal für den Lokalen-Agenda-21-Prozess gewertet werden. Eine gründliche Ursachenermittlung sollte durchgeführt werden.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Da Geislingen keine Untersuchungen nach der chemischen Methode und Einstufungen nach Gewässergüteklassen (GKL) durchführt, wird auf die Ergebnisse des „Jahresdatenkatalogs der Fließgewässer“ der LUBW zurückgegriffen. Dort liegen Ergebnisse für die Eyb in Eybach und Altstadt in Geislingen vor sowie für die Fils und die Rohrach.

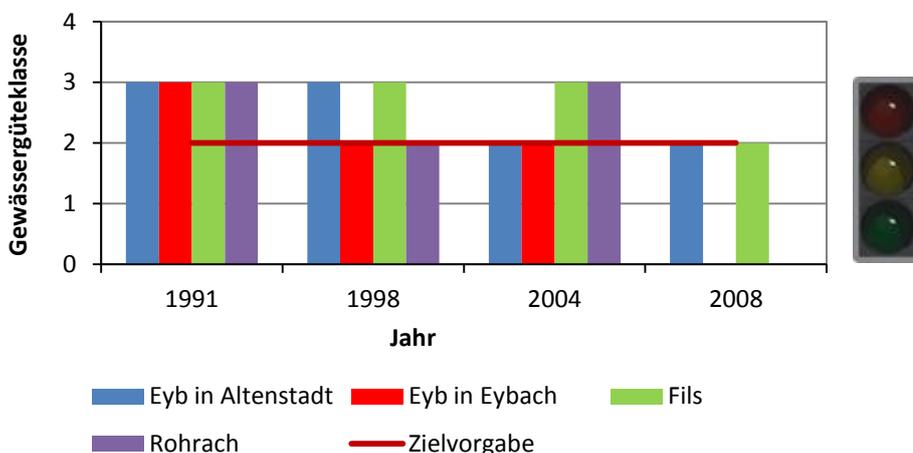
Da die Einstufung nach GKL nur für drei Oberflächengewässer vorliegt, wird auf die prozentuale Darstellung verzichtet. Stattdessen wird die GKL der einzelnen Messstation ausgewiesen.

Das Diagramm zeigt, dass im Jahr 1991 alle Oberflächengewässer in GKL III eingestuft wurden. Im Jahr 1998 und 2004 verbesserte sich der Gewässerzustand der Eyb in Eybach auf GKL II und erreichte somit die Zielvorgabe der LAWA. Auch die Rohrach erreichte 1998 GKL II, verschlechterte sich aber 2004 wieder auf GKL III. Die Fils schnitt am schlechtesten ab, sie wurde von 1991 bis 2004 in GKL III eingestuft.

Seit 2008 wird mit dem Saprobie-Modul der EU-Wasserrahmenrichtlinie eine andere Methodik angewendet. Hierfür liegen nur von der Messstation Eyb in Altstadt Daten für Geislingen vor. Für die Fils wurde die nächstgelegene Messstation in Bad Überkingen herangezogen. An beiden Messstation erfolgte die Einstufung nach GKL II, womit die Zielvorgabe erreicht wurde.

Da für das Jahr 2008 Daten für nur eine Messstation in Geislingen vorliegen, wird auf eine Bewertung verzichtet.

Qualität der Oberflächengewässer



Datenquelle: LUBW

Möglichst geringer Energieeinsatz



Ökologie

A5.1 Kernindikator: Stromverbrauch der privaten Haushalte in kWh pro Einwohner

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird hier der spezifische Stromverbrauch pro Einwohner und Jahr. In der Statistik enthalten ist der Verbrauch von Haushalten, Kleingewerbe und Dienstleistungsunternehmen, nicht aber der Verbrauch öffentlicher Einrichtungen und Industriebetriebe.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Das Verhältnis zwischen Stromverbrauch und Lokaler Agenda 21 ist in mehrfacher Hinsicht von zentraler Bedeutung. Stromverbrauch bedeutet Verbrauch von nicht erneuerbaren oder Inanspruchnahme erneuerbarer Ressourcen. Je nach Energieträger führt dies zur Emission verschiedener Schadstoffe in unterschiedlichen Mengen. Ökonomisch gesehen ist Energie in jedem Fall ein knappes Gut, mit dem sparsam umgegangen werden muss.

Im Rahmen von Lokalen Agenda-Prozessen ist die Formulierung lokaler Energieversorgungskonzepte, die sich in zunehmendem Maße auf regenerative Energieträger stützen, ein wichtiges Instrument zur Gestaltung eines zukunftsfähigen Energiesystems. Eine Absenkung des Stromverbrauchs ist jedoch in jedem Fall ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung.

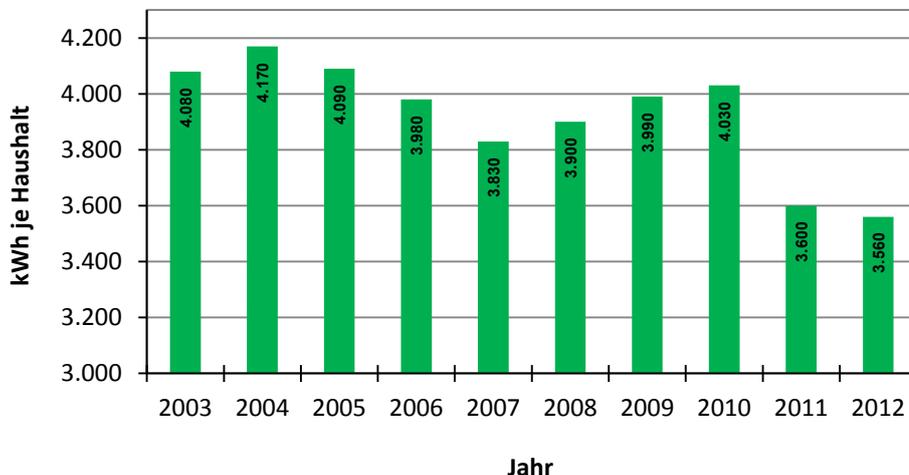
■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Das Diagramm zeigt den Verbrauch der privaten Haushalte in kWh je Haushalt. Für Geislingen liegen keine Verbrauchsdaten pro Einwohner vor und auch keine Gesamtdaten über den Verbrauch von Haushalten, Kleingewerbe und Dienstleistungen.

Von 2003 bis 2009 war der Verbrauch von privaten Haushalten sehr schwankend. Im Jahr 2003 lag der Verbrauch bei 4.080 kWh und hat dann bis 2007 leicht auf 3.830 kWh abgenommen. Anschließend ist der Verbrauch bis 2010 wieder auf 4.030 kWh angestiegen. Deutlich abgenommen hat der Stromverbrauch der privaten Haushalte im Jahr 2011 und 2012. 2011 lag der Stromverbrauch bei 3.600 kWh und im Jahr 2012 bei 3.560 kWh. Dies könnte durch die Effizienzsteigerung und den damit verbundenen geringeren Stromverbrauch von technischen Geräten begründet sein.

Die Entwicklung des Stromverbrauchs der privaten Haushalte kann als nachhaltig betrachtet werden, es ist ein deutlich positiver Trend zu erkennen. Deshalb wird dieser Indikator mit einer grünen Ampel bewertet.

Stromverbrauch der privaten Haushalte



Datenquelle: Alb-Elektrizitätswerk Geislingen

Möglichst geringer Energieeinsatz



Ökologie

A5.2 Indikator: Energieverbrauch kommunaler Liegenschaften

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Mit dem Indikator wird der gesamte Energieverbrauch, unterteilt in Wärme- und Stromverbrauch, der kommunaler Liegenschaften in kWh pro Einwohner erfasst. Um eine Vergleichbarkeit im Zeitverlauf zu ermöglichen, muss darauf geachtet werden, ob es Veränderungen bei der Anzahl und der Zusammensetzung der Grundeinheiten gegeben hat (wenn z.B. kommunale Aufgaben oder Betriebe ausgegliedert oder privatisiert wurden). Ein interkommunaler Vergleich ist schwierig, da Kommunen mit ihren Betrieben unterschiedliche Aufgabenspektren abdecken.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Kommunen benötigen zum Beheizen und Bewirtschaften ihrer Liegenschaften zwischen 2 und 4 Prozent der gesamten örtlichen Energie. Durch ein gut funktionierendes kommunales Energiemanagement lässt sich der Bedarf der Kommunen an fossilen Energieträgern nachweislich deutlich senken.

Insbesondere kommunale Dienststellen und Betriebe können durch gezielte Projekte und Maßnahmen ihren Bewohnern deutlich machen, wie und auf welche Weise Energie eingespart oder auf andere Energieformen gesetzt werden kann. Ziel sollte auf jeden Fall die kontinuierliche Verminderung des Energieverbrauchs kommunaler Dienststellen und Betriebe sein.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Das Diagramm zeigt den Wärme- und Stromverbrauch der kommunalen Liegenschaften in MWh pro Jahr von 2003 bis 2012 in Geislingen. Der Wärmeverbrauch ist nicht konstant, dennoch wurde ein starker Rückgang erzielt. Der Höchstwert lag im Jahr 2004 bei 13.000 MWh/Jahr. Bis zum Jahr 2012 ist dieser Wert auf 10.000 MWh/Jahr gesunken. Dies entspricht im Vergleich zum Jahr 2003 einer Reduktion um 23 %.

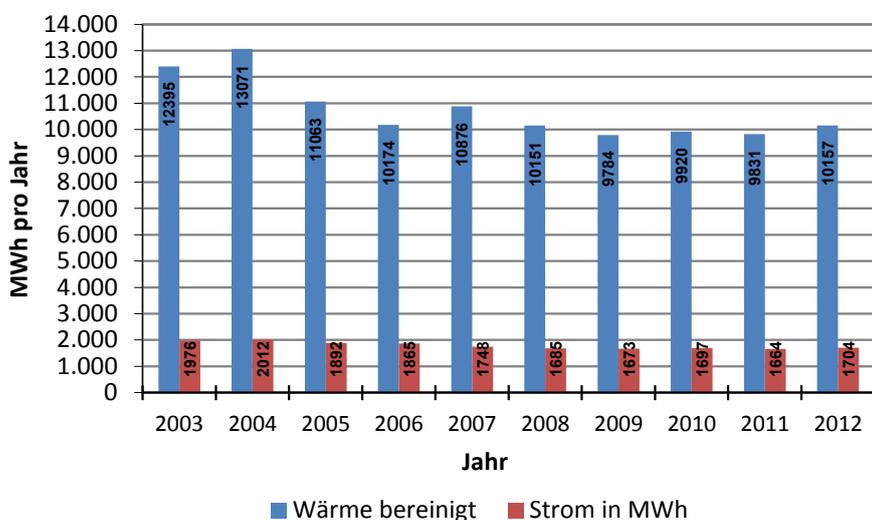
Diese positive Entwicklung ist in erster Linie auf die kontinuierlichen Einsparbemühungen im Bereich des Facility Managements der Stadtverwaltung zurückzuführen. Außerdem erstellt die Stadt Geislingen jährlich einen Energiebericht, um einen Überblick über die verschiedenen Verbräuche zu erhalten. Durch den Energiebericht können Schwachstellen analysiert und Einsparungen umgesetzt werden.

Der Energieverbrauch ist ebenfalls unbeständig. Vergleicht man das Jahr 2003 mit 2012 ist ein Rückgang um 13 % zu verzeichnen.

Aufgrund der positiven Entwicklung des Wärme- und Stromverbrauchs erhält dieser Indikator eine grüne Ampel.



Wärme- und Stromverbrauch der kommunalen Liegenschaften in MWh pro Jahr



Datenquelle: Energiebericht 2012 der Stadt Geislingen

Umwelt- und sozialverträgliche Mobilität



Ökologie

A6.1 Kernindikator: Anzahl der Pkw pro 1.000 Einwohner

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird der Bestand der Pkw pro 1.000 Einwohner, wobei nicht zwischen angemeldeten und vorübergehend stillgelegten Fahrzeugen unterschieden wird. Mopeds und Krafträder bleiben unberücksichtigt.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Angemessene umwelt- und sozialverträgliche Verkehrskonzepte bilden in vielen Kommunen einen Kernpunkt der Anstrengungen im Prozess der Lokalen Agenda 21. Je stärker der motorisierte Individualverkehr, desto größer die Inanspruchnahme von Flächen, der Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen und die Emission klimaschädlicher Abgase sowie die Lärmbelastung.

Doch ist es auch nicht hilfreich, das Auto pauschal zu verteufeln. Ziele müssen regional und lokal angepasst formuliert werden, da sich geografische Gegebenheiten, die örtliche Infrastruktur und nicht zuletzt die Siedlungsdichte erheblich unterscheiden. Generell kann jedoch eine Zielhierarchie formuliert werden: Überflüssige innerstädtische Fahrten könnten vermieden werden, die restlichen Verkehrsleistungen sollten so weit wie möglich auf den öffentlichen Personenverkehr, auf Fahrräder oder die eigenen Füße verlagert werden. Der dann noch notwendige Pkw-Verkehr müsste dort, wo es aus Gründen der Sozialverträglichkeit notwendig ist, verlangsamt und vor allem technisch optimiert werden.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Die Anzahl der Pkw pro 1.000 Einwohner ist in Geislingen von 2003 bis 2007 kontinuierlich gestiegen. Von dem Jahr 2007 bis zum Jahr 2008 ist eine starke Abnahme zu verzeichnen. Die ausgeprägte Reduzierung im Jahr 2008 ist damit zu begründen, dass vom Statistischen Landesamt ab diesem Zeitpunkt lediglich angemeldete Fahrzeuge ohne vorübergehende Stilllegungen in die Berechnung einbezogen wurden. Diese Zahlen sind deshalb mit den Vorjahreszahlen nicht vergleichbar.

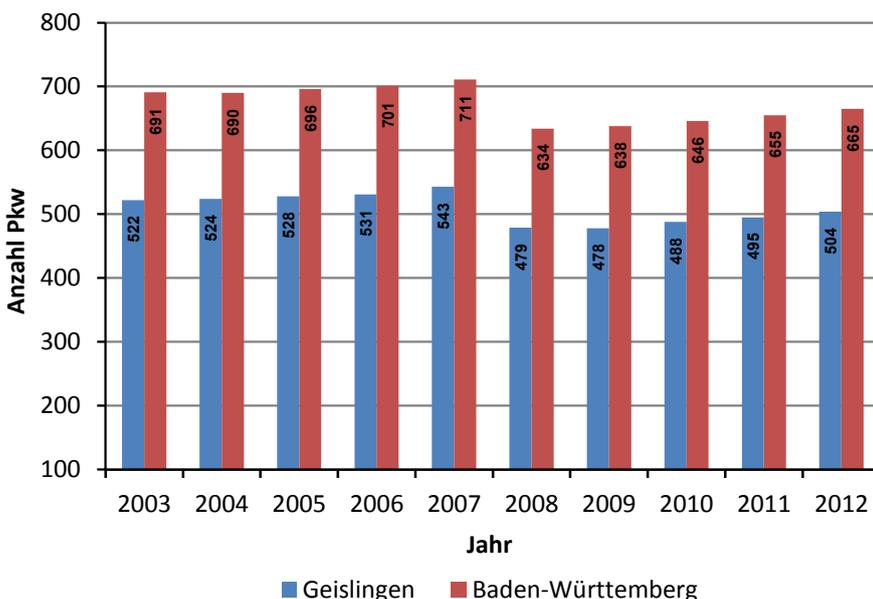
Bereits ab dem Jahr 2009 steigt die Anzahl der Pkw kontinuierlich an. Diese Entwicklung deckt sich ebenfalls mit den Ergebnissen auf Landesebene. In Baden-Württemberg ist in den letzten Jahren ein kontinuierlicher Anstieg der Pkw je 1.000 Einwohner zu verzeichnen. Positiv ist jedoch festzustellen, dass Geislingen im Jahr 2012 mit 504 Pkw je 1.000 Einwohner unter dem Durchschnitt des Landes Baden-Württemberg mit 665 Pkw je 1.000 Einwohner liegt.

Um einen weiteren Anstieg des Pkw-Bestands zu verhindern, können verschiedene Maßnahmen umgesetzt werden. Beispiele hierfür wären der Ausbau und die Nutzungserweiterung von Fahrrad- und Fußwegen sowie Maßnahmen zur Stärkung des öffentlichen Personennahverkehrs.

Da in den vergangenen vier Jahren eine Steigerung der Anzahl der Pkw zu erkennen ist, aber die Anzahl trotzdem unter dem Landesdurchschnitt liegt wird die Ampel auf rot-gelb geschaltet.



Anzahl der Pkw pro 1.000 Einwohner



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Gleichmäßige Verteilung von Arbeit



B1.1 Kernindikator: Arbeitslosenzahlen differenziert nach Frauen und Männern

DEFINITION DES INDIKATORS

Angegeben werden die beim Arbeitsamt registrierten Arbeitslosen. Um die geschlechtsspezifischen Unterschiede herauszuarbeiten, sollte wenn möglich eine Differenzierung der Arbeitslosenzahlen nach Frauen und Männern vorgenommen werden.

Durch die Statistikanpassungen nach „Hartz IV“ sind Zeitreihen über den Jahreswechsel 2004/05 nur bedingt miteinander vergleichbar.

ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Eine hohe Arbeitslosigkeit verändert die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse einer Region entscheidend: Die Zahl von Arbeitslosengeld-II-Empfängern und Obdachlosen steigt in der Regel an. Oft sind mit der Arbeitslosigkeit auch psychosoziale Probleme und politischer Extremismus verbunden, die weitere gesellschaftliche Folgen nach sich ziehen. Während von Mitte der fünfziger bis Ende der sechziger Jahre die Arbeitslosenquote bundesweit deutlich unter 2 % lag, hat sie sich seit Mitte der siebziger Jahre kontinuierlich nach oben entwickelt. Als Ziel wäre für eine nachhaltige Gesellschaft anzustreben, dass jeder Erwerbswillige Zugang zu einem Arbeitsplatz gemäß seiner Qualifikation hat. Frauen und Männer sollten von Arbeitslosigkeit, sofern sie überhaupt auftritt, gleichermaßen betroffen sein.

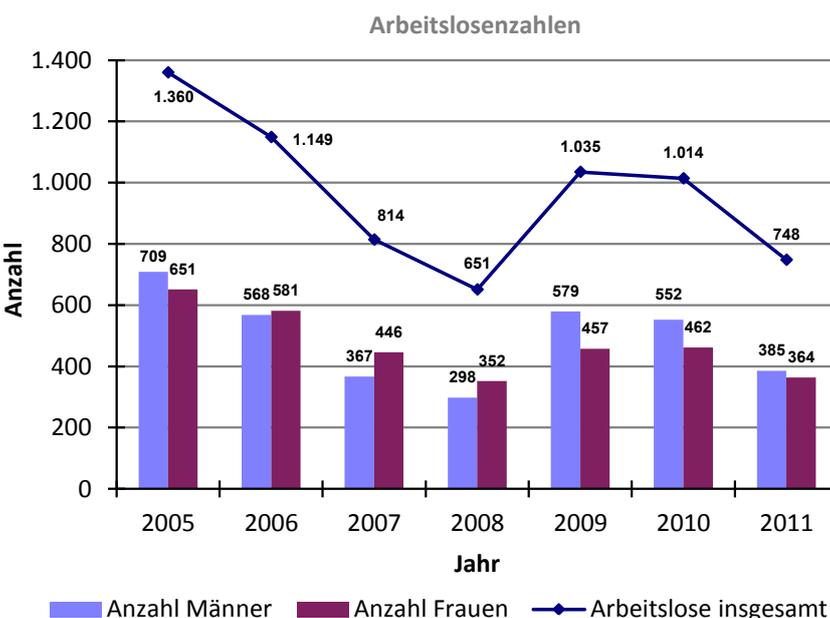
ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Das Diagramm zeigt den Anteil der Arbeitslosenzahlen differenziert nach Frauen und Männern von 2005 bis 2011. Da Vergleiche der Jahre vor 2005 mit den darauffolgenden Jahren aufgrund der Einführung der Hartz-IV-Reform nicht sinnvoll sind, wird bei diesem Indikator nur die Zeitreihe ab dem Jahr 2005 abgebildet.

In den Jahren 2005 bis 2008 zeichnete sich ein positiver Trend ab. In diesen Jahren sind die Arbeitslosenzahlen rückläufig. Im Jahr 2008 wurde insgesamt die geringste Anzahl an Arbeitslosen ermittelt. Ab dem Jahr 2009 stiegen die Arbeitslosenzahlen allerdings wieder stark an, von insgesamt 651 im Jahr 2008 auf 1.035 Arbeitslose im Jahr 2009. Diese Entwicklung zeichnete sich ebenfalls in anderen Kommunen ab und ist auf die Folgen der Wirtschaftskrise zurückzuführen. Deren Auswirkungen waren ebenfalls auf dem lokalen Arbeitsmarkt spürbar. Ab dem Jahr 2010 ist wieder ein abnehmender Trend zu beobachten.

Das Verhältnis der Arbeitslosigkeit zwischen Männern und Frauen ist von 2005 bis 2011 relativ ausgewogen verteilt, dies ist positiv zu bewerten. Eine Ausnahme machen die Jahre 2009 und 2010, in diesen Jahren waren außergewöhnlich viele Männer von der Arbeitslosigkeit betroffen.

Der Indikator wird aufgrund der abnehmenden Arbeitslosenzahlen und der ausgewogenen Situation zwischen erwerbstätigen Männern und Frauen mit einer grünen Ampel bewertet.



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Gleichmäßige Verteilung von Arbeit



Ökonomie

B1.2 Indikator: Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Gesamtzahl der Arbeitslosen

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Es handelt sich hierbei um die der Arbeitsagentur gemeldeten Personen, die länger als ein Jahr ohne Beschäftigung sind. Als Bezugsgröße wird die Gesamtzahl der Arbeitslosen herangezogen.

Aufgrund der Einführung der Hartz-IV-Reform zum 01.01.2005 sind Vergleiche mit den Vorjahren aus methodischen Gründen nicht sinnvoll.¹

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Eine weiter steigende Zahl der Langzeitarbeitslosen wird die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse einer Kommune entscheidend verändern. Sie bewirkt, dass die Zahl der Empfänger von Hartz IV und anderer Sozialleistungen, sowie der Wohnungslosen anwächst. Dem Leben langfristig Arbeitsloser fehlen vor allem Zeitstrukturen und soziale Anerkennung.

Vor allem zeigt sich aber, dass Menschen, deren Lebensgestaltung zuvor in hohem Maße von Erwerbsarbeit geprägt war, im Falle der Arbeitslosigkeit nicht in der Lage sind, ihre Identität einfach „umschalten“. Freizeitaktivitäten, Ehrenämter oder die Familie können nicht plötzlich zum Mittelpunkt der Lebensgestaltung werden. Deshalb sind unter nachhaltigen Perspektiven geeignete kommunale Programme für Langzeitarbeitslose zu schaffen.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

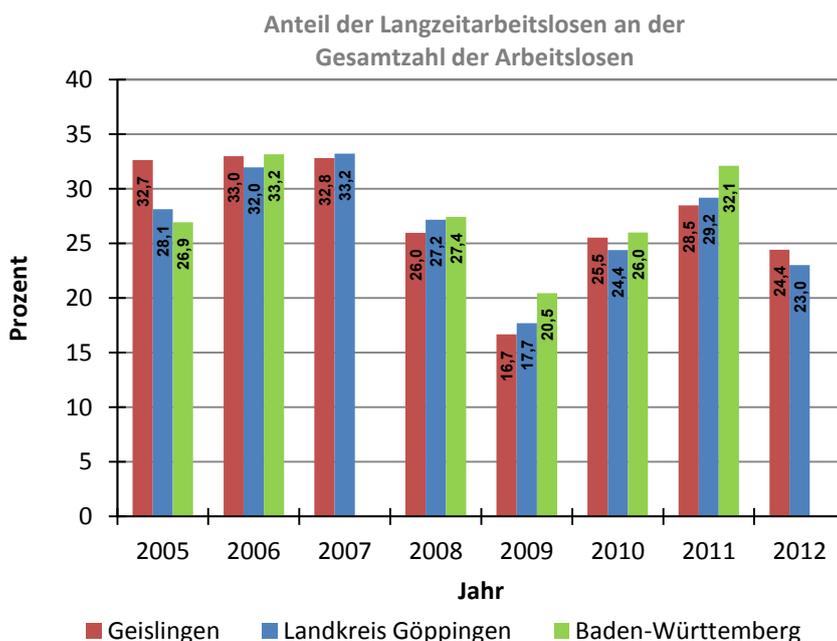
Das Schaubild zeigt den Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Gesamtzahl der Arbeitslosen in Geislingen, dem Landkreis Göppingen und in Baden-Württemberg.

Da Vergleiche der Jahre vor 2005 mit den darauffolgenden Jahren aufgrund der Einführung der Hartz-IV-Reform nicht sinnvoll sind, wird bei diesem Indikator nur die Zeitreihe ab dem Jahr 2005 abgebildet.

Seit 2005 liegt der Anteil der Langzeitarbeitslosen in Geislingen, mit Ausnahme der Jahre 2006 und 2010, unter den Werten des Landkreises Göppingen. Von 2006 bis 2009 gehen die Werte deutlich zurück. Der niedrigste Wert wird im Jahr 2009 mit 16,7 % erreicht. Anschließend steigen die Werte wieder auf bis zu 28,5 % im Jahr 2011 an. Hier besteht dringender Handlungsbedarf um wieder einen abnehmenden Trend zu erreichen. Jedoch ist der Anteil der Langzeitarbeitslosen in 2011 geringfügig niedriger als im Jahr 2005.

Allgemein gilt, dass der Anteil der Langzeitarbeitslosen mit der Gesamtzahl der Arbeitslosen zusammenhängt. Dies lässt darauf schließen, dass der niedrige Wert im Jahr 2009 nicht unbedingt bedeutet, dass die Langzeitarbeitslosenzahl abgenommen hat. Stattdessen hat sich durch die steigende Anzahl der Gesamtarbeitslosen aufgrund der Wirtschaftskrise der Anteil der Langzeitarbeitslosen verringert.

Der Trend ist sehr schwankend, aber im Gesamten betrachtet, ist die Langzeitarbeitslosigkeit leicht zurückgegangen. Auch liegen die Werte zum Großteil unter den Werten im Landkreis Göppingen und in Baden-Württemberg. Demzufolge erhält dieser Indikator eine gelbe Ampel.



Datenquelle: Geislingen: Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit
GP, BW: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

¹ LUBW [Hrsg.] (2009): Leitfaden „Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21“

Möglichst hoher regionaler Selbstversorgungsgrad



Ökonomie

B2.1 Kernindikator: Anteil der Anbieter überwiegend regionaler Nahrungsmittel auf dem Wochenmarkt

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Die Zuordnung erfolgt nach dem Kriterium, ob der überwiegende Anteil der Produkte eines Anbieters auf dem Wochenmarkt – also über 50 % – in der Region (im Umkreis von 50 km) erzeugt wurde. Aus Gründen der praktikablen Erhebung der Daten ist eine Beschränkung auf das Produktangebot erforderlich, da Umsatz- und Mengenanteile der regionalen Produkte nur sehr schwer zu ermitteln sind.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Regionale Vermarktung und ökologisch orientierte Produktionsweisen sind die wichtigsten Merkmale einer nachhaltigen Landwirtschaft. Die Notwendigkeit veränderter Produktionsformen, die Verkürzung von Transportwegen und die Wiedergewinnung des Vertrauens der Konsumenten in die Produktqualität sprechen für die Förderung regionaler Vermarktung.

Der regionale Absatzmarkt ist auf eine möglichst breite Angebotspalette angewiesen. Dies erfordert eine kleinräumigere und arbeitsintensivere Produktionsweise und begünstigt damit auch den ökologischen Landbau. Die Zahl der Anbieter regionaler und umweltgerecht erzeugter Produkte sollte somit der Gesamtzahl der Anbieter entsprechen, sofern die regionalen Gegebenheiten ein umfassendes Angebot ermöglichen. Eine Sonderrolle nehmen hier naturgemäß spezialisierte Anbieter – etwa von Südfrüchten – ein, wobei hier das Kriterium „fair gehandelte Produkte“ einbezogen werden könnte.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Das Diagramm zeigt die Anbieter von regionalen Produkten auf dem Wochenmarkt in den Jahren 2005, 2010 und 2013 in Geislingen.

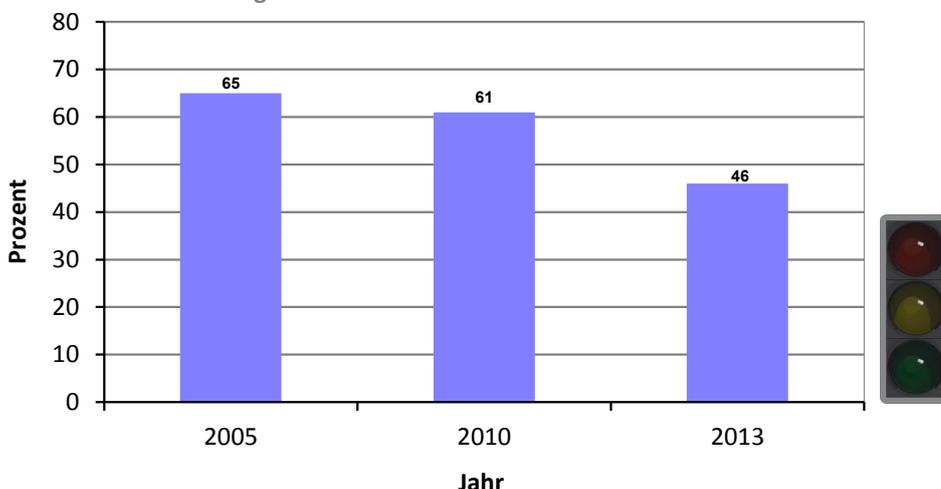
In Geislingen findet zweimal wöchentlich ein Wochenmarkt statt: Mittwochs in der Fußgängerzone und samstags im Stadtteil Altstadt. Für die dargestellte Zeitreihe wurden lediglich die Standbetreiber des Mittwochsmarktes nach ihrem Angebot befragt, da die meisten Anbieter vom Mittwochsmarkt ebenfalls auf dem Samstagsmarkt vertreten sind.

Im Jahr 2005 boten 65 % der Standbetreiber regionale Produkte auf dem Wochenmarkt an. Diese Anzahl sank im Jahr 2010 auf 61 %, und im Jahr 2013 auf 46 %. Das bedeutet, dass weniger als die Hälfte der Standbetreiber regionale Produkte auf dem Wochenmarkt anbieten. Von 13 befragten Standbetreibern bieten 6 regionale Produkte an.

Die Schwankungen können jahreszeitlich bedingt sein. Außerdem ist eine Vergleichbarkeit zu den Vorjahren schwierig, da keine Informationen vorliegen, zu welcher Jahreszeit die Befragung durchgeführt wurde und wie viele Standbetreiber zu dieser Zeit auf dem Wochenmarkt waren.

Aufgrund dieser Unklarheiten ist eine Bewertung dieses Indikators nicht sinnvoll.

Anbieter regionaler Produkte auf dem Wochenmarkt in Prozent



Datenquelle: Nachhaltigkeitsbericht Geislingen 2010, eigene Erhebungen auf dem Wochenmarkt April und Mai 2013

Ausgeglichene Wirtschaftsstruktur



Ökonomie

B3.1 Kernindikator: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen

DEFINITION DES INDIKATORS

Der Kreis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten umfasst alle Arbeitnehmer, die krankenversicherungs-, rentenversicherungs- oder beitragspflichtig nach dem Arbeitsförderungsgesetz sind oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind. Die Statistischen Landesämter unterscheiden drei Wirtschaftsbereiche, nämlich Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei und Bergbau (primärer Sektor), produzierendes Gewerbe (sekundärer Sektor) sowie Handel und Verkehr sowie sonstige Dienstleistungen (tertiärer Sektor). Stichtag für die jeweilige Erhebung ist der 30. Juni eines jeden Jahres.

ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Seit den 1950er Jahren hat sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von der Land- und Forstwirtschaft über das produzierende Gewerbe hin zum Dienstleistungsbereich verlagert. Diese Entwicklung wurde zeitweise als durchaus positiv gewertet. Doch eine nachhaltige Wirtschaftsstruktur sollte auch die Beschäftigung im primären und sekundären Sektor nicht außer Acht lassen. 2011 arbeiteten in Baden-Württemberg 0,4 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft, 37,8 % im produzierenden Gewerbe und 61,6 % im Dienstleistungsbereich. Gerade der gegenwärtige Beschäftigungsabbau im Dienstleistungssektor macht deutlich, dass eine nachhaltige Wirtschaftsstruktur die Beschäftigung im primären und sekundären Sektor nicht vernachlässigen sollte.

ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

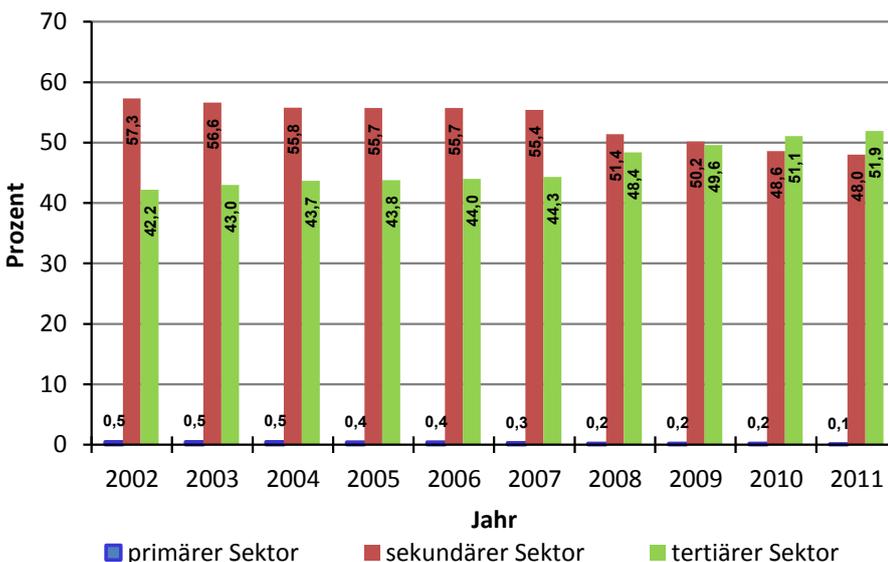
In Geislingen verläuft die Entwicklung der einzelnen Wirtschaftsbereiche seit 2002 relativ konstant.

Der sekundäre Sektor dominierte bis 2007. Er nahm dann zugunsten des tertiären Sektors in den letzten Jahren ab, wobei beide nun auf demselben Niveau liegen. Dennoch liegt der tertiäre Sektor (51,9 %) im Jahr 2011 unter dem Landeswert (61,6 %). Im sekundären Sektor arbeiten jedoch vergleichsweise relativ viele Beschäftigte, dieser liegt im Jahr 2011 mit 48,0 % deutlich über dem Landeswert (37,8 %).

Im primären Sektor, der vor allem Land- und Forstwirtschaft umfasst, sind unverändert äußerst wenige Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Die Anteile sanken in den letzten Jahren von 0,5 % auf 0,1 %. In Baden-Württemberg arbeiteten im Jahr 2011 immerhin noch 0,4 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Wirtschaftsbereich.

Der Trend hin zur Dienstleistungsgesellschaft ist in Geislingen zu erkennen. Allerdings arbeiten in Geislingen viele Beschäftigte im sekundären Sektor, während in den anderen Bereichen wenige Beschäftigte im Vergleich zur Landesebene vorzufinden sind. Daher sind geeignete Maßnahmen zur Sicherung der Arbeitsplätze im primären und sekundären Sektor erforderlich. Folglich wird dieser Indikator mit rot-gelb bewertet.

Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Hohe Preisniveaustabilität



Ökonomie

B4.1 Kernindikator: Entwicklung der Wohnungsmietpreise

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Mietspiegel werden in der Bundesrepublik bislang nur in wenigen Gemeinden erstellt. Darüber hinaus weicht die Methode, mit der standardisiert Informationen über die Entwicklung von Mieten erarbeitet werden, von Gemeinde zu Gemeinde zum Teil sehr stark voneinander ab. Für diesen Indikator wurde daher ein eigenes Berechnungsverfahren für eine Mietpreisentwicklung entwickelt.

In kleinen Kommunen gestaltet sich die Recherche zu diesem Indikator oft schwierig, da häufig nicht genügend Zeitungsanzeigen für Neuvermietungen zur Berechnung eines repräsentativen Ergebnisses zur Verfügung stehen. Hier kann alternativ auf die Preisspanne für Grundstücke in allen Wohngebieten der Gemeinde zurückgegriffen werden. Die Grundstückswerte werden im Abstand von zwei Jahren in Bodenrichtwertkarten ausgegeben. Steigen diese Werte an, erhöhen sich in der Regel auch die Mietpreise entsprechend.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Die Nutzung einer Wohnung zu einem angemessenen Preis ist ein wichtiges Menschenrecht. Sie ist nicht nur materielle Basis für Wärme, Schutz und Geborgenheit, sondern unabdingbare Voraussetzung für Arbeit, Privatleben, Hygiene, bestimmte Formen der Kommunikation und für soziale Anerkennung. Größe und Belegungsdichte, Qualität, Umfeld und Erschwinglichkeit der Wohnung beeinflussen Lebensstandard und Lebensqualität. Eine zu teure Wohnung kann zur Überschuldung oder zum Bezug von Hilfe zum Lebensunterhalt führen. Deshalb ist ein generelles Ziel für eine zukunftsfähige Entwicklung eine verlässliche langfristige Kalkulationsmöglichkeit für die Bürgerinnen und Bürger und damit insgesamt möglichst niedrige Teuerungsraten.

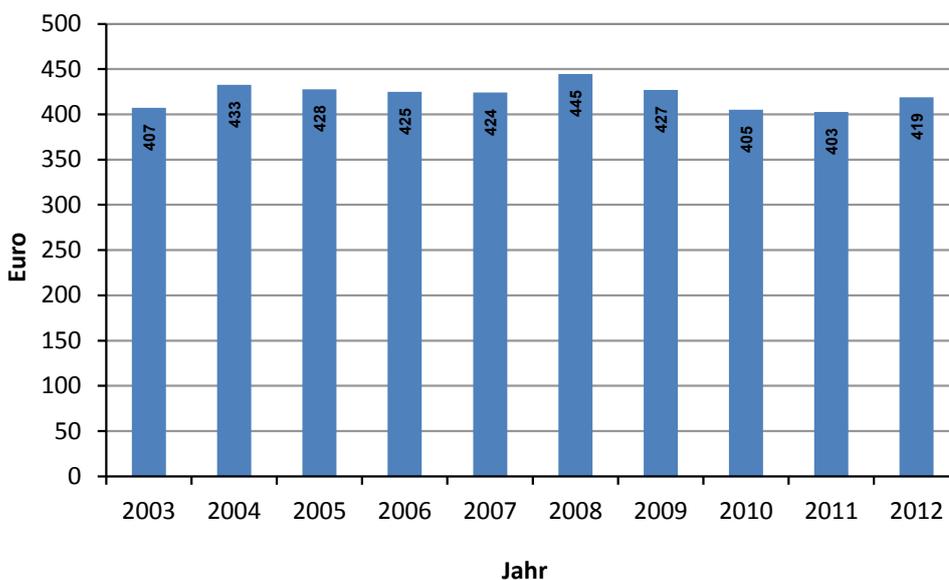
■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Das Diagramm zeigt die durchschnittlichen Mietpreise für eine 3-Zimmerwohnung von 2003 bis 2012 in Geislingen. Aufgrund von fehlenden Daten der letzten Jahre, wurde kein Quadratmeterpreis ausgerechnet, sondern der durchschnittliche Mietpreis der einzelnen Jahre.

Die durchschnittlichen Mietpreise sind von 2003 bis 2008 angestiegen. Im Jahr 2003 waren die durchschnittlichen Mietpreise bei 407 € und im Jahr 2008 bei bereits 445 €. Dies ist auf die gute wirtschaftliche Lage zurückzuführen. Mit der beginnenden Wirtschaftskrise sanken die Preise stetig von 427 € im Jahr 2009 auf 403 € im Jahr 2011. Im Jahr 2012 sind die durchschnittlichen Mietpreise wieder auf 419 € angestiegen.

Über die Zeitreihe betrachtet entwickeln sich die durchschnittlichen Mietpreise ungleichmäßig, haben aber eher eine steigende Tendenz. Daher erhält dieser Indikator eine gelb-rote Ampel.

Durchschnittlicher Mietpreis für eine 3-Zimmerwohnung (55-90 qm)



Datenquelle: Eigene Erhebung für die Jahre 2011-2012, 2003-2010: Erhebung der Umweltbeauftragten

Hohe Preisniveaustabilität



Ökonomie

B4.2 Indikator: Verkaufspreise für Baugrundstücke in Euro pro m²

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Die Verkaufspreise für Baugrundstücke werden für diesen Indikator herangezogen. Die Quadratmeterpreise für die Grundstücke können über die Bodenrichtwerte des Gutachterausschusses ermittelt werden. Daraus wird der Durchschnittspreis in Euro pro m² für die Stadt Geislingen berechnet, ebenso für die Stadtbezirke Aufhausen, Eybach, Stötten, Türkheim, Waldhausen und Weiler.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Die Nutzung einer Wohnung zu einem angemessenen Preis ist ein wichtiges Menschenrecht. Sie ist nicht nur materielle Basis für Wärme, Schutz und Geborgenheit, sondern unabdingbare Voraussetzung für Arbeit, Privatleben, Hygiene, bestimmte Formen der Kommunikation und für soziale Anerkennung. Größe und Belegungsdichte, Qualität, Umfeld und Erschwinglichkeit der Wohnung beeinflussen den Lebensstandard und die Lebensqualität. Eine zu teure Wohnung kann auch zur Überschuldung oder zum Bezug von Hilfe zum Lebensunterhalt führen. Deshalb ist ein generelles Ziel für eine zukunftsfähige Entwicklung, eine verlässliche langfristige Kalkulationsmöglichkeit für die Bürgerinnen und Bürger und damit insgesamt möglichst niedrige Teuerungsraten.

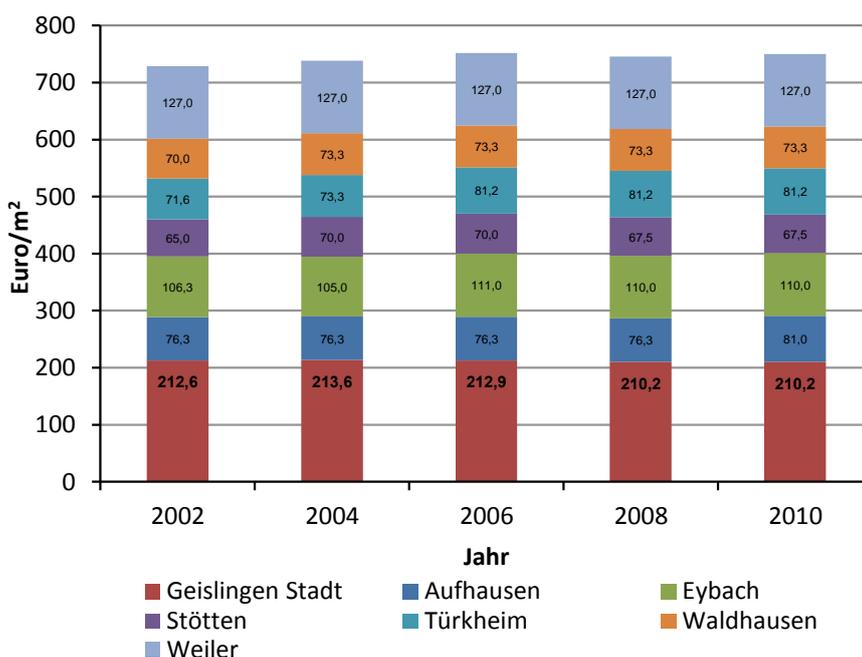
■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Das Diagramm zeigt die Verkaufspreise für Baugrundstücke in den Jahren 2002, 2004, 2006, 2008 und 2010. Dargestellt sind die Richtwertzonen Geislingen Stadt und die 6 Stadtbezirke Aufhausen, Eybach, Stötten, Türkheim, Waldhausen und Weiler. Die Quadratmeterpreise der Richtwertzonen sind jeweils durch den Mittelwert zusammengefasst. Die Quadratmeterpreise beziehen sich auf erschlossene Grundstücke.

Insgesamt ist in dem Schaubild zu erkennen, dass die Verkaufspreise für Baugrundstücke über die Zeitreihe etwas angestiegen sind. Die Richtwertzone Geislingen Stadt weist den höchsten Durchschnittspreis auf. Allerdings bleibt diese Zone über die Jahre relativ gleichmäßig. Der Stadtbezirk Weiler bleibt mit durchschnittlich 127 €/m² über die Jahre konstant und liegt somit hinter Geislingen Stadt. Auch Waldhausen ist, mit Ausnahme im Jahr 2002 mit 73,3 €/m², gleichbleibend. In Türkheim sind die Preise von 2002 bis 2006 etwas angestiegen und seither mit 81,2 €/m² im Durchschnitt beständig. In Stötten sind die Preise seit 2006 etwas gefallen. Dieser Stadtbezirk hat insgesamt die günstigsten Durchschnittspreise für Baugrundstücke. Auch in Eybach sind die Preise bis 2006 gestiegen und danach auf 110 €/m² gesunken. Im Stadtbezirk Aufhausen sind die Verkaufspreise für Baugrundstücke von 76,3 €/m² im Jahr 2002 auf 81 €/m² im Jahr 2010 angestiegen.

Die Werte sind insgesamt nur leicht angestiegen oder auf dem gleichen Niveau geblieben. Da sich die Stadt das Ziel gesetzt hat, die Preise möglichst konstant zu halten, wird dieser Indikator mit gelb-grün bewertet.

Verkaufspreise für Baugrundstücke in Euro pro m²



Datenquelle: Stadtverwaltung Geislingen, Fachbereich Stadtbauamt, Bodenrichtwerte

Gesunde Struktur der öffentlichen Haushalte



Ökonomie

B5.1 Kernindikator: Kommunale Schulden pro Einwohner in Euro

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Kommunale Schulden sind alle am Ende eines Jahres bestehenden Schulden bei inländischen Kreditinstituten, Versicherungen, Bausparkassen, der Sozialversicherung, sowie im Ausland direkt aufgenommene Darlehen. Außerdem zählen dazu Wertpapierschulden wie Anleihen, Bundesschatzbriefe, Schatzanweisungen und Kassenobligationen, für die Gebietskörperschaften Schuldner sind.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

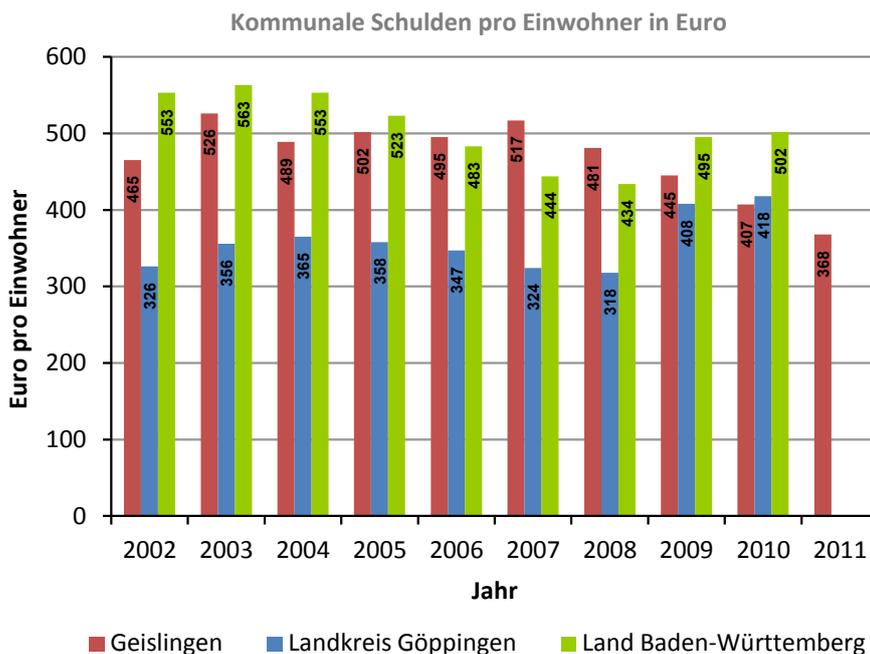
Die kommunalen Schulden werden künftige Generationen belasten. Bei einer steigenden Schuldenbelastung der Einwohner kann dies letztlich dazu führen, dass die Kommunen als Folge der wachsenden Zinszahlungen weniger Handlungsspielräume haben, um beispielsweise Sozialleistungen zu gewähren und umweltpolitische Maßnahmen durchzuführen. Vor diesem Hintergrund kommt in einer nachhaltigen Kommune dem Abbau bestehender Schulden mittelfristig eine große Bedeutung zu. In jedem Fall sollte ein Anstieg der kommunalen Schulden vermieden werden.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Das Diagramm zeigt die Entwicklung der kommunalen Schulden pro Einwohner in Euro in Geislingen, dem Landkreis Göppingen und Baden-Württemberg. Für den Landkreis und für Baden-Württemberg liegen für das Jahr 2011 keine Daten beim Statistischen Landesamt vor.

Die Entwicklung der kommunalen Schulden war in Geislingen in den Jahren 2002 bis 2007 leichten Schwankungen unterworfen. Ab dem Jahr 2007 sind die kommunalen Schulden von Jahr zu Jahr gesunken. Der im Jahr 2011 erreichte Schuldenstand von 368 € pro Einwohner ist der niedrigste in den letzten 10 Jahren. Mit Ausnahme der Jahre 2006 bis 2008 liegt Geislingen in der dargestellten Zeitreihe unter den Werten von Baden-Württemberg. Allerdings liegen in Geislingen die kommunalen Schulden, mit Ausnahme des Jahres 2010, höher als im Landkreis. Die positive Entwicklung lässt sich beispielsweise auf die Haushaltskonsolidierung der Stadt Geislingen seit 1983 zurückführen. Hinzu kommt, dass die Stadt Geislingen gut durch die Wirtschaftskrise gekommen ist und relativ viele Einwohner in Beschäftigung sind.

Da die kommunalen Schulden von Geislingen in den letzten Jahren rückläufig waren, aber über dem Durchschnitt des Landkreises liegen, erhält der Indikator eine gelb-grüne Ampel.



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Verbesserung des betrieblichen Umweltschutzes



B6.1 Kernindikator: Anzahl der Unternehmen mit Umweltmanagementsystem

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Im Juni 1993 wurde die Verordnung (EWG) Nr. 1836/93 des Rates über die freiwillige Beteiligung gewerblicher Unternehmen an einem Gemeinschaftssystem für das Umweltmanagement und die Umweltprüfung verabschiedet. Diese Verordnung wird häufig auch als EG-Öko-Audit oder EMAS (Eco Management and Audit Scheme) Verordnung bezeichnet. Seit dem 11. Januar 2010 gilt die neue EMAS-III-Verordnung. Alle Organisationen, die nach diesen Verordnungen durch einen Umweltgutachter validiert worden sind, werden mit diesem Indikator erfasst.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

In Zukunft werden vor allem jene gewerblichen und Dienstleistungsunternehmen am Markt bestehen können, die sich frühzeitig den wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Herausforderungen einer nachhaltigen Gesellschaft stellen. Ziel der EMAS-Verordnung und der Norm ISO 14001 ist es, die von den Unternehmen und Dienstleistungseinrichtungen ausgehenden Umweltbelastungen zu reduzieren. Dazu soll der betriebliche Umweltschutz systematisch und kontinuierlich verbessert werden. Eine besondere Rolle spielt das Kooperationsprojekt ÖKOPROFIT. Die Kommune zeigt, dass sie selbst Interesse am nachhaltigen Wirtschaften ihrer Unternehmen hat, und bindet diese in den Prozess der Lokalen Agenda 21 mit ein.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Im Diagramm wird die Anzahl der Unternehmen in Geislingen dargestellt, welche über das Umweltmanagementsystem EMAS verfügen.

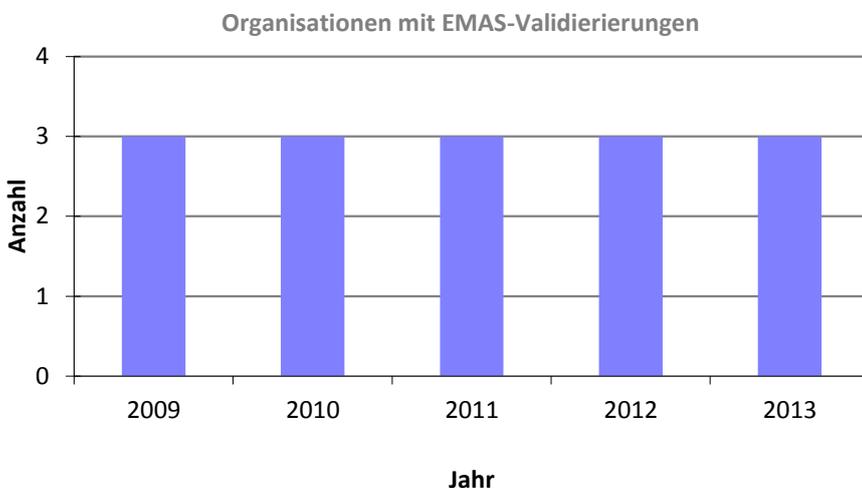
Bei der Datenbank des EMAS-Registers des Deutschen Industrie- und Handelskammertags sind für Geislingen im Jahr 2013 drei Unternehmen eingetragen. Es handelt sich dabei um kirchliche Einrichtungen, deren Einträge bereits seit dem Jahr 2009 bestehen.

Im Jahr 2013 gibt es 272 Unternehmen in Geislingen im produzierenden und im Dienstleistungsgewerbe. Davon sind drei Unternehmen nach EMAS validiert. Das entspricht einem Anteil von 1,1 % und liegt damit leicht über dem Landkreis Göppingen.

Im Kreis Göppingen beträgt die Anzahl der Unternehmen 11.940¹, davon sind 11 Unternehmen nach EMAS validiert. Dies entspricht einem Anteil von 0,09 %. Die meisten davon sind in der Gemeinde Eisingen, Geislingen und Bad Boll mit jeweils drei Unternehmen.

Die Politik will in Deutschland die Anzahl der EMAS validierten Unternehmen weiter fördern. Es wurden den teilnehmenden Unternehmen Erleichterungen wie beispielsweise finanzielle Anreize versprochen.

In den letzten Jahren ist die Anzahl der EMAS validierten Unternehmen in Geislingen kontinuierlich bei drei geblieben. Diesbezüglich ist keine Tendenz zu erkennen und der Indikator wird mit gelb bewertet.



Datenquelle: EMAS-Register des Deutschen Industrie und Handelskammertags (DIHK)

¹ Vgl.: http://www.landkreis-goepplingen.de/servlet/PB/menu/1036244_11/

Gerechte Verteilung von Einkommen und Vermögen



Gesellschaft/ Soziales

C1.1 Kernindikator: Zahl der Empfänger von Arbeitslosengeld II pro 1.000 Einwohner

DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst werden mit diesem Indikator die Empfänger des sogenannten Arbeitslosengeldes II (ALG II). Des Weiteren soll eine Differenzierung nach Frauen und Männern sowie nach ausländischen Mitbürgern vorgenommen werden, um geschlechts- und herkunftsspezifische Unterschiede bei der Betroffenheit festzustellen.

ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Eine steigende Zahl von Arbeitslosengeld-II-Empfängern kann nicht nur die soziale Stabilität gefährden, sondern auch den Handlungsspielraum der Städte und Gemeinden beeinträchtigen. Noch größer und schwerwiegender aber ist die Belastung für die Betroffenen sowohl in finanzieller als auch in psychischer Hinsicht. Die Folgen daraus übertragen sich – sofern Familien davon betroffen sind – auch auf die Kinder. Je größer der Anteil der finanziell schlechter Gestellten, desto größer wird die Schere zwischen arm und reich, und das Ziel der gerechten Einkommens- und Vermögensverteilung rückt immer weiter in die Ferne. Außerdem wird damit die Forderung nach einer gleichmäßigen Verteilung von Arbeit unterlaufen.

ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

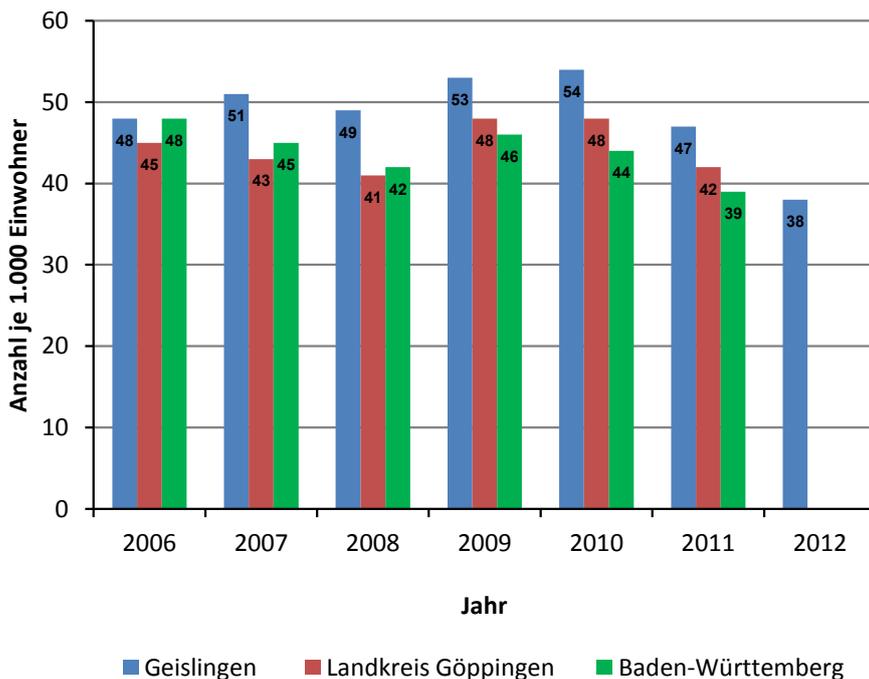
Im Diagramm werden die Empfänger von Arbeitslosengeld II pro 1.000 Einwohner dargestellt. Die Daten zur Grundsicherung sind erst seit 2005 vorhanden und wurden in diesem Jahr noch nicht konstant abgebildet. Daher werden die Daten erst ab dem Jahr 2006 dargestellt. Eine Differenzierung nach Frauen und Männern sowie nach ausländischen Mitbürgern stand für Geislingen nicht zur Verfügung und wurde demnach auch nicht für den Landkreis Göppingen und Baden-Württemberg vorgenommen.

Die Entwicklung verläuft in Geislingen nicht konstant, ist aber seit 2010 rückläufig. Der Höchstwert liegt im Jahr 2010 bei 54 ALG-II-Empfängern pro 1.000 Einwohner. Der niedrigste Wert wurde im Jahr 2012 erreicht. Im Vergleich zum Jahr 2006 gibt es 2012 zehn ALG-II-Empfänger pro 1.000 Einwohner weniger. Über die Zeitreihe betrachtet liegt Geislingen in allen Jahren über dem Landkreis Göppingen und Baden-Württemberg.

Im Landkreis Göppingen und Baden-Württemberg war die Zahl der ALG-II-Empfänger von 2006 bis 2011 ebenfalls unbeständig und seit 2009 rückläufig. Im Vergleich von 2006 zu 2011 gibt es im Landkreis drei ALG-II-Empfänger weniger pro 1.000 Einwohner, in Baden-Württemberg sind es neun weniger.

Da in Geislingen die Zahl der ALG-II-Empfänger rückläufig ist, jedoch höher als im Landkreis Göppingen und in Baden-Württemberg, erhält dieser Indikator eine gelb-grüne Ampel.

Zahl der ALG-II-Empfänger



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Hohes Niveau von Aus- und Weiterbildung



Gesellschaft/ Soziales

C2.1 Kernindikator: Anzahl der Ausbildungsverhältnisse pro 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

DEFINITION DES INDIKATORS

Mit diesem Indikator soll die Zahl der tatsächlich abgeschlossenen Verträge mit Auszubildenden wiedergegeben werden. Auszubildende sind Personen, die eine betriebliche Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf durchlaufen.

ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Durch die ständig steigenden und sich stetig wandelnden Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt wird die Bedeutung der beruflichen Qualifikation in den kommenden Jahren weiter zunehmen. Gerade Jugendliche ohne eine entsprechende schulische und berufliche Ausbildung werden dann wesentlich größere Schwierigkeiten haben, sich auf dem Arbeitsmarkt durchzusetzen.

Eine gute berufliche Ausbildung wird mit Blick auf diese Entwicklung immer wichtiger; denn in Zukunft werden die Erwerbstätigen mehr und mehr lebenslang lernen müssen, um die sich ständig ändernden Anforderungen der Erwerbsgesellschaft erfüllen zu können. In Baden-Württemberg kamen 2010 auf 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 57 Auszubildende.

Ausbildungsverhältnisse sind eine Investition in die Zukunft. Sie haben Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit, den Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die Anzahl der Sozialhilfeempfänger, den Wanderungssaldo und die kommunalen Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit.

ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Das Diagramm zeigt die Anzahl der Ausbildungsverhältnisse pro 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Geislingen, im Landkreis Göppingen und in Baden-Württemberg.

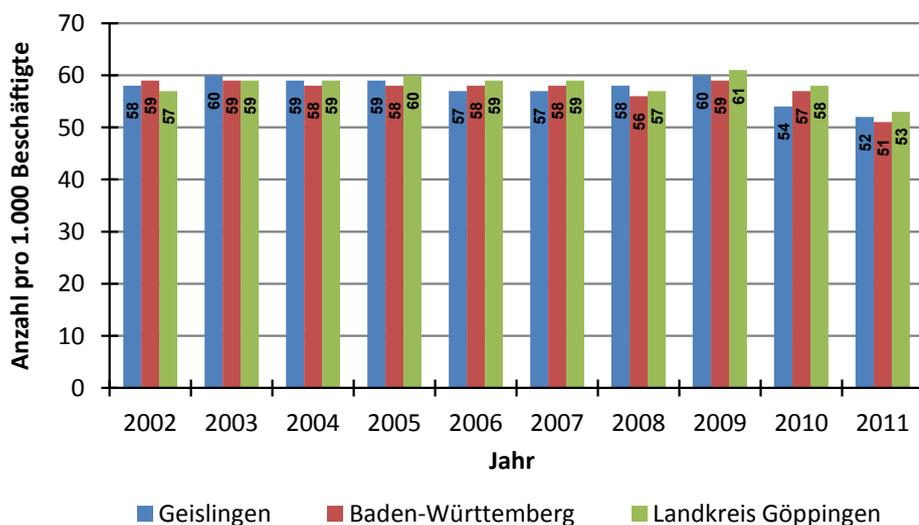
Die Zahl der Ausbildungsverhältnisse je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Geislingen ging vom Jahr 2003 bis zum Jahr 2007 zurück, glich sich aber im Jahr 2009 mit 60 Ausbildungsverhältnissen je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wieder demselben Stand wie im Jahr 2003 an. Ab 2009 sank die Zahl der Ausbildungsverhältnisse auf 52 Ausbildungsverhältnisse je 1.000 Beschäftigte im Jahr 2011.

Im Jahr 2011 lag der Landesdurchschnitt von Baden-Württemberg bei 51 Ausbildungsplätzen und im Landkreis Göppingen bei 53 Ausbildungsplätzen je 1.000 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten. Damit liegt Geislingen im Jahr 2011 mit 52 Ausbildungsplätzen leicht über dem Landesdurchschnitt und einen Ausbildungsplatz unter dem Landkreis.

Die Anzahl der Ausbildungsplätze ist seit dem Jahr 2009 zurückgegangen, liegt aber trotzdem noch leicht über dem Landesdurchschnitt. Aufgrund der Abnahme der Ausbildungsverhältnisse wird der Indikator mit einer rot-gelben Ampel bewertet.



Anzahl der Ausbildungsverhältnisse je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Ausgewogene Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur



C3.1 Kernindikator: Zahl der Zu- und Fortzüge pro 1.000 Einwohner und Wanderungssaldo

DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird die Anzahl der Menschen, die im Bezugsjahr durch Umzug in die Kommune zuziehen sowie die Zahl der Menschen, die die Kommune durch Umzug verlassen. Die Differenz ergibt den Wanderungssaldo.

ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Das Engagement für eine Lokale Agenda 21 ist bei der überwiegenden Zahl der Menschen nur auf der Grundlage einer gewissen Identifikation mit dem Wohnort zu erwarten. Dort, wo man seinen Lebensmittelpunkt hat und Perspektiven für sich und seine Kinder sieht, möchte man die Verhältnisse positiv beeinflussen.

Eine hohe Zahl von Fortzügen spricht für eine abnehmende Attraktivität der Kommune im Vergleich zu anderen Kommunen. Umgekehrt deutet eine hohe Zahl von Zuzügen auf eine zunehmende Attraktivität der Kommune im Vergleich zu anderen hin. Ein bestimmter Wanderungssaldo kann sich dabei sowohl als Ergebnis einer hohen wie einer niedrigen Fluktuation ergeben. Sehr hohe Salden – positiv oder negativ – können dagegen oftmals als Indikator für unterschiedliche Problemkonstellationen gewertet werden.

ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Das Diagramm stellt die Zu- und Fortzüge sowie den Wanderungssaldo der Stadt Geislingen, bezogen auf 1.000 Einwohner, dar. Durch das Diagramm wird verdeutlicht, dass in den letzten Jahren in Geislingen mehr Menschen fort- als zugezogen sind. Den größten Abwanderungssaldo verzeichnet das Jahr 2006 mit einer Nettoabnahme von 9,7 Personen je 1.000 Einwohner.

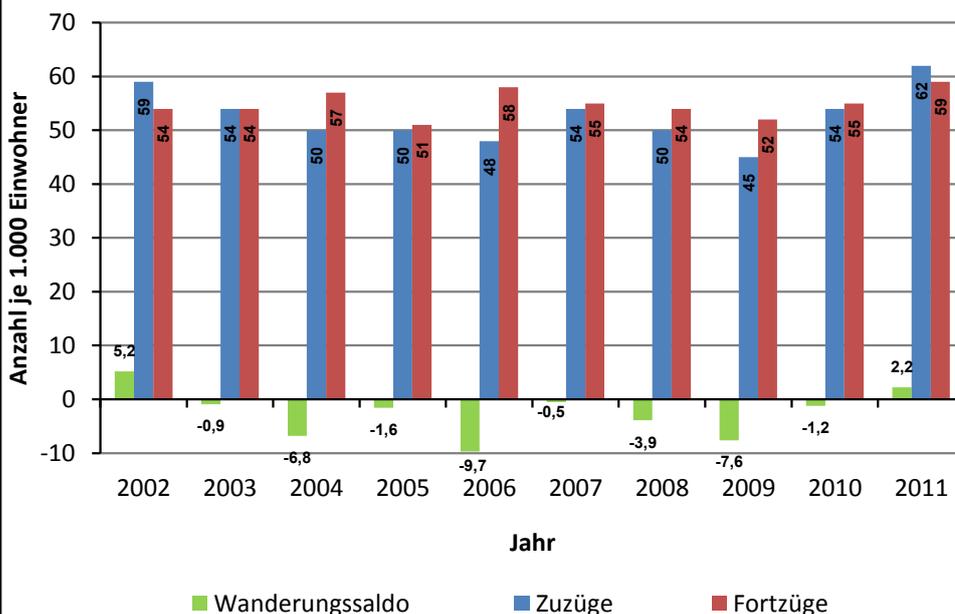
Den größten Zuwanderungssaldo weist das Jahr 2002 auf mit einer Nettozunahme von 5,2 Personen je 1.000 Einwohner.

In Geislingen ist seit 2002 ein überwiegend negativer Wanderungssaldo zu vermerken, der sich zwar im Jahr 2002 etwas abgemildert hat, aber seit 2004 wieder verstärkt auftritt. Im Jahr 2011 ist ein leicht positiver Trend zu verzeichnen. Jedoch sollte die Stadt Maßnahmen zur Reduzierung der Fortzüge umsetzen, um diesen leicht positiven Trend im Jahr 2011 zu verstärken. Durch weitere Freizeitangebote könnte die Attraktivität der Stadt gefördert werden.

Aufgrund der Schwankungen des Wanderungssaldos, aber eher negativen Trends des Wanderungssaldos in den vergangenen Jahren, wird dieser Indikator mit gelb-rot bewertet.



Zu- und Fortzüge sowie Wanderungssaldo pro 1.000 Einwohner



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Ausgewogene Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur



Gesellschaft/ Soziales

C3.2 Indikator: Anteil der unter 18-Jährigen, der 18- bis 40-Jährigen, der 40- bis 65-Jährigen und der über 65-Jährigen

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Dieser Indikator soll Auskunft darüber geben, wie sich das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Kindern und Jugendlichen und der älteren Bevölkerung in der Kommune entwickelt hat. Zu diesem Zweck soll der Anteil der unter 18-Jährigen, der 18- bis 40-Jährigen, der 40- bis 65-Jährigen und der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung gemessen werden. Erwartet wird aus den Anteilswerten unter anderem Aufschluss über die Notwendigkeit sozialer Einrichtungen für bestimmte soziale Gruppen zu erhalten.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Der bundesweite Trend zu einer älter werdenden Gesellschaft macht Anpassungen von Infrastruktur und öffentlichen Einrichtungen erforderlich. Die rechtzeitige Berücksichtigung der Entwicklung hilft, die notwendigen Anpassungskosten zu reduzieren. Für die Entwicklung einer Kommune ist eine ausgewogene Zusammensetzung der Bevölkerung auch nach deren Altersstruktur von großem Vorteil.

Schnelle Änderungen der Anteile der unterschiedlichen Altersgruppen können dazu führen, dass die Infrastruktur und öffentliche Einrichtungen mit hohen Kosten angepasst werden müssen. Gerade der bundesweite Trend zu einer „älter werdenden“ Gesellschaft macht derartige Anpassungsinvestitionen notwendig.

Ein vergleichsweise hoher Anteil von Kindern und Jugendlichen kann auch ein Anzeichen für eine hohe Lebensqualität oder für eine besonders dynamische Wirtschaftsentwicklung in der Region sein.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Das Diagramm zeigt den Anteil der unter 18-Jährigen, der 18- bis 40-Jährigen, der 40- bis 65-Jährigen und der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung in Geislingen.

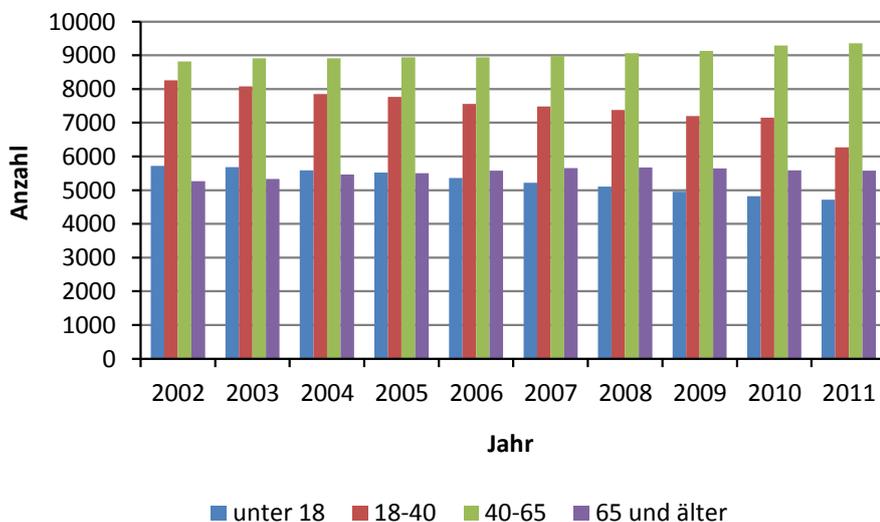
Es wird deutlich, dass der Anteil der unter 18-Jährigen und der 18- bis 40-Jährigen von 2002 bis 2011 kontinuierlich abnimmt, während der Anteil der 40- bis 65-Jährigen und der über 65-Jährigen leicht zunimmt. Am stärksten hat jedoch die Zahl der 18- bis 40-Jährigen abgenommen. Diese lag im Jahr 2002 noch bei 8.260 Personen und im Jahr 2011 bei nur noch 4.300 Personen. Die Zahl der 40- bis 65-Jährigen ist von 2002 bis 2011 kontinuierlich leicht angestiegen, von 8.820 Personen im Jahr 2002 auf 9.360 Personen im Jahr 2011.

Diese Entwicklung ist problematisch, da es immer weniger jüngere Menschen in Geislingen gibt und somit auch weniger Personen im Arbeitsleben. Eine ausgewogene Zusammensetzung der Bevölkerung nach der Altersstruktur wäre von Vorteil. Die Stadt sollte daher nach geeigneten Möglichkeiten suchen, um Geislingen für die jüngere Generation attraktiver zu machen.

Da die derzeitige Entwicklung als nicht nachhaltig betrachtet werden kann, wird dieser Indikator mit einer roten Ampel bewertet.



Altersstruktur der Bevölkerung



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Hohes kulturelles Angebot



Gesellschaft/ Soziales

C4.1 Kernindikator: Bestand an Medien in nichtwissenschaftlichen, öffentlich zugänglichen Bibliotheken

DEFINITION DES INDIKATORS

Mit diesem Indikator wird der Gesamtbestand, der in den nichtwissenschaftlichen öffentlichen Bibliotheken vorhandenen Medien erfasst, die den Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung stehen. Die Gesamtzahl der Medien wird auf die Einwohnerzahl bezogen. Unter Medien werden unter anderem Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, CD-ROMs und DVDs sowie CDs, Schallplatten und Kassetten verstanden.

ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

In den letzten Jahren ist ein deutlicher Rückgang beim Medienbestand zu verzeichnen: Während es im Jahr 2000 in Deutschland 11.300 öffentliche Bibliotheken mit einem Medienbestand von 125 Mio. Einheiten gab, waren es im Jahr 2002 nur noch 10.326 Bibliotheken. Der Medienbestand sank auf 114 Mio. Einheiten, was einen Durchschnittswert von 1.380 Medien je 1.000 Einwohner entspricht.

Diese negative Entwicklung spiegelt sich einerseits in den rückläufigen Zahlen der Benutzer und deren Entlehnungen wider. Andererseits kann man anhand der gesunkenen Personalstellen die Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt erkennen. Die Aufrechterhaltung und weitgehend die Verbesserung des Bestandes an Bibliotheken und Medien ist demzufolge unter gesellschaftlichen und ökonomischen Gesichtspunkten einer nachhaltigen Entwicklung von hoher Bedeutung. Zu berücksichtigen ist, dass in Teilbereichen – insbesondere bei Zeitungen und Zeitschriften – eine Substitution durch die Bereitstellung von Internetzugängen in Bibliotheken erfolgt.

ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Im dargestellten Diagramm wird der Bestand an Medien pro 1.000 Einwohner in der Stadtbücherei Geislingen, im Landkreis Göppingen und in Baden-Württemberg dargestellt. Für das Jahr 2012 liegen für den Landkreis und für Baden-Württemberg keine Werte beim Statistischen Landesamt vor.

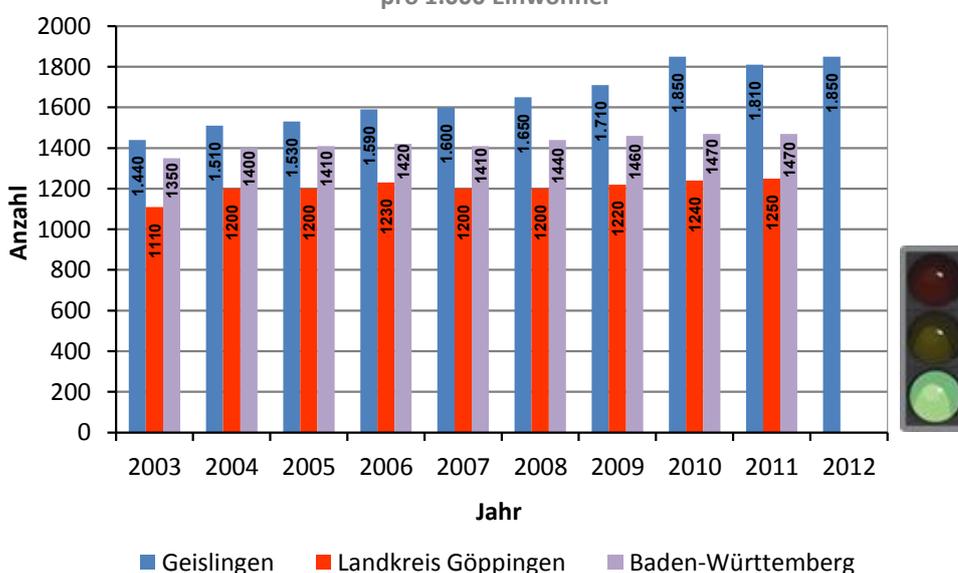
Der Medienbestand der Stadtbücherei Geislingen wurde pro 1.000 Einwohner von 2003 bis 2010 kontinuierlich leicht erweitert. Von 2010 bis 2011 ist der Medienbestand pro 1.000 Einwohner um 2 % gesunken. Allerdings ist der Bestand von 1.810 Medien im Jahr 2011 auf 1.850 Medien im Jahr 2012 angestiegen. Der niedrigere Bestand im Jahr 2011 kommt daher, dass in diesem Jahr mehr Bücher ausgesondert als neu bestellt wurden.

Vergleicht man den Wert vom Jahr 2011 (1.850) in Geislingen mit dem Medienbestand je 1.000 Einwohner in Baden-Württemberg (1.470), so liegt Geislingen um 20,5 % (378 Medien) deutlich über diesem Wert.

Im Vergleich mit dem Landkreis Göppingen schneidet Geislingen noch besser ab. Im Jahr 2011 liegt Geislingen um 33 % (598 Medien) über dem Medienbestand des Landkreises Göppingen.

In den dargestellten Datenreihen ist in Geislingen deutlich ein positiver Trend zu beobachten. Da Geislingen außerdem über den Durchschnittswerten des Landkreises Göppingen und von Baden-Württemberg liegt, erhält der Indikator eine grüne Ampel.

Bestand an Medien in der Stadtbücherei Geislingen pro 1.000 Einwohner



Datenquelle: Stadtbücherei Geislingen an der Steige, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Hohes Gesundheitsniveau



Gesellschaft/ Soziales

C5.1 Kernindikator: Anteil der übergewichtigen Kinder gemäß Schuleingangsuntersuchung

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Dieser Indikator misst das Übergewicht von Kindern im Rahmen der Einschulungsuntersuchungen. Unter Übergewicht wird ein Körpergewicht verstanden, das über der 97. Perzentile der altersbezogenen Größen- und Gewichtsverteilung (gemessen am Body-Mass-Index) liegt.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Immer mehr Kinder sind in den Industrieländern aufgrund des Genusses von falscher, unausgewogener Ernährung sowie geringer körperlicher Bewegung übergewichtig.

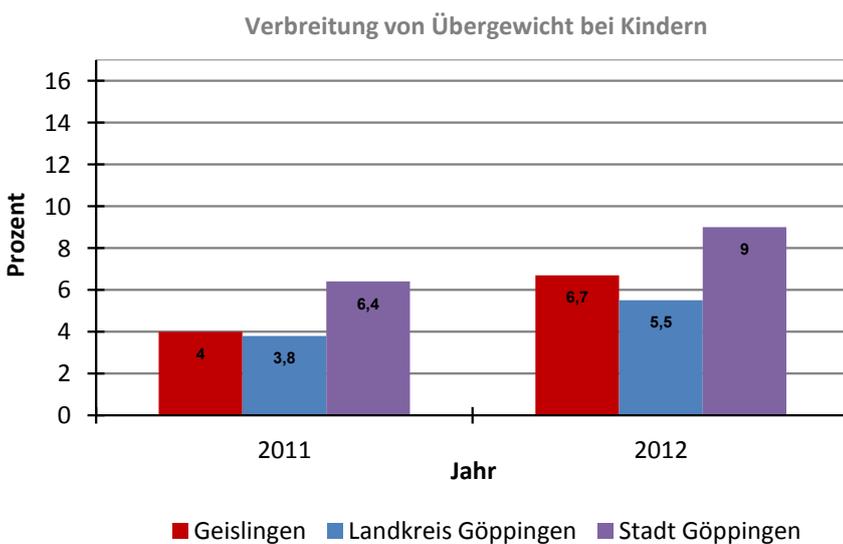
In einer nachhaltigen Gesellschaft ist es besonders wichtig, dass die heutigen Kinder und Jugendlichen eine gesunde Ernährung erhalten, weil sie die Eltern von morgen sind und ihre Ernährungsgewohnheiten an ihre Kinder weitertragen. Lokale Agenda 21-Gruppen können Aufklärungsaktionen gegen ungesunde Ernährung und Inaktivität starten. Darüber hinaus könnten sie sich an Aktivitäten für ein gesundes Schulfrühstück beteiligen und sich für die Behandlung des Themas Ernährung im Unterricht in den örtlichen Schulen einsetzen.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Im Diagramm wird der Anteil der übergewichtigen Kinder laut Einschulungsuntersuchung der Jahre 2011 und 2012 in den Städten Geislingen und Göppingen sowie im Landkreis Göppingen dargestellt. Es wurden Jungen und Mädchen im Alter von 51 bis 68 Monaten untersucht.

Für Geislingen liegen die Daten lediglich für die Jahre 2011 und 2012 vor, davor wurden die Daten ausschließlich für den Landkreis Göppingen erfasst. Aber auch auf Landkreisebene ist es sinnvoll, nur die letzten zwei Jahre darzustellen, da zuvor eine Verfahrensumstellung stattgefunden hat und die Kinder 1 Jahr älter waren. Somit sind die Daten nicht vergleichbar.

Der Anteil übergewichtiger Kinder ist sowohl in Geislingen als auch auf Landkreisebene angestiegen. Vom Jahr 2011 bis 2012 fand in Geislingen eine Steigerung um 2,7 % statt. Im Landkreis stieg der Anteil an übergewichtigen Kindern um 1,7 % von 2011 auf 2012. Der Anteil an übergewichtigen Kindern ist in der Stadt Göppingen am höchsten. Im Jahr 2012 liegt dieser bei 9 % der untersuchten Kinder.



Im Jahr 2012 sind in Geislingen von 209 untersuchten Kindern 14 von Adipositas (> 97. Perzentile) betroffen und 29 Kinder von Übergewicht (schließt Adipositas mit ein).

In den zwei vorhandenen Jahren ist eine Zunahme der übergewichtigen Kinder zu erkennen. Dies ist nicht im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Die Daten in Geislingen sind höher als auf Landkreisebene, deshalb erhält der Indikator eine rote Ampel.

Datenquelle: Landratsamt Göppingen - Gesundheitsamt

Gute Gesundheitsversorgung



Gesellschaft/ Soziales

C5.2 Indikator: Anzahl der Einwohner pro Hausarzt

DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird mit diesem Indikator die Anzahl der potenziellen Patienten, die theoretisch auf einen Hausarzt kommen würden.

Als Hausärzte bezeichnet man Ärzte für Allgemeinmedizin, hausärztlich tätige Internisten, Kinderärzte und Praktische Ärzte.

ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AEGNDA 21

Hausärzte sind für die ambulante Versorgung der Bevölkerung zuständig und für Patienten bei gesundheitlichen Problemen in der Regel die erste Anlaufstelle. Im Rahmen des sogenannten Hausarztmodells der Krankenkassen verpflichten sich Patienten sogar, immer zuerst den Hausarzt aufzusuchen. Um eine gute medizinische Grundversorgung der Bevölkerung zu gewährleisten, sollte das Patientenaufkommen pro niedergelassenen Hausarzt einen bestimmten Grad nicht übersteigen. Denn das Gut Gesundheit bedeutet für viele Menschen Lebensqualität. In der Kommune sollte dieses Gut deshalb einen wesentlichen Stellenwert einnehmen und für seine Wahrung aktiv gesorgt werden; denn „[...] eine stabile Entwicklung ist ohne eine gesunde Bevölkerung nicht möglich [...]“ (Agenda 21)

ENTWICKLUNG INTERPRETATION

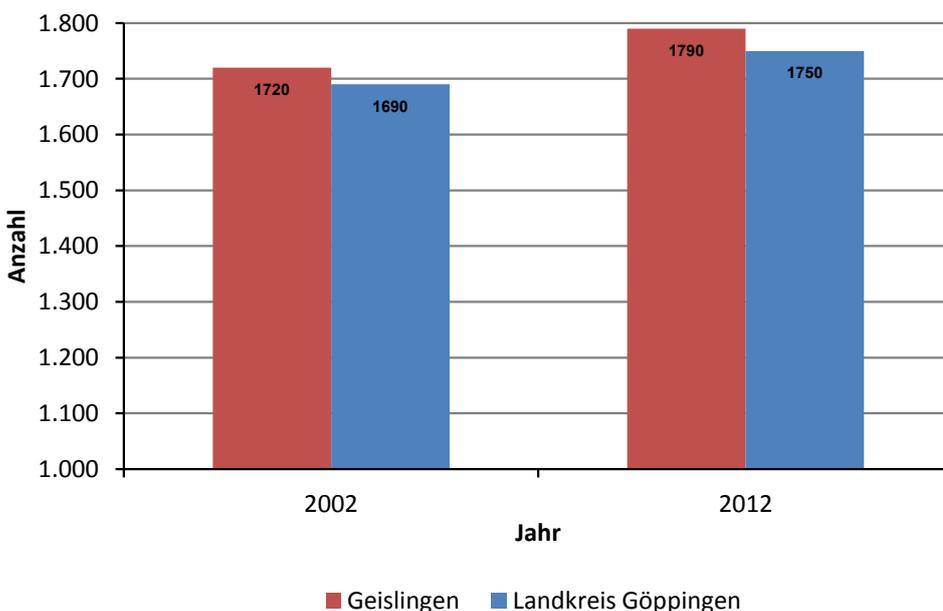
Das Diagramm zeigt die Anzahl der Einwohner pro Hausarzt in Geislingen und im Landkreis Göppingen in den Jahren 2002 und 2012.

In dem Diagramm wird deutlich, dass die Anzahl der Einwohner pro Hausarzt sowohl in Geislingen als auch in Göppingen zugenommen hat. In beiden Jahren liegt Geislingen über den Werten des Landkreises Göppingen. 2002 gab es in Geislingen 1.720 Einwohner je Hausarzt und 2012 bereits 1.790 Einwohner je Hausarzt. In Zahlen bedeutet dies, dass es in Geislingen im Jahr 2002 16 Hausärzte gab und 2012 15. Im Landkreis Göppingen gab es 2002 pro Hausarzt 1.690 Einwohner (153 Hausärzte insgesamt) und 2012 bereits pro Hausarzt 1.750 Einwohner (144 Hausärzte insgesamt).

Diesem Trend sollte etwas entgegen gesetzt werden, denn eine ausreichende Anzahl der Ärzte ist wichtig für eine gute Lebensqualität der Bevölkerung. Ein richtiger Schritt in diese Richtung ist das neu gebaute Ärztehaus in Geislingen, in dem sich eine Vielzahl von Ärzten niederlassen kann, wodurch Geislingen für Ärzte attraktiver wird.

Da in Geislingen die Entwicklung noch nicht nachhaltig verläuft und im Vergleich zum Landkreis Göppingen ein schlechteres Verhältnis von der Anzahl der Einwohner zu der Anzahl der Hausärzte besteht, bekommt dieser Indikator eine rote Ampel.

Anzahl der Einwohner je Hausarzt



Datenquelle: Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg, Geschäftsbereich Zulassung / Sicherstellung

Hohes Sicherheitsniveau



Gesellschaft/ Soziales

C6.1 Kernindikator: Bekannt gewordene Straftaten und aufgeklärte Fälle pro 1.000 Einwohner

DEFINITION DES INDIKATORS

Die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS), die die Datengrundlage für diesen Indikator liefert, wird seit 1971 nach bundeseinheitlichen, zuletzt zum 1.1.1997 geänderten Richtlinien erstellt. Dabei werden alle von der Polizei bearbeiteten rechtswidrigen Taten, einschließlich der mit Strafe bedrohten Versuche, registriert, die im Zuständigkeitsbereich der Polizei begangen werden. In der PKS sind jedoch Staatsschutz-, Steuer- und reine Verkehrsdelikte nicht enthalten. Die Statistik kann durch zahlreiche Faktoren beeinflusst werden (zum Beispiel Veränderungen im Anzeigeverhalten oder der Intensität der Verbrechenskontrolle) und gibt naturgemäß keinen Aufschluss über das sogenannte Dunkelfeld.

ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Häufig beruhen Straftaten auf sozialen Problemen, die wiederum ihre Ursache in wirtschaftlichen Veränderungen haben können. Wachsende Armut (Vgl. Indikator des Teilziels C1) und negative Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt (Vgl. Indikator des Teilziels B1) sind hier ebenso zu nennen wie mangelnde Zukunftsperspektiven bei Jugendlichen. Wichtige Ansatzpunkte können sich in den Bereichen ergeben, in denen Agendaprozesse zu einer Verbesserung des sozialen Klimas beitragen. Natürlich sollte das Ziel sein, die Zahl der Straftaten möglichst gering zu halten. Die Angabe eines bestimmten Zielwertes erscheint jedoch, gerade unter Berücksichtigung der genannten Einflussfaktoren auf die Statistik, nicht sinnvoll. Eine erste Orientierung können hier aber die Vergleichszahlen für die Bundes- und Landesebene geben.

ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Das Schaubild zeigt die bekannt gewordenen Straftaten je 1.000 Einwohner in Geislingen im Vergleich zu dem Landkreis Göppingen und Baden-Württemberg.

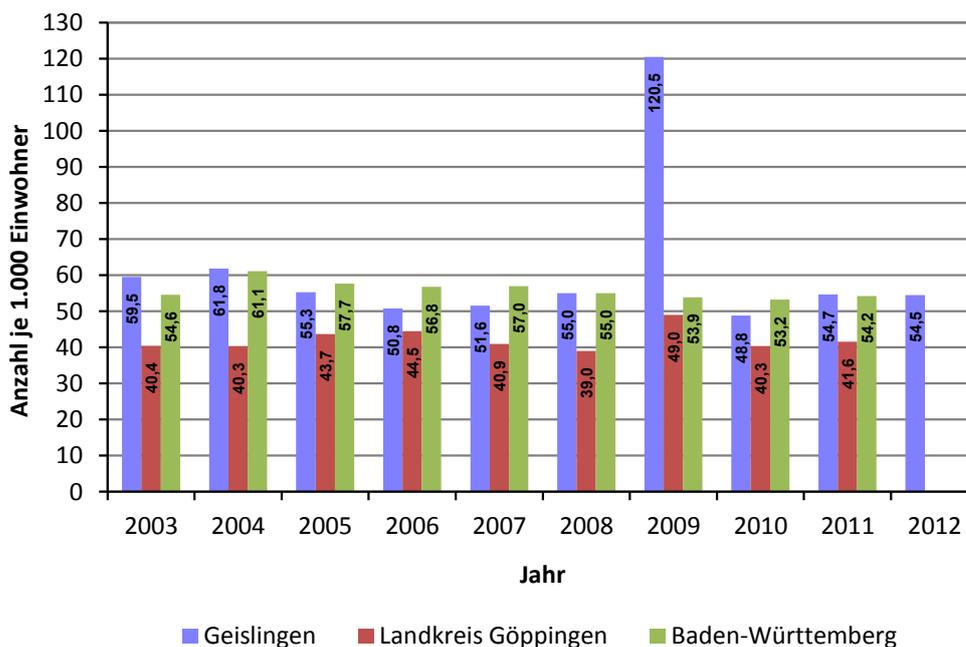
Es ist zu erkennen, dass die bekannt gewordenen Straftaten in Geislingen von 2003 bis 2012 sehr schwankend sind, mit Ausnahme im Jahr 2009. Der ungewöhnlich hohe Wert des Jahres 2009 basiert auf einem bekannt gewordenen und abgeschlossenen Verfahren gegen einen Internetbetrüger. Im Zeitraum von 2003 bis 2009 wurden durch eine Einzelperson insgesamt 1.940 Betrugsdelikte im Internet begangen. Dabei ist zu beachten, dass die Opfer nicht nur in Geislingen ansässig sind.

Die bekannt gewordenen Straftaten je 1.000 Einwohner sind in Geislingen deutlich höher als im Landkreis Göppingen. Der Landeswert ist wie in Geislingen wechselhaft und liegt auf einem ähnlichen Niveau.

Der Indikator ist durchweg unbeständig und die Werte liegen über denen des Landkreises Göppingen. Allerdings ist die Aufklärungsquote (2011: 68,5 %) im Vergleich zum Landeswert (2011: 58,6 %) gut. Dadurch wird dieser Indikator mit rot-gelb bewertet.



Bekannt gewordene Straftaten je 1.000 Einwohner



Datenquelle: Polizeirevier Geislingen, Polizeidirektion Göppingen, Landeskriminalamt Baden-Württemberg, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Hohes Sicherheitsniveau



Gesellschaft/ Soziales

C6.2 Indikator: Verkehrsunfälle mit Personenschäden je 1.000 Einwohner

DEFINITION DES INDIKATORS

Die Zahl der Verkehrsunfälle mit Personenschaden umfasst alle getöteten Personen, Schwerverletzten und Leichtverletzten. Als Getötete werden die Personen in der Statistik aufgeführt, die auf der Stelle getötet wurden oder innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen starben; Schwerverletzte sind Personen, die unmittelbar in ein Krankenhaus zur stationären Behandlung eingeliefert wurden und unter die Leichtverletzten werden alle übrigen subsumiert, deren Verletzungen keinen stationären Krankenhausaufenthalt erforderten.

ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Je weniger Personen bei Verkehrsunfällen ums Leben kommen oder verletzt werden, desto umwelt- und sozialverträglicher stellt sich die Mobilität dar. Da wesentliche Unfallursachen nach wie vor überhöhte Geschwindigkeit, kann der Weg zur nachhaltigen Entwicklung nicht allein in technischen Maßnahmen bestehen.

ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

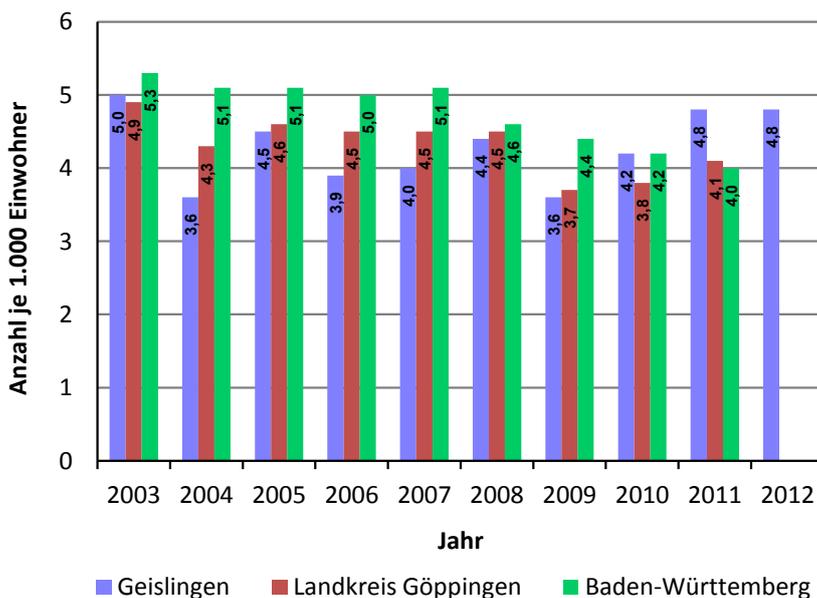
In dem Diagramm werden die Verkehrsunfälle mit Personenschäden je 1.000 Einwohner in Geislingen, im Landkreis Göppingen und in Baden-Württemberg dargestellt.

Im Jahr 2003 wurde in Geislingen mit 5,0 Verkehrsunfällen mit Personenschäden je 1.000 Einwohner der Höchstwert erreicht. Danach ist eine unbeständige Entwicklung zu beobachten. Ab dem Jahr 2009 steigen die Zahlen wieder an und erreichen im Jahr 2012 einen Wert von 4,8 Verkehrsunfällen mit Personenschäden je 1.000 Einwohner.

Im Jahr 2012 gab es insgesamt 130 Personenschäden im Straßenverkehr: 22 Schwerverletzte, 108 Leichtverletzte, 15 beteiligte Fußgänger, 22 beteiligte Fahrradfahrer und keine Toten. Anzumerken ist, dass im Jahr 2011 und 2012 gleich viele Personen bei Unfällen verletzt wurden, die Unfallquote jedoch abnahm. Im Jahr 2011 ereigneten sich 101 Verkehrsunfälle mit Personenschäden und im Jahr 2012 92.

Von 2004 bis 2009 sind im Landkreis höhere Werte zu erkennen. In den Jahren 2003, 2010 und 2011 liegt Geislingen über dem Landkreisdurchschnitt. Im Vergleich mit Baden-Württemberg liegt Geislingen von 2003 bis 2009 über dem Landesdurchschnitt. Im Jahr 2010 sind Geislingen und Baden-Württemberg auf dem gleichen Niveau (4,2 Verkehrsunfälle mit Personenschaden je 1.000 Einwohner). Im Jahr 2011 liegt Geislingen mit 4,8 Personenschäden je 1.000 Einwohner über dem Landesdurchschnitt (4,0). Aufgrund der negativen Tendenz erhält der Indikator eine rot-gelbe Ampel.

Verkehrsunfälle mit Personenschäden je 1.000 Einwohner



Datenquelle: Polizeirevier Geislingen, Kommunale Kriminalanalyse 2012, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Hohes ehrenamtliches Engagement



D1.1 Kernindikator: Zahl der eingetragenen Vereine pro 1.000 Einwohner

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Es wird die Anzahl der beim Registergericht eingetragenen Vereine auf die Anzahl der Einwohner bezogen.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Ein hohes Maß an ehrenamtlichem Engagement ist ein sogenanntes „weiches Ziel“, das sich statistisch nur schwer erfassen lässt. Wichtige Faktoren sind in erster Linie ein hoher Anteil der Bevölkerung, der ehrenamtlich tätig ist und die von diesen Aktiven geleistete Arbeit. Ein Anhaltspunkt für die Bewertung kann die Betrachtung folgender Entwicklung liefern: Eine wachsende Anzahl von Vereinen deutet auf einen Anstieg des bürgerschaftlichen Engagements hin. Bei einem relativ hohen Wert steigt gleichzeitig auch die Wahrscheinlichkeit, dass die unterschiedlichen Bedürfnisse in der Gemeinde – von Sport und Musik bis hin zu ökologischen, sozialen und persönlichen Problemlagen - abgedeckt werden können.

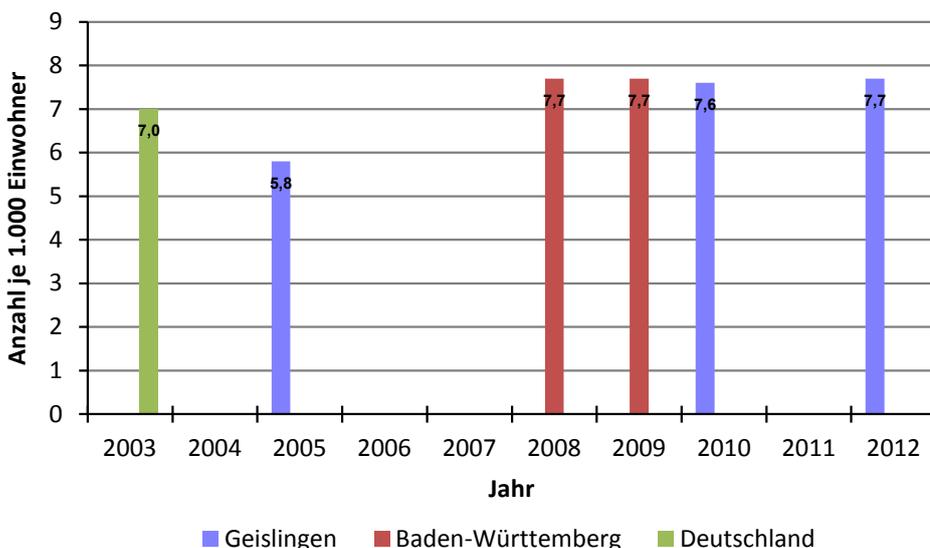
■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Nach einer bundesweiten Erhebung gab es in Deutschland im Jahr 2003 574.000 Vereine (7 Vereine je 1.000 Einwohner).

Im Jahr 2005 waren in Geislingen 161 Vereine registriert (5,8 Vereine pro 1.000 Einwohner). Im Jahr 2010 lag diese Zahl bereits bei 7,6 Vereinen pro 1.000 Einwohner und damit über dem Bundesdurchschnitt. In Geislingen existieren aktuell 208 eingetragene Vereine. Bei ca. 26.900 Einwohnern im Jahr 2012 entspricht dies 7,7 Vereinen pro 1.000 Einwohner. Die meisten Vereine gibt es in den Bereichen Soziales / Gemeinschaft, Sport sowie Umwelt und Tiere.

Der landesweite Durchschnitt in Baden-Württemberg betrug im Jahr 2008 und 2009 rund 7,7 Vereine pro 1.000 Einwohner. Im Vergleich zu diesem Wert kann das derzeitige bürgerschaftliche Engagement in Geislingen als gut angesehen werden. Daher wird dieser Indikator mit grün bewertet.

Zahl der eingetragenen Vereine je 1.000 Einwohner



Datenquelle: Homepage der Stadt Geislingen, Nachhaltigkeitsbericht Stadt Geislingen 2010, Aktiv-Bürgerschaft Vereinsregister

Hohes demokratisches Engagement



Partizipation

D2.1 Kernindikator: Wahlbeteiligung bei Wahlen zum Kommunalparlament

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Die Wahlbeteiligung drückt das Verhältnis zwischen der Anzahl der bei einer Wahl abgegebenen gültigen und ungültigen Stimmen und der Gesamtzahl der Wahlberechtigten aus. Die Vorschriften der Wahlberechtigung sind für alle Wahlarten weitgehend einheitlich. Wahlberechtigt ist jeder Deutsche im Sinne des Grundgesetzes, der am Wahltag das 18. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens drei Monaten im Geltungsbereich des jeweiligen Wahlgesetzes beziehungsweise im Wahlgebiet seinen Hauptwohnsitz hat. In einigen Bundesländern wurde das Wahlalter bei Kommunalwahlen auf 16 Jahre herabgesetzt. Darüber hinaus haben seit dem Vertrag von Maastricht (1992) auch EU-Bürger in den Kommunen das aktive und passive Wahlrecht.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Wenn es gelänge, Kommunalpolitik mit den Inhalten der Nachhaltigkeit und der Lokalen Agenda 21 für die Bürger so interessant zu machen, dass sich mindestens so viele Bürgerinnen und Bürger wie bei Bundestagswahlen daran beteiligten, wäre dies ein beachtlicher Erfolg und eine gute Grundlage für eine nachhaltige Kommunalpolitik. Bei der Bundestagswahl 2009 lag die Wahlbeteiligung bei 72,2 %. Es ist zu beachten, dass die Beteiligung bei Kommunalwahlen sehr stark beeinflusst werden kann, wenn diese parallel zu einer anderen Wahl, also Bundestags- und Landtagswahl oder der Wahl zum Europaparlament stattfinden.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Das Diagramm zeigt die Wahlbeteiligung bei Kommunalwahlen und Oberbürgermeisterwahlen in Geislingen und als Vergleich die Werte von Baden-Württemberg bei Kommunalwahlen.

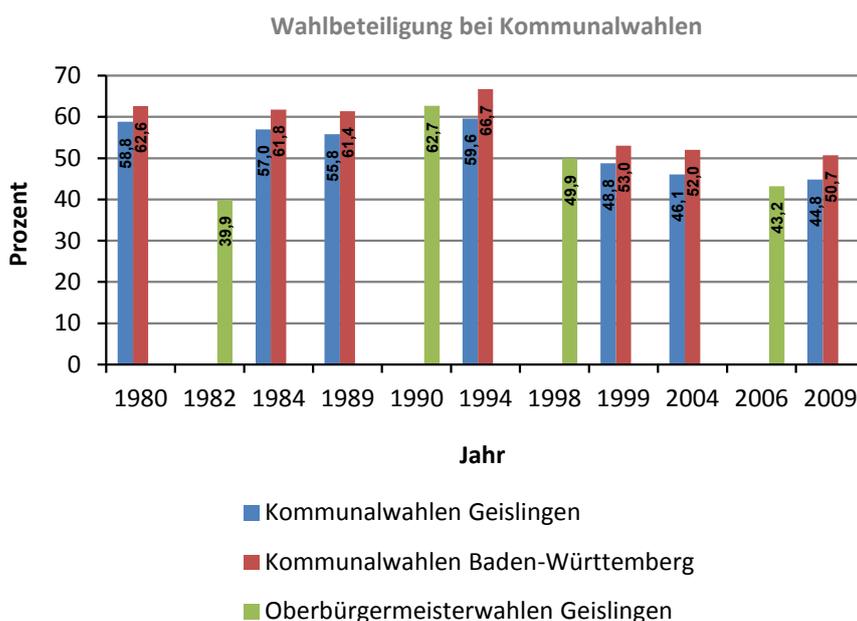
Sowohl in Geislingen als auch in Baden-Württemberg ist in den letzten Jahren insgesamt ein abnehmender Trend der Wahlbeteiligungen bei Kommunalwahlen zu verzeichnen.

In Geislingen nahm die Wahlbeteiligung bei Kommunalwahlen kontinuierlich ab, mit Ausnahme im Jahr 1994, hier ist ein kurzer Anstieg zu verzeichnen. Im Jahr 1974 lag die Wahlbeteiligung noch bei 60,8 %, 2009 bei nur noch 44,8 %. Insgesamt liegt Geislingen in allen Jahren unter den Werten von Baden-Württemberg. Im Landkreis Göppingen ist die Wahlbeteiligung mit 50,1 % im Jahr 2009 ebenfalls gering, aber dennoch höher als in Geislingen.

Bei den Oberbürgermeisterwahlen ist der Trend seit 1990 rückläufig. Die Wahlbeteiligung ist vom Jahr 1982 mit 33,9 % auf 62,7 % im Jahr 1990 angestiegen. Im Jahr 1998 fällt die Wahlbeteiligung wieder auf 49,9 % zurück und im Jahr 2006 auf 43,2 %.

Durch geeignete Maßnahmen sollte die Kommunalpolitik versuchen, das allgemeine Interesse an der Politik zu wecken. Des Weiteren könnte beispielsweise durch Veranstaltungen deutlich gemacht werden, was die Politik bewirken kann und somit auch jeder einzelne Bürger der Stadt.

Durch den negativen Trend bei der Wahlbeteiligung wird dieser Indikator mit rot bewertet.



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stadtverwaltung Geislingen an der Steige, Fachbereich Bürgerservice

Hohes demokratisches Engagement



Partizipation

D2.2 Indikator: Anzahl der Kandidaten für den Jugendgemeinderat und Gemeinderat

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird die Anzahl der Kandidaten/innen, die sich für die Wahl zum Jugendgemeinderat sowie zum Gemeinderat aufstellen lassen. Die Anzahl der Kandidaten/innen ist dabei getrennt nach Jugendgemeinderat und Gemeinderat und wenn möglich, in männliche und weibliche Bewerber darzustellen.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Durch die Anzahl der Personen, die für den Jugendgemeinderat und Gemeinderat kandidieren wird ersichtlich, wie viele Bürger/innen bereit dazu sind, sich aktiv in der Kommunalpolitik zu engagieren. Dazu gehört auch Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen sowie die Entwicklung der Kommune mitzugestalten.

Der erste deutsche Jugendgemeinderat wurde nach Vorbildern in Frankreich und Belgien im Jahr 1985 in Weingarten am Bodensee gegründet. Inzwischen gibt es in Baden-Württemberg rund 100 solcher Gremien.¹ Die Anzahl der Jugendgemeinderatsmitglieder liegt bei rund 1.500. Das aktive und passive Wahlrecht haben in den meisten Städten die 14- bis 18-Jährigen inne.² Jugendgemeinderäte vertreten die Jugendlichen in ihrer Kommune formell, bieten eine Möglichkeit zur politischen Partizipation und führen Jugendliche frühzeitig ohne Parteibindung an die Politik heran.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

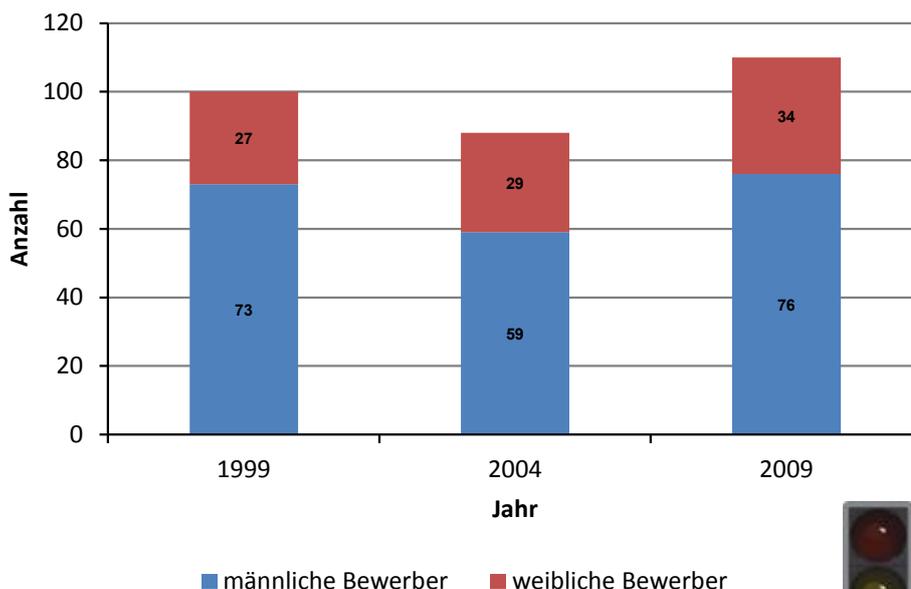
Für diesen Indikator liegt aus Geislingen die Anzahl der Kandidaten/innen zum Gemeinderat in den Wahljahren 1999, 2004 und 2009 vor. Die Anzahl der Kandidaten/innen für den Jugendgemeinderat konnte nicht ermittelt werden.

Positiv zu erwähnen ist, dass es in Geislingen seit 1994 einen Jugendgemeinderat gibt. Dieser besteht aktuell aus 24 Mitgliedern und zeigt, dass die Jugendlichen ebenfalls Interesse an der Kommunalpolitik haben. Das Wahlalter im Jugendgemeinderat liegt zwischen 11 und 18 Jahren. Die Wahlen finden im 3-Jahresturnus statt.

1999 ließen sich insgesamt 100 Kandidaten/innen für die Wahl zum Gemeinderat aufstellen, davon waren 73 männliche Bewerber und nur 27 weibliche Bewerberinnen. Im Jahr 2004 haben sich weniger Kandidaten/innen zur Wahl aufstellen lassen, es waren insgesamt 88, davon 59 männlich und 29 weibliche Bürger/innen. 2009 ist die Anzahl der Kandidaten/innen wieder gestiegen auf 110 insgesamt, davon waren es 76 männliche Kandidaten und 34 weibliche Kandidatinnen.

Das Verhältnis von weiblichen und männlichen Kandidaten ist sehr unausgewogen. Der Anteil der Frauen war in allen Jahren unter 50 %. Es wäre wünschenswert, wenn sich in Zukunft mehr Frauen zur Wahl aufstellen lassen würden. Insgesamt ist die Anzahl der Kandidaten/innen - über die Zeitreihe betrachtet - für die Wahl zum Gemeinderat gestiegen. Somit verläuft dieser Indikator im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung und wird mit einer grünen Ampel bewertet.

Anzahl der Kandidaten für die Wahl zu dem Gemeinderat



Datenquelle: Stadtverwaltung Geislingen an der Steige, Fachbereich Bürgerservice

¹ Vgl.: <http://www.landeskunde-baden-wuerttemberg.de/2669.html>

² Vgl.: http://jugendgemeinderat.de/?page_id=20

Kommunaler Einsatz für internationale Gerechtigkeit



Partizipation

D3.1 Kernindikator: Kommunale Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit in Euro und in Prozent des Haushalts

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Für diesen Indikator werden die im kommunalen Haushalt ausgewiesenen Ausgaben für kommunale Entwicklungszusammenarbeit erfasst. Kommunale Entwicklungszusammenarbeit (KEZ) kann drei Bereiche umfassen: die Förderung der Anliegen von Ländern der Dritten Welt in der eigenen Kommune, die Unterstützung von Projekten oder Städtepartnerschaften in einem Entwicklungsland sowie die Unterstützung von internationalen Organisationen.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Außen- und Entwicklungspolitik fallen in erster Linie in den Zuständigkeitsbereich des Bundes. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich aber dennoch die kommunale Entwicklungszusammenarbeit als freiwilliger und ergänzender Handlungsbereich in vielen Kommunen etabliert und bewährt. Der dauerhafte Erfolg der internationalen Zusammenarbeit und der vielfältigen ehrenamtlichen Arbeit setzt voraus, dass ein Mindestmaß an finanziellen Mitteln von der Kommune bereitgestellt wird. Einige Kommunen haben sich seit längerem zu Leistungen in Höhe von 0,25 Euro bis 0,50 Euro (zum Teil mit Unterstützung des Landes) je Einwohner verpflichtet.

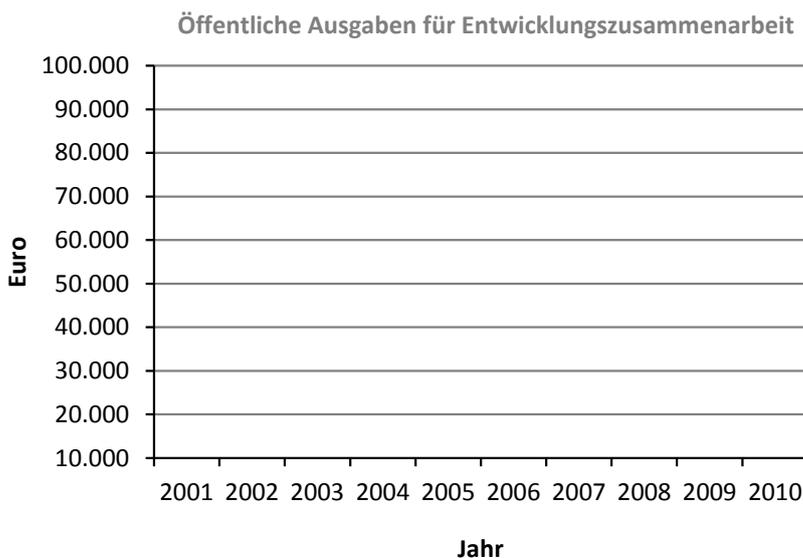
■ ARBEITSANLEITUNG UND QUELLEN

Die Stadt Geislingen hat bislang keine finanziellen Mittel für Entwicklungszusammenarbeit im Haushalt bereitgestellt. Jedoch ist die Stadt Geislingen seit 1994 Mitglied im "Klimabündnis europäischer Städte mit den indigenen Völkern der Regenwälder".

Seit April 2013 ist die Stadt Geislingen als „Fairtrade-Stadt“ zertifiziert. Diese Kampagne wird von TransFair getragen. Die ökologischen, ökonomischen und sozialen Standards ermöglichen es, in das Handeln mehr Glaubwürdigkeit und Ehrlichkeit zu bringen.¹

Den Titel „Fairtrade-Stadt“ besitzen schon 1.100 Städte in 24 Ländern. Als der Gemeinderat den Entschluss fasste, dass sich die Stadt um das Siegel bewerben sollte, wurde eine Steuerungsgruppe gebildet, welche die hierfür notwendigen Schritte koordinierte. Um den Titel zu erhalten, mussten verschiedene Kriterien erfüllt sein. Es mussten Einzelhandelsgeschäfte, Schulen, Vereine, gastronomische Betriebe und Kirchengemeinden gefunden werden, die fair gehandelte Produkte anbieten oder verwenden. Außerdem mussten Aktionen zu diesem Thema durchgeführt werden.²

Eine Förderung der Entwicklungszusammenarbeit in Form von finanziellen Mitteln findet in Geislingen nicht statt. Aus diesem Grund wird der Indikator mit einer roten Ampel bewertet.



¹ Vgl.: <http://www.fairtrade-towns.de/>

² Vgl.: Geislinger Zeitung vom 09.04.2013

Gleichberechtigte Teilhabe von Frauen am öffentlichen Leben



Partizipation

D4.1 Kernindikator: Anteil der Frauen im Kommunalparlament

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Die Zahl der Frauen im Kommunalparlament wird in Bezug zur Gesamtzahl der gewählten Mandatsträger gesetzt. Die Angaben beziehen sich jeweils auf das unmittelbare Ergebnis der Wahlen. Im Einzelfall kann es durch das vorzeitige Ausscheiden eines Mandatsträgers und der dann fälligen Neubesetzung durch Nachrücken zu geringfügigen Verschiebungen während der Wahlperioden kommen, die hier unberücksichtigt bleiben können.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Die Festlegung eines festen Zielwertes erscheint nicht sinnvoll. Unbestritten ist jedoch, dass Frauen häufig eine andere Sicht in politische Diskussionen einbringen und vor allem auch unterschiedlich von politischen Entscheidungen betroffen sind. Es ist weiterhin davon auszugehen, dass die Berücksichtigung dieser spezifischen Interessen eher sichergestellt werden kann, wenn der Anteil der Frauen in den politischen Entscheidungsgremien nicht allzu weit von ihrem Anteil an der Bevölkerung entfernt ist. Trotz steigender Tendenz sind Frauen bislang auf allen politischen Ebenen deutlich unterrepräsentiert. Der Frauenanteil im 15. Deutschen Bundestag (2005-2009) betrug 31,8 %. Bei der Wahl von 2009 wurden 204 Frauen in den Bundestag gewählt. Bei einer Gesamtzahl von 620 Abgeordneten entspricht dies 32,9 %.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Betrachtet werden die Gemeinderatswahlen in Geislingen, Göppingen und Baden-Württemberg in den Jahren 1994, 1999, 2004 und 2009. Von 1999 bis 2009 ist der Frauenanteil in Geislingen leicht auf 13,6 % angestiegen. Jedoch konnte dieser Anteil nicht an den bisherigen Maximalwert von 1994 heranreichen, als dieser bei knapp 20 % lag.

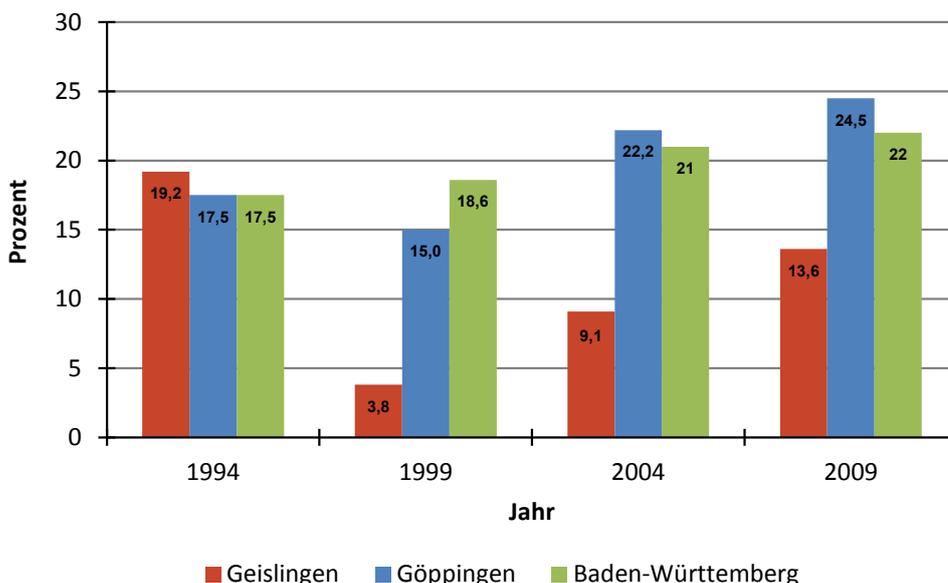
In den landesweiten Kommunalparlamenten liegt der Frauenanteil seit der Wahl im Jahr 2009 bei 22 %. Im Landkreis Göppingen liegt der Frauenanteil seit 2009 sogar bei 24,5 %. Damit liegt Geislingen mit 13,6 % Frauenanteil im Jahr 2009 weit unter dem Durchschnitt in den landesweiten Kommunalparlamenten und des Landkreises Göppingen.

Im Jahr 2004 ist die Gesamtzahl der Sitze im Gemeinderat von 26 auf 22 verringert worden. Seit dem Jahr 2009 sind nur 3 von 22 Stadträten Frauen (siehe Foto oben).

Zwar ist ein Aufwärtstrend in den vergangenen Jahren zu beobachten, allerdings ist es nicht gelungen, den Anteil der Frauen im Kommunalparlament auf ein angemessenes Maß von bis zu 50 % zu steigern. Außerdem liegt Geislingen im Jahr 2009 weit unter dem Landeswert, daher erhält der Indikator eine gelbe Ampel.



Anteil der Frauen im Kommunalparlament



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stadtverwaltung Göppingen

Gleichberechtigte Teilhabe von Frauen am öffentlichen Leben



Partizipation

D4.2 Indikator: Anteil der Frauen im Jugendgemeinderat

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird der Anteil der Frauen im Jugendgemeinderat. Verschiebungen, die sich durch ein vorzeitiges Ausscheiden eines Mitglieds ergeben, können vernachlässigt werden.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

In den vergangenen Jahrzehnten stieg der Frauenanteil in der Politik deutlich an. Trotzdem haben noch immer mehr Männer politische Ämter inne als Frauen.

Die weibliche Sichtweise ist für die Politik jedoch unabdingbar. Frauen, die sich politisch engagieren wollen, sind eine wichtige Zukunftsressource. Auch spielt die Gleichberechtigung von Frauen und Männern eine wichtige Rolle bezüglich des sozialen Zusammenhalts und der nachhaltigen Entwicklung einer Gesellschaft. Daher ist ein ausgewogener Anteil von Frauen und Männern in politischen Ämtern anzustreben.

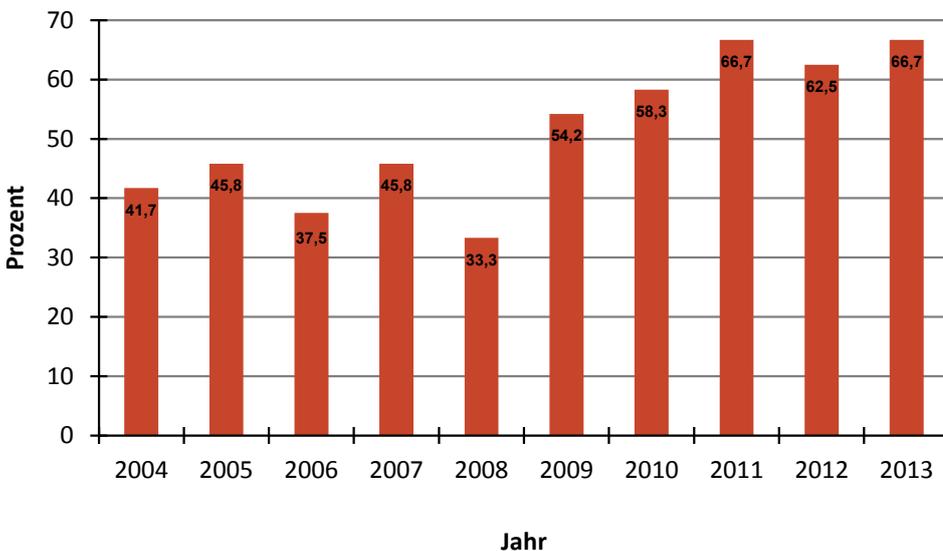
■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Der Jugendgemeinderat in Geislingen besteht aus 24 Mitgliedern, die jährlich gewählt werden.

Der Anteil der Frauen ist in der dargestellten Zeitreihe, mit Ausnahme der Jahre 2006 und 2008, auf einem hohen Niveau. Im Jahr 2009 sind mit 54,2 % zum ersten Mal mehr Frauen als Männer im Jugendgemeinderat vertreten. Der höchste Frauenanteil in der dargestellten Zeitreihe wurde in den Jahren 2011 und 2013 mit 66,7 % erreicht. In diesen Jahren setzt sich der Jugendgemeinderat aus 16 weiblichen und 8 männlichen Mitgliedern zusammen.

Im Jahr 2004 lag der Frauenanteil bei 41,7 %. Somit hatten 10 Frauen einen Sitz im Jugendgemeinderat inne. Wird das Jahr 2004 mit dem Jahr 2013 verglichen, ist eine Erhöhung des Frauenanteils um 25 % Prozentpunkte zu verzeichnen.

Anteil der Frauen im Jugendgemeinderat



Der Anteil der Frauen im Jugendgemeinderat ist über die dargestellte Zeitreihe angestiegen und befindet sich überwiegend auf einem hohen Niveau. Daher erhält dieser Indikator eine grüne Ampel.



Verbesserung der Lebensumwelt von Kindern und Jugendlichen



Partizipation

D5.1 Kernindikator: Kommunale Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit in Euro und in Prozent des Haushalts

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Für die Berechnungen können aus dem Einzelplan 4 (Soziale Sicherung) des Verwaltungshaushalts die Unterabschnitte 45 (Jugendhilfe nach dem SGB VIII) und 46 (Einrichtungen der Jugendhilfe) herangezogen werden – und, soweit sinnvoll, die relevanten Posten aus dem Unterabschnitt 47 (Förderung anderer Träger der Wohlfahrtspflege). Prinzipiell nicht erfasst werden sollten Ausgaben für die Verwaltung und für Investitionen.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Der Etat sollte so bemessen sein, dass die vielfältigen Aufgaben angemessen wahrgenommen werden können. Die Ausgaben auf Bundes- und Landesebene können hierbei wegen der unterschiedlichen Aufgaben keine Orientierung bieten. Eine Agenda-Kommune sollte hingegen der eigenen Verantwortung für die zukünftige Entwicklung Rechnung tragen und daher insbesondere die Entwicklung der Generation fördern, die in Zukunft über die Frage der Nachhaltigkeit entscheiden wird. Die Befriedigung der Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen im Gemeinwesen muss von der Kommune aktiv gefördert werden. Auch das Ziel, soziale Probleme und Spannungen zu vermeiden, gebietet es, diese wichtige Aufgabe angemessen und dauerhaft wahrzunehmen. Der Umfang der erforderlichen Leistungen lässt sich per se nicht als konkrete langfristige Zielvorgabe bestimmen, sondern kann über die Jahre durchaus gewissen Schwankungen unterliegen.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Für die Berechnung wurde lediglich der Abschnitt 46 herangezogen, der Unterabschnitt 45 ist in Geislingen nicht vorhanden. Es wurde der gesamte Abschnitt 46 erfasst, was auch die Personalkosten mit einschließt.

Im Diagramm werden die Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit in absoluten Zahlen und in Prozent des Verwaltungshaushalts in den Jahren 2003 bis 2012 dargestellt.

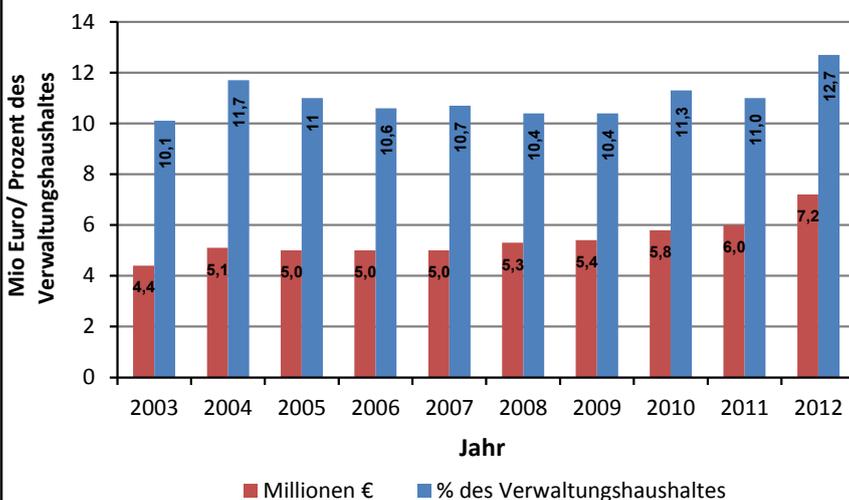
In den Jahren 2003 bis 2007 befinden sich die absoluten Zahlen überwiegend auf einem ähnlichen Niveau. Ab dem Jahr 2007 ist ein kontinuierlicher Anstieg zu verzeichnen. Im Jahr 2012 wird der Höchstwert von 7,2 Millionen Euro erreicht. Im Vergleich zum Jahr 2003 mit 4,4 Millionen Euro ist dies eine Steigerung um knapp 64 %.

Im Durchschnitt werden in der dargestellten Zeitreihe 11,0 % der Ausgaben des Verwaltungshaushalts für Kinder- und Jugendarbeit bereitgestellt. Im Jahr 2012 wird ebenfalls prozentual der Höchstwert mit 12,7 % erreicht. Dies entspricht einer Steigerung im Vergleich zum Jahr 2003 um 2,6 Prozentpunkte.

Es ist deutlich eine konstante Zunahme der Mittel zu beobachten. Somit investiert Geislingen dauerhaft in seine künftigen Generationen. Die Entwicklung ist demzufolge als nachhaltig zu betrachten. Daher erhält der Indikator eine grüne Ampel.



Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit



Datenquelle: Haushaltspläne der Stadtverwaltung Geislingen 2003-2012

Teilhabe am Nachhaltigkeitsprozess



Partizipation

D6.1 Kernindikator: Anzahl der ehrenamtlich geleisteten Stunden im Rahmen der Lokalen Agenda 21 pro 1.000 Einwohner

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Der Kernbereich des Indikators besteht aus zwei Komponenten: der Summe der Stunden, die von den Teilnehmern an Sitzungen der Arbeitskreise und sonstigen Gruppen im Rahmen der Lokalen Agenda 21 ehrenamtlich geleistet werden, und der Summe der Arbeitsstunden für einzelne Projekte.

Alternativ kann auch die Anzahl der Bürgerversammlungen nach Gemeindeordnung mit den jeweiligen Teilnehmerzahlen erhoben werden.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Die Lokale Agenda 21 ist als partizipativer Prozess angelegt und muss eine möglichst breite Bürgerbeteiligung anstreben, wenn der langfristige Erfolg sichergestellt werden soll. Dies lässt sich nicht an einem bestimmten Zielwert festmachen, sondern muss in Abhängigkeit von der konkreten Situation diskutiert werden.

Es kommt darauf an, die Entwicklung insgesamt sowie bei den verschiedenen, in der Kommune in Angriff genommenen Projekte zu beobachten. Ein alarmierendes Zeichen ist sicherlich, wenn die Zahl der Teilnehmer sinkt, die Treffen seltener und die Projekte weniger werden. Umgekehrt sind stabile oder steigende Teilnehmerzahlen und regelmäßige Sitzungen und damit ein konstanter oder zunehmender Indikatorwert ein positives Zeichen für die Vitalität des Agenda-Prozesses in einer Kommune.

Auch Bürgerversammlungen bieten den Einwohnern die Möglichkeit, sich aktiv an der Gestaltung der Kommune zu beteiligen. Die Bürger können durch einen direkten Kontakt mit der Kommunalverwaltung Probleme und Wünsche äußern. Ebenso ist es möglich, dass die Kommunalverwaltung bei der Durchführung von bestimmten Projekten die Beteiligung der Einwohner erbittet.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Im November 2003 wurde das Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement und der Lenkungsausschuss Bürgerschaftliches Engagement (BE) gegründet. Im Netzwerk BE, dem auch die Agendagruppe „Soziales, Kultur, Freizeit“ angehört, wird über Aktivitäten in den einzelnen Mitgliedsgruppen und allgemeine Fragen der Bürgerbeteiligung gesprochen. Der Lenkungsausschuss BE dient dem Austausch zwischen Vertretern aus dem Netzwerk, der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat. Beide Gremien haben in ihrer jeweiligen Geschäftsordnung das Ziel einer nachhaltigen Stadtentwicklung verankert.

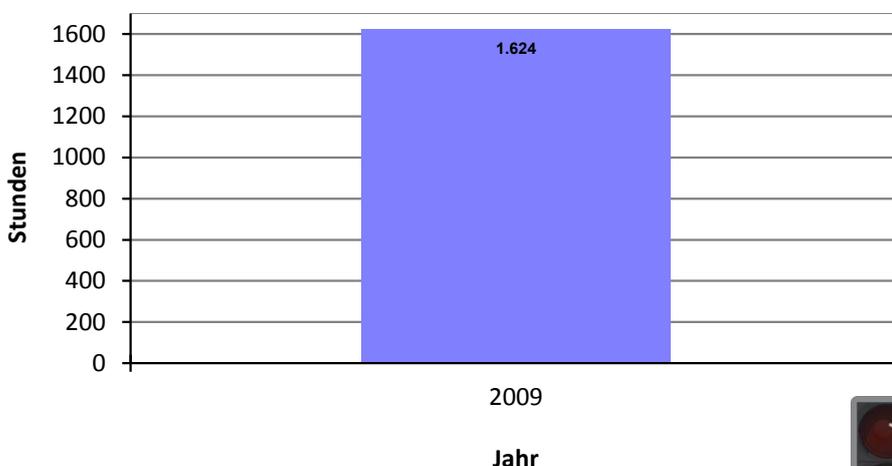
Im Nachhaltigkeitsbericht von 2010 wurde das ehrenamtliche Engagement von 24 Netzwerkgruppen pro 1.000 Einwohner dargestellt. Diese Zahl wird im Diagramm abgebildet.

Aktuelle Angaben über die Anzahl der ehrenamtlich geleisteten Stunden im Rahmen der Lokalen Agenda 21 pro 1.000 Einwohner konnten in dem für die Datensammlung zum Nachhaltigkeitsbericht angesetzten Zeitraum nicht erhoben werden.

Der Indikator sollte in Zukunft anders definiert werden, da die Datenerhebung extrem aufwendig ist und sich die Beteiligungsmöglichkeiten für die Bürgerschaft mehr und mehr wandeln (Beispiel BürgerInnenRäte).

Aufgrund fehlender Daten wird bei diesem Indikator keine Bewertung durch das Ampelsystem vorgenommen.

Ehrenamtlich geleistete Stunden pro 1.000 Einwohner



Datenquelle: Mitglieder des Netzwerks Bürgerschaftliches Engagement Geislingen

DIE ERGÄNZUNGSMODULE

Naturschutz und Artenvielfalt



Umweltschutz

U1.1 Indikator: Anteil streng geschützter Naturschutzflächen in Prozent der Gemarkungsfläche

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Gemessen wird der Anteil der streng geschützten Naturschutz-, Landschafts-, Landschafts- und Wasserschutzgebiete in Prozent der Gemarkungsfläche. Zusätzlich wird der Anteil an Schutzgebieten der EG-Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH-Gebiete) und der Anteil der Schutzgebiete der EG-Vogelschutzrichtlinie (Vogelschutzgebiete) aufgezeigt.

Naturschutzgebiete sind die höchstmögliche Form der Schutzgebietsausweisung. Gemäß § 23 des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) sind Naturschutzgebiete rechtsverbindlich festgesetzte Gebiete, in denen ein besonderer Schutz von Natur und Landschaft in ihrer Ganzheit oder in einzelnen Teilen erforderlich ist.

Landschaftsschutzgebiete werden nach § 26 BNatSchG zur Erhaltung der natürlichen Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Landschaft ausgewiesen. Landschaftsschutzgebiete dienen auch zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts sowie zur Erhaltung oder Verbesserung der Nutzungsfähigkeit der Naturgüter.

Nach § 51 des Wasserhaushaltsgesetzes (WHG) können Wasserschutzgebiete im Interesse der öffentlichen Wasserversorgung festgesetzt werden, um das Grundwasser im Einzugsgebiet einer Wasserentnahme für Trinkwasserzwecke vor nachteiligen Einwirkungen zu schützen.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Für den Erhalt der reichhaltigen biologischen Vielfalt im Land sind ausreichend große Flächen erforderlich, auf denen sich die Natur ohne belastende Eingriffe des Menschen entfalten kann. Aus diesem Grund fordert die Agenda 21 die Regierungen auf, geeignete Naturschutzgebiete einzurichten.

Auf europäischer Ebene wurde unter dem Titel „Natura 2000“ ein Netz von Schutzgebieten ausgewiesen. Dieses dient zum Erhalt der in der EU gefährdeten wildlebenden heimischen Pflanzen- und Tierarten und deren natürlichen Lebensräume. Es setzt sich zusammen aus den Schutzgebieten der Vogelschutz-Richtlinie und den Schutzgebieten der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie).

In Baden-Württemberg werden jedoch jedes Jahr 4.000 ha (dies entspricht etwa 11 ha täglich) unbebaute Fläche in Siedlungs- und Verkehrsflächen umgeformt. Dies geschieht häufig auf Kosten der Natur. In Baden-Württemberg waren 2011 lediglich 2,4 % der Landesfläche Naturschutzgebiete, 22,2 % Landschafts- und 26,5 % Wasserschutzgebiete.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

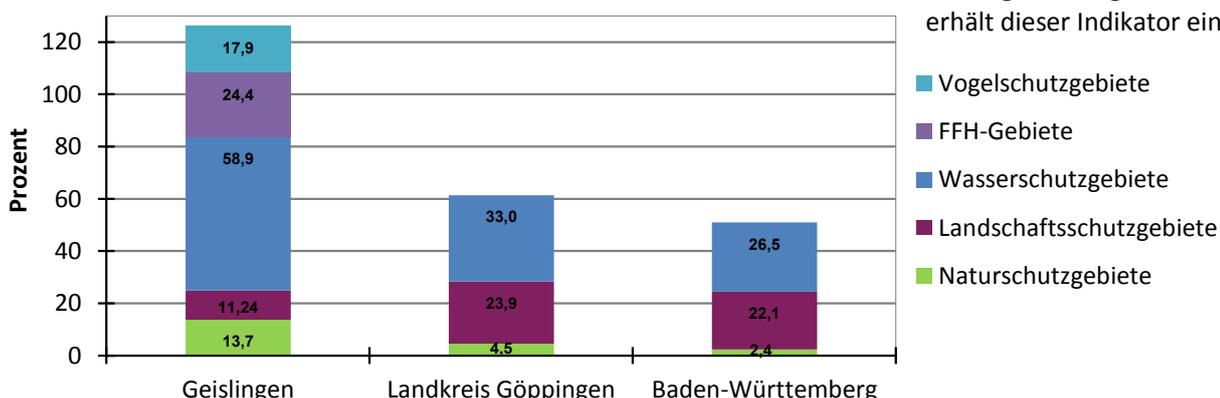
Die größte Schutzgebietsfläche umfassen in Geislingen die Wasserschutzgebiete mit einer Gesamtfläche von 4.470 ha. Das entspricht 58,9 % der Gemarkungsfläche. Die Fläche der Wasserschutzgebiete ist deutlich höher als in Baden-Württemberg (26,5 %). Naturschutzgebiete sind in Geislingen mit einer Gesamtfläche von 1.830 ha vorhanden, dies entspricht 13,7 %. Auch dieser Wert ist deutlich höher als in Baden-Württemberg (2,4 %). 852 ha Landschaftsschutzgebiete sind in Geislingen vorhanden, das entspricht 11,2 %. Hier liegt Baden-Württemberg mit 22,1 % deutlich höher.

In Geislingen wurden außerdem FFH-Gebiete mit 1.830 ha (24,1 %) und Vogelschutzgebiete mit 1.360 ha (17,9 %) ausgewiesen.

In Geislingen sind im Vergleich zum Landkreis Göppingen, mit Ausnahme der Landschaftsschutzgebiete, mehr Naturschutzflächen ausgewiesen.

Geislingen hat im Vergleich zu Baden-Württemberg und dem Landkreis Göppingen hohe Anteile an Naturschutzflächen, eine Ausnahme machen lediglich die Landschaftsschutzgebiete. Eine Zeitreihe ist bei diesem Indikator nicht sinnvoll, da es kaum Neuausweisungen von Schutzgebieten gibt. Aus diesen Gründen erhält dieser Indikator eine grüne Ampel.

Naturschutzflächen in Prozent der Gemarkungsfläche



Datenquelle: Eigene Erhebung der Umweltbeauftragten, LUBW, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg



U2.1 Indikator: Regenerativ erzeugter Strom in Prozent

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Regenerativ erzeugter Strom ist eine Form der Energie, die aus erneuerbaren Energieträgern (Sonne, Wind, Wasser, Erdwärme und Biomasse) gewonnen wird. Die Besonderheit an diesen Energieträgern ist, dass sie auch künftigen Generationen dauerhaft zur Verfügung stehen und die Energiegewinnung durch sie umweltschonend verläuft.

Hilfsweise können auch die Solarflächen der photovoltaischen und solarthermischen Anlagen zur Stromgewinnung bzw. Warmwasserbereitung mittels Sonnenenergie pro Einwohner angegeben werden.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Die nicht erneuerbaren Energien sind begrenzt und ihre Nutzung ist zudem mit der Emission von Treibhausgasen verbunden. Aufgrund des steigenden Stromverbrauchs seit Mitte der neunziger Jahre hat der CO₂-Ausstoß durch die Energieerzeugung zugenommen. Um den von Menschen verursachten weltweiten Klimawandel zu verlangsamen, sollten spätestens bis Mitte dieses Jahrhunderts die entscheidenden Schritte beim Wechsel zu erneuerbaren Energieträgern weitgehend vollzogen sein. Ziel Baden-Württembergs ist es, den Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung bis 2020 auf 20 % und an der Wärmebereitstellung auf 16 % zu steigern.

Die Solarenergie hat auf diesem Weg eine wichtige Bedeutung. Gerade hier gibt es Handlungsspielräume, die vielen Akteuren offen stehen. Nach derzeitiger Definition gilt eine Kommune ab 0,5 m² Solarfläche pro Einwohner als sogenannte „Solarstadt“.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Das Diagramm zeigt den Anteil an regenerativ erzeugtem Strom in Prozent des Gesamtstromverbrauchs in Geislingen von 2005 bis 2012. Dargestellt werden der Anteil an Photovoltaik, Windkraft, Wasserkraft und der insgesamt regenerativ erzeugte Strom.

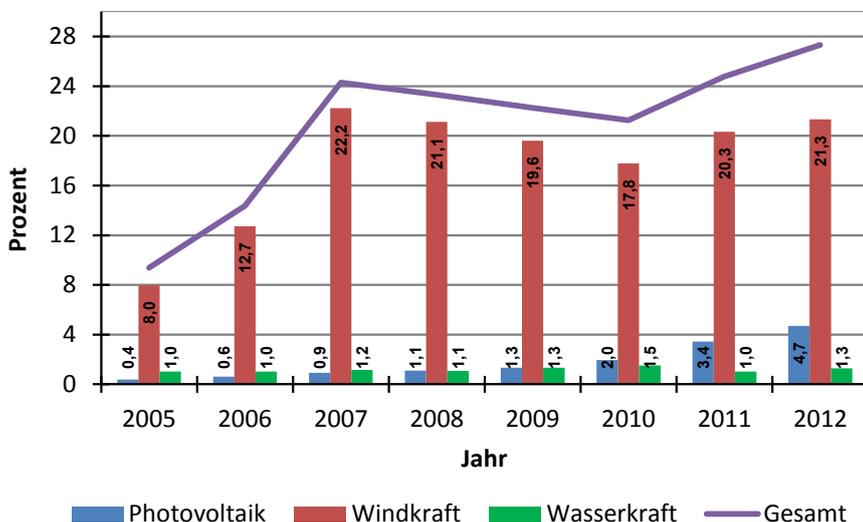
Es ist deutlich zu erkennen, dass der Anteil an regenerativ erzeugtem Strom zugenommen hat. Insgesamt ist der Anteil von 9,4 % im Jahr 2005 auf 27,3 % im Jahr 2012 angestiegen. Damit ist das Ziel von Baden-Württemberg für 2020 mit 20 % schon jetzt in Geislingen erreicht bzw. überschritten.

Den größten Anteil an der regenerativen Stromerzeugung weist die Windkraft auf. Diese ist von 8,0 % in 2005 auf 21,3 % im Jahr 2012 angestiegen. Im Bereich der Photovoltaik gab es in den letzten Jahren ebenfalls einen starken Ausbau. Diese ist von 0,4 % im Jahr 2005 auf 4,7 % im Jahr 2012 angestiegen. Mit einem leichten Anstieg von 1,0 % in 2005 auf 1,3 % in 2012 hat die Wasserkraft am wenigstens zugenommen.

Auch die Stromerzeugung aus Biomasse und Klärgas wird in Zukunft eine größere Rolle spielen. Bislang war diese Art der Stromerzeugung so gering, dass sie nicht in die Betrachtung mit einbezogen wurde. Im Jahr 2012 wurde durch den Bau einer großen Biogasanlage 220.000 kWh Strom mit Biomasse erzeugt, dies entspricht einem Anteil von 0,2 %. Eine Klärgas-Anlage erzeugte im Jahr 2012 69 kWh.

Die stetige Zunahme der regenerativen Erzeugung von Strom in Geislingen ist eindeutig im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung und somit erhält dieser Indikator eine grüne Ampel.

Anteil regenerativ erzeugter Strom auf der Gemarkung Geislingen (in Prozent des Gesamtstromverbrauchs)



Datenquelle: Alb-Elektrizitätswerk Geislingen



U3.1 Indikator: Abwasseraufkommen pro Einwohner und Reinigungsleistung bei der Abwasserbehandlung

DEFINITION DES INDIKATORS

Gemessen wird das **Abwasseraufkommen pro Einwohner in Liter am Tag** sowie die **Reinigungsleistung bei der Abwasserbehandlung** oder die **Schadstoffkonzentration im Ablauf, bezogen auf CSB (Chemischer Sauerstoffbedarf), N_{gesamt} (Stickstoff gesamt) und P_{gesamt} (Phosphor gesamt)**.

ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOAKLEN AGENDA 21

Für einen nachhaltigen Gewässerschutz ist es notwendig, unsere Flüsse und Seen frei von Schadstoffen zu halten. Aus diesem Grund ist eine sehr gute Abwasserbehandlung unabdingbar, auch um den angestrebten guten Zustand der Gewässer und damit die Erfüllung der Anforderung der EU-Wasserrahmenrichtlinie zu erreichen.

ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Im oberen Diagramm ist das Abwasseraufkommen in Liter pro Einwohner am Tag dargestellt. Hierbei werden die gebührenpflichtigen Abwassermengen in Betracht gezogen.

Das Abwasseraufkommen ist im dargestellten Zeitraum auf einem ähnlichen Niveau. Es ist vom Jahr 2003 mit 121 Liter pro Einwohner am Tag auf 129 Liter pro Einwohner am Tag im Jahr 2012 gestiegen. Dies entspricht einer Steigerung um 6 %.

Das untere Schaubild zeigt die Reinigungsleistung für CSB, N_{gesamt} und P_{gesamt} . Diese hat sich bei den Parametern CSB und N_{gesamt} verbessert. Die Reinigungsleistung bei P_{gesamt} ist um 1,3 % zurückgegangen.

Die Kläranlage in Geislingen hat ihre einzuhaltenden Grenzwerte freiwillig heruntergesetzt. Dies führt zu einer Ersparnis bei der Abwasserabgabe. Die vereinbarten Grenzwerte liegen bei:

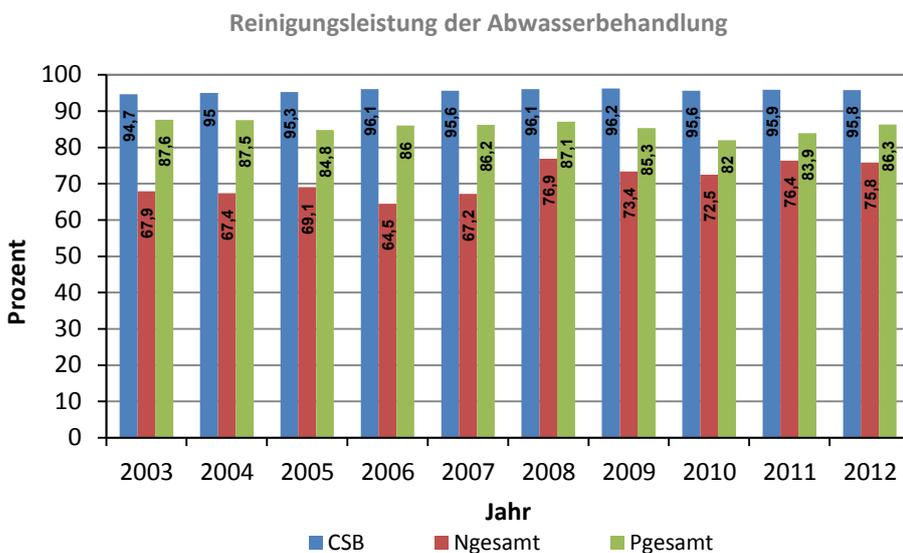
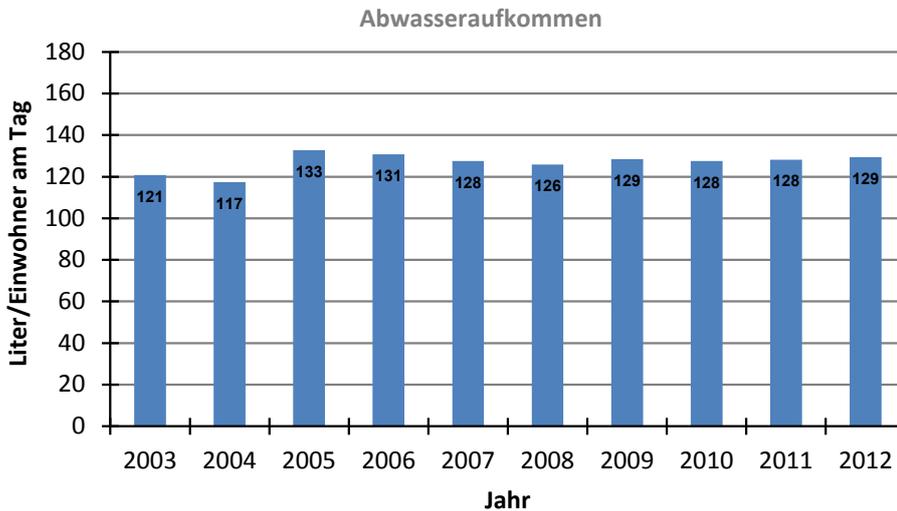
CSB ≤ 35 mg/l

$N_{\text{gesamt}} \leq 13$ mg/l

$P_{\text{gesamt}} \leq 1,5$ mg/l

Diese werden im Jahr 2012 mit CSB 14,6 mg/l, N_{gesamt} 5,14 mg/l sowie P_{gesamt} 0,58 mg/l unterschritten.

Die Reinigungsleistung hat sich bis auf P_{gesamt} verbessert. Die Grenzwerte werden eingehalten, allerdings liegt eine Steigerung des Abwasseraufkommens vor, daher erhält der Indikator eine gelb-grüne Ampel.



Datenquelle: Kläranlage Geislingen

¹Vgl.: <http://www.umweltbundesamt.de/wasser/wsektor/wasserdoku/german/s2.html>



Bevölkerungsstruktur



Soziales/ Ökonomie

S1.1 Indikator: Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung in Prozent an der Gesamteinwohnerzahl

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Der Ausländeranteil bezeichnet den prozentualen Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung an der Gesamteinwohnerzahl. Als Ausländer gelten alle Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Artikels 116 des Grundgesetzes sind. Dazu zählen auch Personen, die staatenlos sind oder deren Staatsangehörigkeit ungeklärt ist. Personen, die neben der deutschen noch eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen, werden nicht als Ausländer gezählt. Ebenfalls nicht erfasst sind die nicht zur Bevölkerung zählenden Mitglieder der ausländischen Stationierungstreitkräfte sowie die ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Die Entwicklung der Wohnbevölkerung spiegelt die Attraktivität einer Kommune wider. Allerdings ist hierbei speziell zu betrachten, wie sich der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung entsprechend entwickelt, um zu sehen, ob sich ausländische Mitbürger wohl und aufgenommen in der Kommune fühlen; denn je höher der Ausländeranteil in einer Kommune ist, umso vielfältiger ist die gelebte Kultur. Gleichzeitig bedeutet dies aber auch, dass im Hinblick auf die Politik Maßnahmen zu ergreifen sind, die auf die Bedürfnisse aller Nationalitäten zugeschnitten sind und somit Integration möglich machen.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Innerhalb der letzten 10 Jahre ist der Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung in Geislingen relativ konstant bei ca. 19 % geblieben. Im Jahr 2009 liegt der Ausländeranteil mit 19,4 % weit über dem Landesdurchschnitt von 12,1 %.

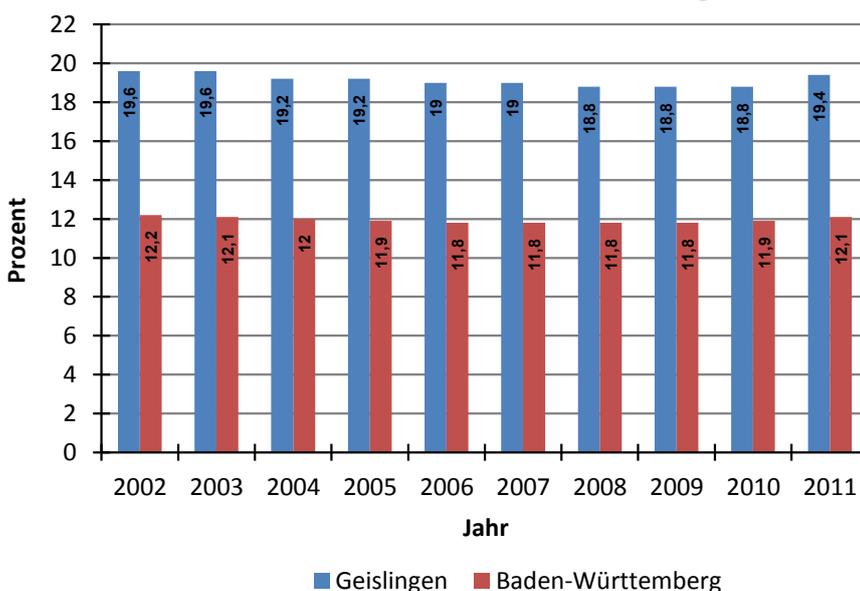
Der hohe und konstante Anteil der ausländischen Bevölkerung in Geislingen lässt darauf schließen, dass innerhalb von Baden-Württemberg und auch vom Landkreis Göppingen, Geislingen für die ausländische Bevölkerung besonders attraktiv ist und sich diese gut aufgenommen fühlt.

Aufgrund des hohen Ausländeranteils muss die Kommune Maßnahmen ergreifen, um die verschiedenen Bedürfnisse zu berücksichtigen und eine Integration zu fördern. Die Stadt Geislingen ist sich ihrer Verantwortung durchaus bewusst und hat beispielsweise einen Integrationsrat eingerichtet. Dieser setzt sich für die Integration von Geislinger Bürger/innen mit Migrationshintergrund ein. Die kulturelle Vielfalt spiegelt sich in den zahlreichen ausländischen Vereinen wider.

Aufgrund der Sensibilität der Daten und aufgrund fehlender Zielvorgaben ist keine objektive Bewertung möglich. Dadurch erfolgt für diesen Indikator keine Bewertung durch das Ampelsystem.



Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Lokale Ökonomie



Soziales/ Ökonomie

S1.2 Indikator: Übernachtungsgäste und Auslastungsgrad

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Ausgewiesen wird die Zahl der Übernachtungsgäste in Beherbergungsbetrieben der jeweils betrachteten Kommune pro Einwohner sowie der durchschnittliche Auslastungsgrad der Beherbergungsbetriebe; dieser ist definiert als die durchschnittliche Zahl der Übernachtungen pro Tag im Verhältnis zur durchschnittlichen Zahl der Gäste im betrachteten Jahr.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Der Indikator konzentriert sich auf die Touristikbranche, die in Teilen von Baden-Württemberg von hoher Bedeutung ist. Aber auch in nicht touristischen Gebieten ist das Hotel- und Übernachtungsgewerbe oftmals ein wichtiger Wirtschaftsfaktor; dessen Bedeutung in der lokalen Ökonomie zeigt die Zahl der Übernachtungsgäste je Einwohner. Die Bettenauslastung in % hingegen verdeutlicht, wie sehr das entsprechende Angebot der Branche am betrachteten Ort angenommen wird.

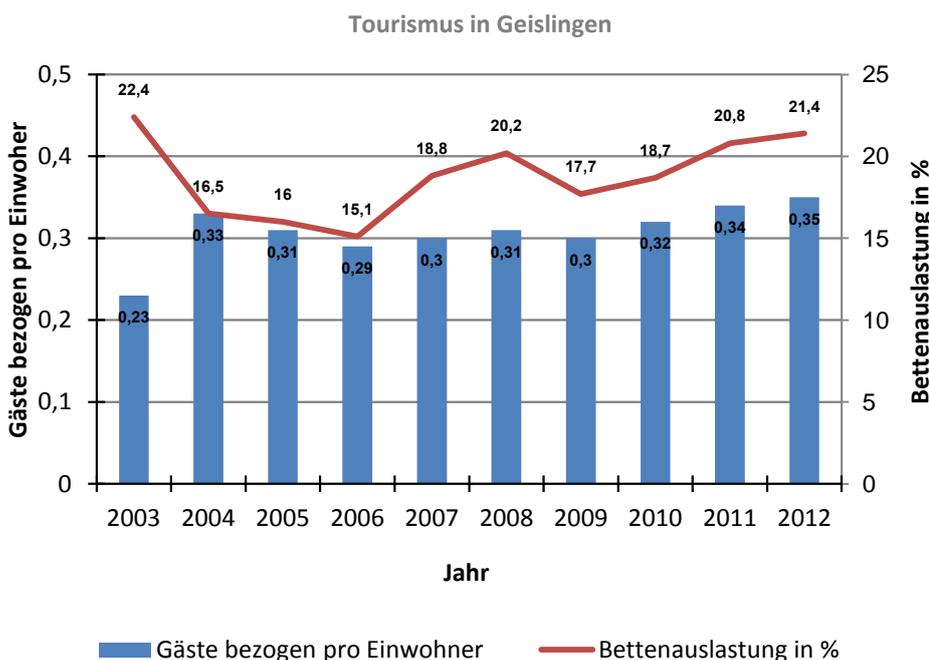
■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Das Diagramm zeigt die Gäste pro Einwohner und die Bettenauslastung in Geislingen. Die Gäste pro Einwohner sind in der dargestellten Zeitreihe überwiegend auf einem ähnlichen Niveau.

Die Bettenauslastung ist schwankend. Der Hochstand wurde im Jahr 2003 mit 22,4 % erreicht. Danach fällt die Bettenauslastung, bevor diese ab dem Jahr 2006 wieder ansteigt auf bis zu 20,2 % im Jahr 2008. Anschließend sinkt die Bettenauslastung auf 17,7 % im Jahr 2009 und steigt anschließend wieder bis 2012 auf 21,4 % an.

Im Vergleich zu Geislingen (0,35) liegt der Landkreis Göppingen im Jahr 2011 bei 0,77 und das Land Baden-Württemberg bei 1,72 Gästen pro Einwohner. Die Bettenauslastung beträgt in Geislingen im Jahr 2012 21,4 %. Im Landkreis liegt die Bettenauslastung bei 31,8 % im Jahr 2012 und auf Bundesebene bei 36,1 %.

Geislingen liegt somit unter den Werten des Landkreises Göppingen und des Bundeslands Baden-Württemberg. Somit scheint Geislingen für Touristen nicht besonders attraktiv zu sein. Da ab dem Jahr 2009 allerdings wieder ein positiver Trend zu verzeichnen ist, erhält dieser Indikator eine gelb-grüne Ampel.



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg



S2.1 Indikator: Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren in Prozent an den Arbeitslosen insgesamt

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Ausgewiesen wird der Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an den Arbeitslosen insgesamt. Bei allen statistischen Daten zu Zeitreihen von Einzelaspekten der Arbeitslosigkeit ist zu beachten, dass die Definitionsmerkmale der Arbeitslosigkeit in der Statistik in den letzten Jahren mehrfach geändert wurden.

Mangels Vergleichbarkeit der Daten durch Einführung des SGB II (Hartz-IV-Effekt) wird die Zeitreihe erst ab dem Jahr 2005 dargestellt.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Das Bewusstsein, in der Arbeitswelt nicht gebraucht zu werden, ist gerade am Anfang des Berufslebens eine Erfahrung, die die Lebenseinstellung von Menschen besonders negativ beeinflussen kann. Dies gilt insbesondere dann, wenn Menschen bereits in jungen Jahren lange Zeit arbeitslos sind; denn je länger die Arbeitslosigkeit andauert, umso schwieriger gestaltet sich der Wiedereinstieg in die Arbeitswelt. Des Weiteren bringt Arbeitslosigkeit eine Art gesellschaftliche Ausgrenzung mit sich, die sich negativ auf den gesamten weiteren Lebensweg auswirken kann. Eine Gesellschaft sollte daher alle Anstrengungen unternehmen, dass allen jungen Menschen ein positiver Start in das Berufsleben ermöglicht wird.

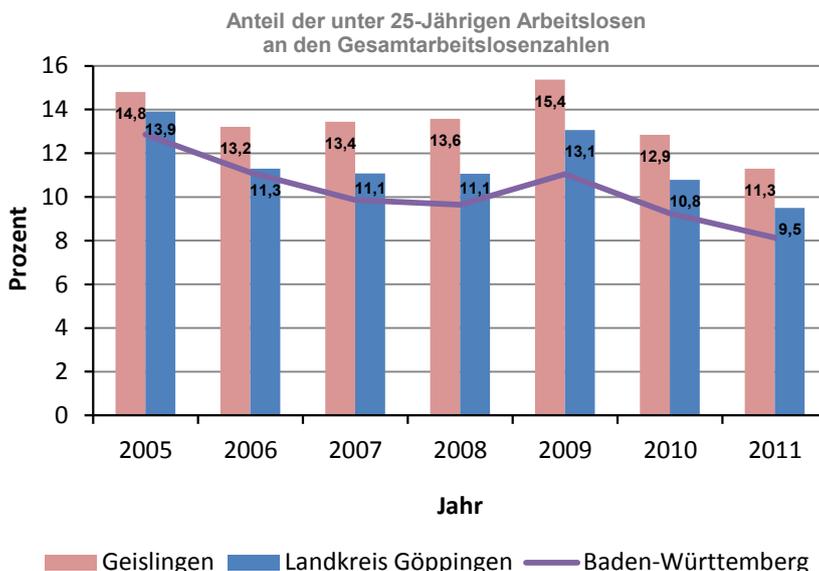
■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Im Betrachtungszeitraum von 2005 bis 2011 sind starke Schwankungen am Anteil der unter 25-jährigen an der Gesamtarbeitslosenzahl zu verzeichnen. Von 2005 bis 2009 sinken die Werte in Geislingen erst leicht und steigen dann wieder an. Im Jahr 2009 erreichen sie den Maximalwert von 15,4 % im dargestellten Zeitraum. Dieser Anstieg wird vermutlich mit der Finanzkrise zu begründen sein.

Ab dem Jahr 2009 bis 2011 nimmt der Anteil der unter 25-jährigen an den Gesamtarbeitslosen um 4,1 % ab und erreicht im Jahr 2011 mit 11,3 % den niedrigsten Wert in der dargestellten Zeitreihe.

Im gesamten betrachteten Zeitraum liegt Geislingen bei allen Werten über dem Landkreis Göppingen und Baden-Württemberg. Der Landkreis Göppingen liegt bei allen Werten über dem Niveau von Baden-Württemberg. Im Jahr 2011 liegt Geislingen mit 11,3 % um 1,8 % über dem Wert von Göppingen (9,5 %) und um 3 % über den Werten von Baden-Württemberg (8,1 %).

Die Entwicklung in Geislingen ist im Verlauf ähnlich wie in Baden-Württemberg und im Landkreis Göppingen. Alle dargestellten Werte von Geislingen liegen deutlich über dem Landkreis und Baden-Württemberg. Vergleicht man allerdings den Wert von Geislingen im Jahr 2005 mit dem Jahr 2011, so ist ein Rückgang um 3,5 % zu verzeichnen. Aufgrund des abnehmenden Trends ab 2009 wird der Indikator mit gelb-grün bewertet.



Bildung und Ausbildung



Soziales/ Ökonomie

S3.1 Indikator: Anzahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Erfasst wird die Anzahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss aus Haupt-, Sonder-, Realschulen und Gymnasien sowie aus freien Waldorfschulen der einzelnen Schuljahre.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Ein Schulabschluss ist als Einstiegsqualifikation für einen beruflichen Ausbildungsplatz oder für eine weiterführende Schul- oder Studiausbildung besonders wichtig. Gerade in einer längerfristigen Perspektive ist es für eine Kommune vorteilhaft, wenn möglichst wenig Menschen die Schule ohne einen Abschluss verlassen.

Wie die Bertelsmann-Stiftung ermittelte, verließen in Deutschland im Jahr 2009 7 Prozent aller Jugendlichen die Schule ohne Abschluss. Dabei kamen rund 80 % der Abgänger ohne Abschluss aus Förder- oder Hauptschulen.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Das Diagramm zeigt die Anzahl der Schulabgänger, die ohne Hauptschulabschluss von den Schulen in Geislingen abgegangen sind. Von einer Schule standen keine Daten zur Verfügung.

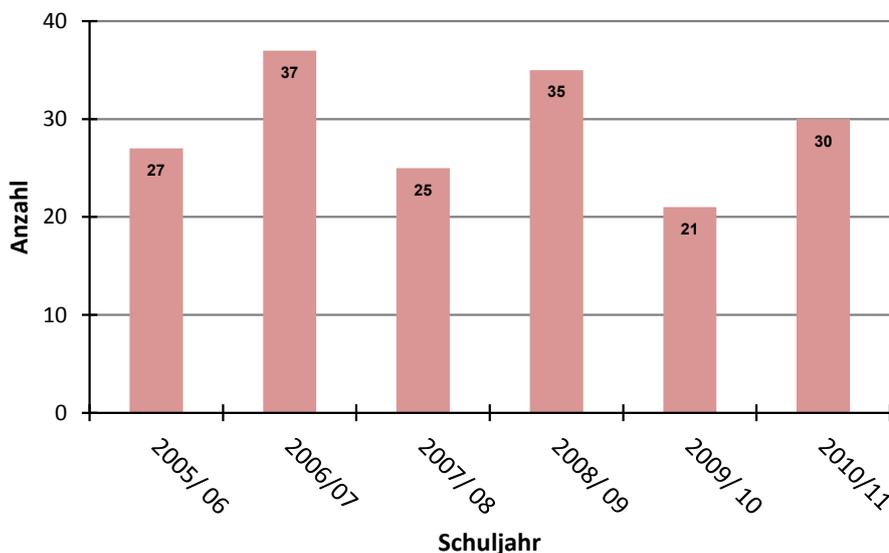
Insgesamt ist die Anzahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss in Geislingen über die Zeitreihe schwankend. Von dem Schuljahr 2005/06 bis 2010/11 verließen insgesamt 175 Schülerinnen und Schüler die Schule ohne einen Hauptschulabschluss.

Der Höchstwert lag im Schuljahr 2003/07 mit einer Anzahl von 37 Schülern ohne Hauptschulabschluss. Der niedrigste Wert war im Schuljahr 2009/10 mit 21 Schülern ohne Hauptschulabschluss. Wenn das Schuljahr 2005/06 mit dem Schuljahr 2010/11 verglichen wird, ist ein leichter Anstieg zu verzeichnen. Jedoch ist insgesamt eine leicht rückläufige Tendenz zu erkennen.

Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung ist anzustreben, dass kein Schüler die Schule ohne einen Hauptschulabschluss verlässt. Da in Geislingen die Entwicklung nicht konstant rückläufig ist und keine Vergleichswerte vorhanden sind, erhält dieser Indikator eine gelbe Ampel.



Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss



Datenquelle: Eigene Erhebung – Anfrage bei den Schulen in Geislingen

Lokale Ökonomie



S4.1 Indikator: Einnahmen, Ausgaben und Kaufkraft der Einwohner

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Ausgewiesen werden die Gesamteinnahmen, die gebundenen Ausgaben und die ungebundene Kaufkraft je Einwohner (die ungebundene Kaufkraft am Wohnort gibt an, wie viel Geldmittel der Bevölkerung in dem Gebiet zu Konsumzwecken frei zur Verfügung stehen).

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Die Gesamteinkommen sind als Indikator des monetären Wohlstands der Bevölkerung zu sehen. Die Höhe der ungebundenen Kaufkraft kann positiv mit der lokalen Ökonomie in Verbindung stehen, da die hier nachgewiesenen Geldmittel der Bevölkerung in dem Gebiet frei für Konsumzwecke verwendet werden können.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Das Diagramm zeigt die Gesamteinnahmen, gebundene Ausgaben und die ungebundene Kaufkraft im Jahr 2009 in Geislingen, im Landkreis Göppingen und in Baden-Württemberg.

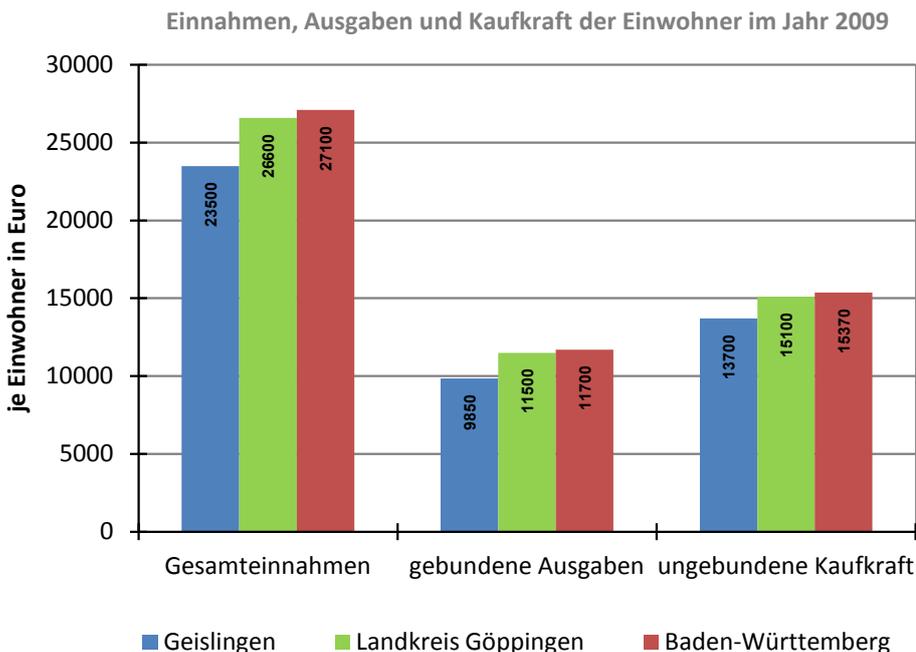
Durch das Diagramm wird verdeutlicht, dass Geislingen bei den Einnahmen, Ausgaben und bei der Kaufkraft je Einwohner unter dem Landkreis und den Landeswerten liegt.

Der Landkreis Göppingen und Baden-Württemberg liegen sowohl bei den Einnahmen als auch bei den Ausgaben und der Kaufkraft je Einwohner auf dem gleichen Niveau.

In Geislingen liegen die Gesamteinnahmen im Jahr 2009 bei 23.500 Euro je Einwohner. Die gebundenen Ausgaben liegen bei 8.850 Euro je Einwohner und die ungebundene Kaufkraft liegt bei 13.700 Euro.

Da in Geislingen die Gesamteinnahmen unter den Werten des Landes und des Landkreises liegen, bedeutet dies, dass in Geislingen der Wohlstand der Bevölkerung niedriger ist. Aus diesem Grund sind auch die Ausgaben und die Kaufkraft niedriger als in Baden-Württemberg und im Landkreis Göppingen.

Da keine Daten von mehreren Jahren vorliegen und somit keine Entwicklung zu sehen ist, wird bei diesem Indikator auf eine Bewertung verzichtet.



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Lokale Ökonomie



Soziales/ Ökonomie

S4.2 Indikator: Steuerkraftmesszahl

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Mit der Steuerkraftmesszahl soll die Finanzkraft der Gemeinde gemessen werden. Die Steuerkraftmesszahl ist die Summe aus dem Grundsteuer- und Gewerbesteuernettoaufkommen, den Gemeindeanteilen an der Einkommensteuer und der Umsatzsteuer sowie den Zuweisungen im Rahmen des Familienleistungsausgleichs, jeweils im zweit-vorangegangenen Jahr. Es wird jedoch nicht das Ist-Aufkommen der Grund- und Gewerbesteuer zugrunde gelegt, sondern ein auf einen einheitlichen Hebesatz umgerechnetes Aufkommen. Außerdem wird der Umsatzsteueranteil nur um 80 % berücksichtigt. Die Steuerkraftmesszahl wird auf die Zahl der Einwohner bezogen. Auch diese Kennziffern können – nach Bedarf – auf die Zahl der Wohnberechtigten bezogen werden.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Eine hohe Steuerkraftmesszahl je Einwohner ist ein Ausweis für eine hohe Ertragskraft der ortsansässigen Unternehmen. Sie ist positiv mit einer prosperierenden lokalen Ökonomie verbunden.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

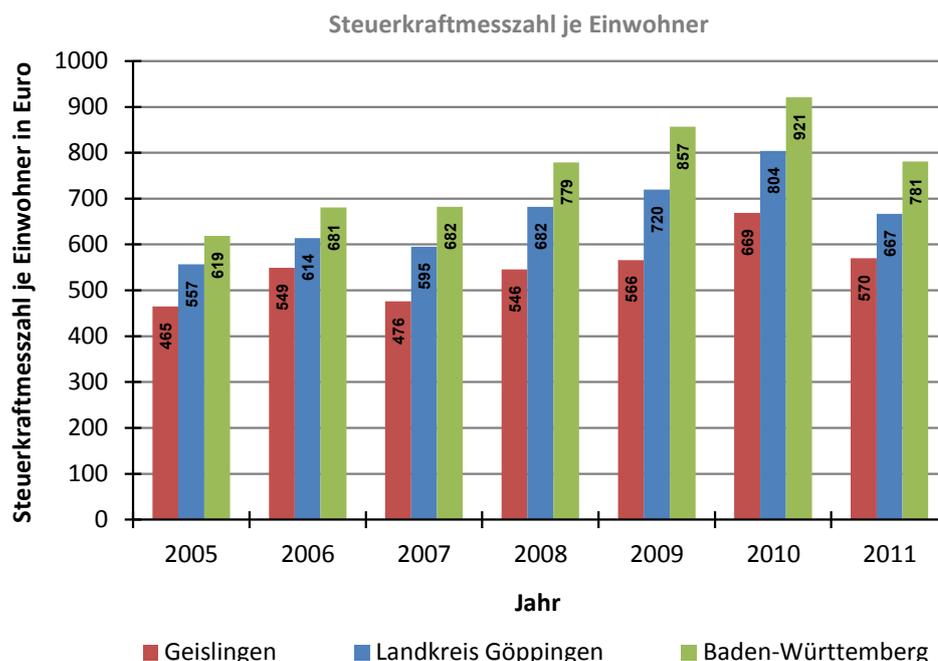
Im Diagramm wird die Steuerkraftmesszahl je Einwohner für die Jahre 2005 bis 2011 von Geislingen, dem Landkreis Göppingen und von Baden-Württemberg dargestellt.

Die Entwicklung in Geislingen ist schwankend. Allerdings liegt die Steuerkraftmesszahl weit unter den Werten vom Landkreis Göppingen und von Baden-Württemberg.

Die Steuerkraftmesszahl liegt im Jahr 2011 in Geislingen bei 570 Euro je Einwohner. Im Vergleich dazu lag im Landkreis Göppingen diese bei 667 Euro und in Baden-Württemberg bei 781 Euro je Einwohner

Eine geringe Steuerkraftmesszahl ist nicht als nachhaltig zu betrachten, da diese für eine niedrige Ertragskraft der Unternehmen spricht.

Aufgrund der leicht positiven Entwicklung der Steuerkraftmesszahl in Geislingen und da Geislingen in allen Jahren unter den Werten vom Landkreis Göppingen und Baden-Württemberg liegt, erhält dieser Indikator eine rot-gelbe Ampel.



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Faire Preise und bewusster Konsum



Eine Welt

E1.1 Indikator: Anzahl und Umsatzentwicklung der Eine-Welt- und Bioläden sowie Reformhäuser

■ DEFINITION DES INDIKATORS

Mit diesem Indikator werden die Anzahl aller Eine-Welt-Läden, Bioläden (Naturkostläden) und Reformhäuser in der Kommune sowie deren jährliche Umsatzentwicklung erfasst.

■ ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Bioläden und Reformhäuser leisten einen wichtigen Beitrag für einen bewussten Konsum, denn sie führen Erzeugnisse aus umweltschonender und natürlicher Herstellung und bieten auf diese Weise Verbrauchern die Möglichkeit, nachhaltig hergestellte Produkte einzukaufen.

Eine-Welt-Läden fördern zusätzlich den Verkauf und damit Konsum von fair produzierten Produkten. Dies ist in Anbetracht der Tatsache, dass die Macht auf den Weltmärkten äußerst ungleich verteilt ist, eine wertvolle Unterstützung für soziale Gerechtigkeit, denn die schwächsten Marktteilnehmer, vor allem die Kleinbäuerinnen und -bauern in Entwicklungsländern, erzielen in der Regel keine angemessenen Preise für ihre Arbeit. Hinzu kommt, dass soziale und ökologische Standards in vielen Ländern des Südens völlig vernachlässigt werden. Der faire Handel garantiert langfristige Abnahmeverträge und Mindestpreise, die über dem Weltmarktpreis liegen und zudem direkt an die Erzeuger fließen.

Letztlich wirkt sich ein verändertes Konsumverhalten im nachhaltigen Sinne auch auf die allgemeinen Produktionsstandards aus, denn das Angebot produzierter Güter wird durch die Nachfrage der Konsumenten bestimmt.

■ ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

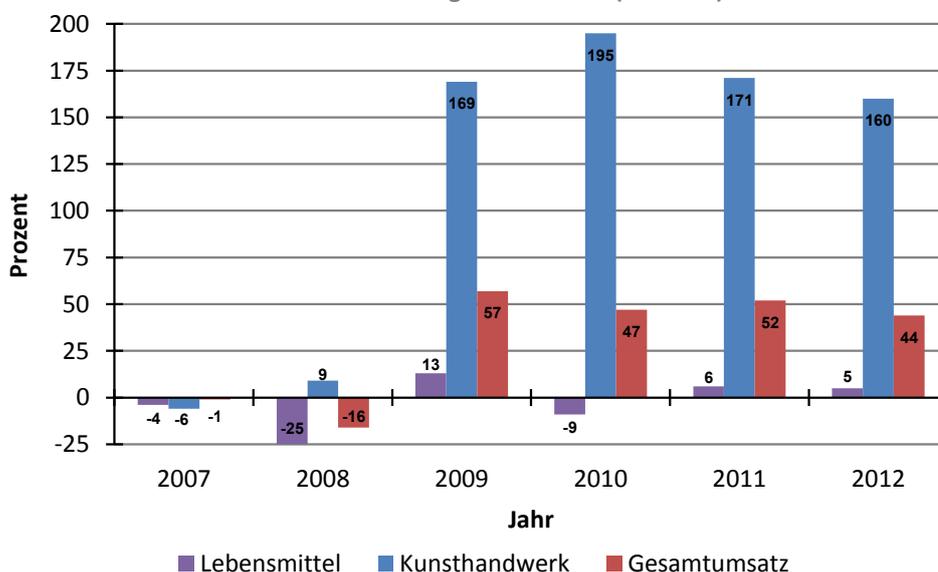
In Geislingen gibt es ein Reformwarenfachgeschäft, einen Biomarkt und einen Weltladen. Im Diagramm wird lediglich die Umsatzentwicklung des Weltladens dargestellt, da für die anderen Geschäfte keine aussagekräftigen Daten beschafft werden konnten.

Der Geislinger Weltladen besteht seit 29 Jahren, er wird von Mitgliedern des Arbeitskreises "Eine Welt" ausschließlich ehrenamtlich betrieben. Von 2007 bis 2008 war die Umsatzentwicklung überwiegend im negativen Bereich. Seit 2009 hat sich die Situation jedoch drastisch verbessert. Dies liegt vor allem daran, dass der Weltladen im Mai 2009 in größere Räumlichkeiten umgezogen ist.

Der Umzug und die damit verbundenen Werbeaktionen sowie das umfangreichere Sortiment schlugen sich direkt im Umsatz nieder. Besonders beim Verkauf von Kunsthandwerk (inkl. Säften und alkoholischen Getränken) gab es einen starken Zuwachs. Aber auch der Verkauf im Lebensmittelbereich, zu dem Produkte wie Kaffee, Tee und Kakao gehören, hat stark von dem Umzug profitiert.

Da bei diesem Indikator nur Zahlen von einem Geschäft vorliegen, wird keine Bewertung vorgenommen.

Umsatzentwicklung ausgewählter Produkte im Weltladen Geislingen in Prozent (2006 = 0)



Datenquelle: Weltladen Geislingen

Integration von Migrantinnen und Migranten



Eine Welt

E2.1 Indikator: Vergleich der deutschen und ausländischen Schülerquoten nach Schulart

DEFINITION DES INDIKATORS

Die Schülerquoten an öffentlichen Haupt- und Realschulen sowie an Gymnasien zeigen auf, wie die Chancen zur Erlangung des entsprechenden Bildungsabschlusses für ausländische Jugendliche im Vergleich zu deutschen Jugendlichen stehen.

ZIELSETZUNG UND BEZUG ZUR LOKALEN AGENDA 21

Der Einbeziehung von Jugendlichen kommt unter dem Gesichtspunkt der Entwicklung einer zukunftsfähigen Gesellschaft besondere Bedeutung zu. Die Verteilung von Bildungs- und Ausbildungschancen von Kindern und Jugendlichen stellt dabei ein wichtiges Maß für die soziale Integration dar. Es existiert erwiesenermaßen eine starke Verknüpfung mit der sozialen Situation und dem Bildungsniveau der Eltern. Ein guter Bildungsabschluss ist eine wichtige Voraussetzung für eine angemessene berufliche Entwicklung. Dies zeigt sich unter anderem daran, dass die Arbeitslosenquote insbesondere im Bereich der Geringqualifizierten sehr hoch ist.

ENTWICKLUNG UND INTERPRETATION

Das Diagramm zeigt die deutschen und ausländischen Schülerquoten an Haupt- und Realschulen und an den Gymnasien in Geislingen in den Schuljahren 2005/06 bis 2011/12. In Geislingen gibt es drei Hauptschulen, zwei Realschulen und zwei Gymnasien. Nicht betrachtet werden das Wirtschafts- und das sozialwissenschaftliche Gymnasium in Geislingen.

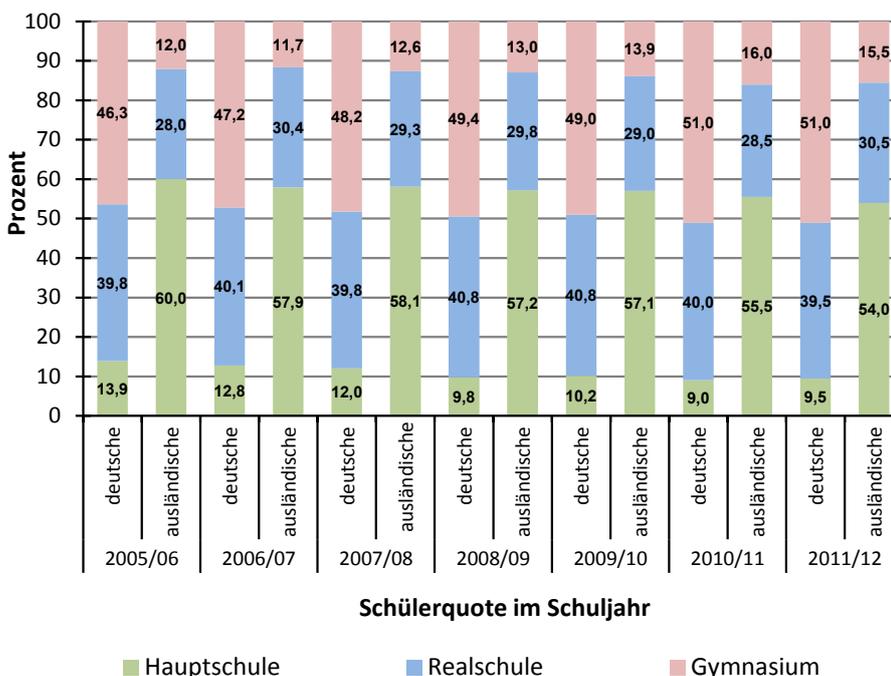
Es ist deutlich zu erkennen, dass der Anteil der deutschen Schüler an den Hauptschulen über die Zeitreihe sehr gering ist und von 13,9 % im Schuljahr 2005/06 auf 9,5 % im Schuljahr 2011/12 leicht abnimmt. Der Anteil der ausländischen Schüler ist dagegen sehr hoch, dieser nimmt leicht ab von 60 % im Schuljahr 2005/06 auf 54 % im Schuljahr 2011/12.

An den Realschulen in Geislingen ist der Anteil der deutschen und ausländischen Schüler relativ ausgeglichen. Der Anteil der deutschen Schüler liegt über die Zeitreihe größtenteils konstant bei ca. 40 %. Die ausländische Schülerquote ist ebenfalls relativ gleichmäßig bei ca. 30 %.

An den zwei Gymnasien ist der Anteil der deutschen Schüler deutlich höher als der Anteil der ausländischen Schüler. Die deutsche Schülerquote liegt über die Zeitreihe bei ca. 50 %. Die ausländische Schülerquote ist von 12 % im Schuljahr 2005/06 auf 15,5 % im Schuljahr 2011/12 angestiegen.

Aufgrund der Sensibilität der Daten und fehlender Zielvorgaben ist eine objektive Bewertung nicht möglich, daher erfolgt für diesen Indikator keine Bewertung.

Schülerquoten an allgemeinbildenden Schulen



Datenquelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Eigene Erhebung - Anfrage bei den Gymnasien

Übersicht über die Indikatoren

Die Übersicht dient dazu, dem Leser auf schnellem Blick sämtliche Indikatoren und deren Bewertungsstatus aufzuzeigen. Hierbei wird auf drei verschiedene Parameter hingewiesen:

1. Die DATENVERFÜGBARKEIT für die Kommune wird mittels einer Hand dargestellt:



Daumen hoch:

Dies bedeutet, dass die Datengrundlage für eine Bewertung vollständig und zuverlässig ist



Daumen waagrecht:

Dies bedeutet, dass die Datengrundlage eingeschränkt ist und bspw. Lücken in der Zeitreihe vorhanden sind



Daumen runter:

In diesem Fall ist die Datengrundlage für den Indikator nicht ausreichend. Daher kann keine exakte Bewertung durch das Ampelsystem erfolgen und/oder auf die Umsetzung von Maßnahmen hingewiesen werden

2. Darstellung der AMPELN als Status der Bewertung
3. EMPFEHLUNGEN FÜR MASSNAHMEN mit dem Ziel, die Indikatoren zukünftig enger im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung fortführen zu können. Hierbei werden keine konkreten Maßnahmen benannt. Diese Empfehlungen werden nur bei rot-gelben bzw. roten Ampeln vorgeschlagen.

Die Maßnahmenempfehlungen wurden von den Studentinnen Hannah Buck und Pia Horwat im Rahmen ihrer Masterthesis erarbeitet.

Zusammenfassende Übersicht über die Indikatoren

Indikatoren	Datenverfügbarkeit	Ergebnis der Bewertung	Maßnahmen empfohlen	
ÖKOLOGIE				
A1 GERINGE ABFALLMENGEN	A1.1 Siedlungsabfälle in kg pro Einwohner			Handlungsbedarf, Maßnahmvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Teilweise keine Daten verfügbar, bessere Datenerhebung durch getrennte Sammlung • Bei Sperrmüll z.B. alte Möbel verkaufen oder verschenken
A2 MÖGLICHST NIEDRIGE LUFTVERSCHMUTZUNG	A2.1 Schadstoff-Emissionen in t/qkm			Keine Daten für die Stadt Geislingen verfügbar.
A3 MÖGLICHST SCHONENDER UMGANG MIT NICHT ERNEUERBAREN RESSOURCEN	A3.1 Bodenfläche nach Nutzungsarten in Prozent der Gesamtfläche			Kein dringender Handlungsbedarf.

Indikatoren	Datenverfügbarkeit	Ergebnis der Bewertung	Maßnahmen empfohlen	
A4 MÖGLICHST GERINGE ENTNAHME ERNEUERBARER RESSOURCEN	A4.1 Wasserverbrauch der privaten Haushalte in Liter pro Einwohner am Tag			Handlungsbedarf Maßnahmenvorschläge um Zielwert von 100 L/(Ew*d) zu erreichen: <ul style="list-style-type: none"> • Haushalte über Einsparmaßnahmen informieren • Regenwasser sammeln bspw. zum Blumen gießen nutzen • Defekte Armaturen austauschen
	A4.2 Qualität der Oberflächengewässer			Keine ausreichende Datengrundlage für Geislingen vorhanden. Maßnahmenvorschlag: <ul style="list-style-type: none"> • Messstationen für Geislingen erweitern
A5 MÖGLICHST NIEDRIGER ENERGIEEINSATZ	A5.1 Stromverbrauch der privaten Haushalte in kWh pro Einwohner			Kein Handlungsbedarf.
	A5.2 Energieverbrauch kommunaler Liegenschaften			Kein Handlungsbedarf.
A6 UMWELT- UND SOZIALVERTRÄGICHE MOBILITÄT	A6.1 Anzahl der Pkw pro 1.000 Einwohner			Handlungsbedarf Maßnahmenvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel, Fußgänger- und Fahrradwege optimieren, Car-sharing Angebot erweitern

Indikatoren	Daten- verfügbarkeit	Ergebnis der Bewertung	Maßnahmen empfohlen	
ÖKONOMIE				
B1 GLEICHMÄSSIGE VERTEILUNG VON ARBEIT	B1.1 Arbeitslosenzahlen differenziert nach Frauen und Männern			Kein Handlungsbedarf.
	B1.2 Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Gesamtzahl der Arbeitslosen			Handlungsbedarf Maßnahmenvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Wirtschaftsstandort fördern
B2 MÖGLICHST HOHER REGIONALER SELBSTVERSORGUNGSGRAD	B2.1 Anteil der Anbieter überwiegend regionaler Nahrungsmittel auf dem Wochenmarkt			Keine ausreichende Datengrundlage für Empfehlungen vorhanden. Daten sollten in Zukunft besser dokumentiert werden bei den Befragungen.
B3 AUSGEGLICHENE WIRTSCHAFTS-STRUKTUR	B3.1 Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen			Handlungsbedarf Maßnahmenvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Stärkung des primären Sektors • Wirtschaftsstandort durch moderne Infrastruktur fördern
B4 HOHE PREISNIVEAUSTABILITÄT	B4.1 Entwicklung der Wohnungsmietpreise			Handlungsbedarf Maßnahmenvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Zimmer untervermieten, dadurch können Mietkosten für dem Mieter gesenkt werden
	B4.2 Verkaufspreise für Baugrundstücke in Euro pro m ²			Kein dringender Handlungsbedarf.

Indikatoren		Daten- verfügbarkeit	Ergebnis der Bewertung	Maßnahmen empfohlen
B5 GESUNDE STRUKTUR DER ÖFFENTLICHEN HAUSHALTE	B5.1 Kommunale Schulden pro Einwohner in Euro			Kein dringender Handlungsbedarf. Maßnahmenvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung eines Konzeptes zum Schuldenabbau bzw. Verbesserung und Weiterentwicklung • Neuanschaffungen oder bevorstehende Projekte auf ihre Notwendigkeit überprüfen und gegebenenfalls weniger dringende Anschaffungen verschieben
B6 VERBESSERUNG DES BETRIEBLICHEN UMWELTSCHUTZES	B6.1 Anzahl der Unternehmen mit Umweltmanagementsystem			Handlungsbedarf. Maßnahmenvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Die Unternehmen über Vorteile informieren • Anlaufstelle für Fragen schaffen • In Zukunft bessere Datendokumentation

Indikatoren	Daten- verfügbarkeit	Ergebnis der Bewertung	Maßnahmen empfohlen
GESELLSCHAFT / SOZIALES			
C1 GERECHTE VERTEILUNG VON EINKOMMEN UND VERMÖGEN	C1.1 Zahl der Empfänger von Arbeitslosengeld II pro 1.000 Einwohner		 Kein dringender Handlungsbedarf.
C2 HOHES NIVAU VON AUS- UND WEITERBILDUNG	C2.1 Anzahl der Ausbildungsverhältnisse pro 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte		 Handlungsbedarf Maßnahmenvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Über Ausbildungsmöglichkeiten informieren, z.B. durch Messen • Beratungsgespräche mit Jugendlichen
C3 AUSGEWOGENE BEVÖLKERUNGS- UND SIEDLUNGSSTRUKTUR	C3.1 Zahl der Zu- und Fortzüge pro 1.000 Einwohner und Wanderungssaldo		 Dringender Handlungsbedarf Maßnahmenvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Attraktivität der Kommune steigern durch z.B. Veranstaltungen • Finanzielle Anreize zum Umzug nach Geislingen schaffen
	C3.2 Anteil der unter 18-jährigen, der 18- bis 40-jährigen, der 40- bis 65-jährigen und der über 65-jährigen		 Dringender Handlungsbedarf Maßnahmenvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Attraktivität der Gemeinde für jüngere Menschen steigern • Ganztagesbetreuung für Kinder ausbauen
C4 HOHES KULTURELLES ANGEBOT	C4.1 Bestand an Medien in nichtwissenschaftlichen öffentlich zugänglichen Bibliotheken		 Kein Handlungsbedarf

Indikatoren	Daten- verfügbarkeit	Ergebnis der Bewertung	Maßnahmen empfohlen	
C5 HOHES GESUNDHEITSNIVEAU	C5.1 Anteil der übergewichtigen Kinder gemäß Schuleingangsuntersuchung			Dringender Handlungsbedarf Maßnahmenvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Eine „Grüne Woche“ im Kindergarten und in Schulen einführen, bei der Kinder an gesundes Essen herangeführt werden • Informationsveranstaltung für Eltern
	C5.2 Anzahl der Einwohner pro Hausarzt			Dringender Handlungsbedarf Maßnahmenvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Anzeigekampagne um Ärzte zu werben • Für Ärzte die Attraktivität steigern z.B. durch Hilfe bei der Standortwahl
C6 HOHES SICHERHEITSNIVEAU	C6.1 Bekannt gewordene Straftaten und aufgeklärte Fälle pro 1.000 Einwohner			Handlungsbedarf Maßnahmenvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Aufklärung für mehr Sicherheit, z.B. Beratung durch Polizisten um die Wohnungssituation sicherer zu gestalten • Höhere Präsenz der Polizei
	C6.2 Verkehrsunfälle mit Personenschäden je 1.000 Einwohner			Handlungsbedarf Maßnahmenvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Mehr Verkehrskontrollen • Angebote für Fahrsicherheitstraining

Indikatoren	Datenverfügbarkeit	Ergebnis der Bewertung	Maßnahmen empfohlen	
PARTIZIPATION				
D1 HOHES EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT	D1.1 Zahl der eingetragenen Vereine pro 1.000 Einwohner			Kein Handlungsbedarf
D2 HOHES DEMOKRATISCHES ENGAGEMENT	D2.1 Wahlbeteiligung bei Wahlen zum Kommunalparlament			Dringender Handlungsbedarf Maßnahmvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Durch Infoveranstaltungen über die Politik und Wahlen informieren • Wahl per Internet
	D2.2 Anzahl der Kandidaten für den Jugendgemeinderat und den Gemeinderat			Kein Handlungsbedarf
D3 KOMMUNALER EINSATZ FÜR INTERNATIONALE GERECHTIGKEIT	D3.1 Kommunale Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit in Euro und Prozent des Haushalts			Dringender Handlungsbedarf Maßnahmvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von Entwicklungsländern durch z.B. Spendenaktionen

Indikatoren		Datenverfügbarkeit	Ergebnis der Bewertung	Maßnahmen empfohlen
D4 GLEICHBERECHTIGTE TEILHABE VON FRAUEN AM ÖFFENTLICHEN LEBEN	D4.1 Anteil der Frauen im Kommunalparlament			Handlungsbedarf Maßnahmenvorschlag: Quotierung der Wahlliste
	D4.2 Anteil der Frauen im Jugendgemeinderat			Kein Handlungsbedarf
D5 VERBESSERUNG DER LEBENSUMWELT VON KINDERN UND JUGENDLICHEN	D5.1 Kommunale Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit in Euro und Prozent des Haushalts			Kein Handlungsbedarf
D6 TEILHABE AM NACHHALTIGKEITSPROZESS	D6.1 Anzahl der ehrenamtlich geleistete Stunden im Rahmen der Lokalen Agenda 21 pro 1.000 Einwohner			Keine ausreichende Datengrundlage für Empfehlungen vorhanden.
ERGÄNZUNGSMODUL UMWELTSCHUTZ				
U1 NATURSCHUTZ UND ARTENVIELFALT	U1.1 Anteil streng geschützter Naturschutzflächen in Prozent der Gemarkungsfläche			Kein Handlungsbedarf
U2 KLIMASCHUTZ	U2.1 Regenerativ erzeugter Strom in Prozent			Kein Handlungsbedarf
U3 ABWASSER	U3.1 Abwasseraufkommen pro Einwohner und Reinigungsleistung bei der Abwasserbehandlung			Kein dringender Handlungsbedarf

Indikatoren	Daten- verfügbarkeit	Ergebnis der Bewertung	Maßnahmen empfohlen
ERGÄNZUNGSMODUL SOZIALES UND ÖKONOMIE			
S1 BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR	S1.1 Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung in Prozent an der Gesamteinwohnerzahl		 Bewertung nicht sinnvoll aufgrund der Sensibilität der Daten
	S1.2 Übernachtungsgäste und Auslastungsgrad		 Kein dringender Handlungsbedarf. Maßnahmenvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Wanderwegenetz weiter ausbauen • Kulturangebot ausbauen
S2 ARBEIT	S2.1 Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren in Prozent an den Arbeitslosen insgesamt		 Kein dringender Handlungsbedarf. Maßnahmenvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Der Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren sollte weiter gesenkt werden durch z.B. Beratungsgespräche.
S3 BILDUNG UND AUSBILDUNG	S3.1 Anzahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss		 Handlungsbedarf Maßnahmenvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Förderung von bildungsschwachen Kinder • Nachhilfe Unterricht kostenlos an Schulen anbieten

Indikatoren		Datenverfügbarkeit	Ergebnis der Bewertung	Maßnahmen empfohlen
S4 LOKALE ÖKONOMIE	S4.1 Einnahmen, Ausgaben und Kaufkraft der Einwohner			Keine ausreichende Datengrundlage für Empfehlungen vorhanden.
	S4.2 Steuerkraftmesszahl			Dringender Handlungsbedarf. Maßnahmenvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> • Senkung der Grund- und Gewerbesteuer
ERGÄNZUNGSMODUL EINE WELT				
E1 FAIRE PREISE UND BEWUSSTER KONSUM	E1.1 Anzahl und Umsatzentwicklung der Eine-Welt- und Bioläden sowie Reformhäuser			Keine ausreichende Datengrundlage für Empfehlungen vorhanden.
E2 INTEGRATION VON MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN	E2.1 Vergleich der deutschen und ausländischen Schülerquoten nach Schulart			Keine Bewertung sinnvoll aufgrund der Sensibilität der Daten

DATENQUELLEN:

<p>Indikator A2.1, A3.1, A4.1, A6.1, B1.1, B3.1, B5.1, C2.1, C3.1, C3.2, D4.1, S1.1, S1.2, S2.1, S4.1, S4.2, E2.1 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Böblinger Straße 68, 70199 Stuttgart, Tel.: 0711 / 641-0 http://www.statistik.badenwuerttemberg.de</p>	<p>Indikator A4.2 LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg, Griesbachstraße 1, 76231 Karlsruhe, Tel.: 0721 / 5600-0 http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de</p>
<p>Indikator A2.1, B4.2, C6.2, D2.2, D4.2 linke und mittlere Spalte teilweise aus dem Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Waiblingen aus dem Jahr 2012: Stadt Waiblingen, Umweltbeauftragter [Hrsg.] (2012): Nachhaltigkeitsbericht Waiblingen – Indikatoren für eine Lokale Agenda, Waiblingen</p>	<p>Indikator B1.2 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Böblinger Straße 68, 70199 Stuttgart, Tel.: 0711 / 641-0 http://www.statistik.badenwuerttemberg.de Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit, Saonestr. 2-4, 60528 Frankfurt, Tel.: 01801 78722-60 http://statistik.arbeitsagentur.de</p>
<p>Indikator A1.1 Abfallwirtschaftsbetrieb des Landkreises Göppingen Carl-Hermann-Gaiser-Straße 41 73033 Göppingen Tel.: 07161/ 202-7700 http://www.awb-gp.de/ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Böblinger Straße 68, 70199 Stuttgart, Tel.: 0711-641-0 http://www.statistik.badenwuerttemberg.de</p>	<p>Indikator B2.1 Stadt Geislingen, Umweltbeauftragter [Hrsg.] (2010): Nachhaltigkeitsbericht Geislingen – Indikatoren für eine Lokale Agenda, Geislingen, S.13 Eigene Erhebung auf dem Wochenmarkt in Geislingen</p>
<p>Indikator B6.1 http://www.emas-register.de/</p>	<p>Indikator B4.1 Stadt Geislingen, Umweltbeauftragter [Hrsg.] (2010): Nachhaltigkeitsbericht Geislingen – Indikatoren für eine Lokale Agenda, Geislingen, S.15 Eigene Erhebung im Stadtarchiv Geislingen</p>
<p>Indikator A5.1, U2.1 Alb-Elektrizitätswerk Geislingen-Steige eG Eybstraße 98-102 73312 Geislingen an der Steige Tel.: 07331 / 209-0 http://www.albwerk.de/</p>	<p>Indikator B4.2 Stadt Geislingen an der Steige Fachbereich Stadtbauamt, Bodenrichtwerte Schlossgasse 7, 73312 Geislingen an der Steige Tel.: 07331 / 24-0 http://www.geislingen.de/</p>
<p>Indikator A5.2 Stadt Geislingen an der Steige Hauptstraße 1 73312 Geislingen an der Steige Tel.: 07331 / 24-0 http://www.geislingen.de/ Energiebericht 2011 der Stadt Geislingen</p>	<p>Indikator C1.1 Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit, Saonestr. 2-4, 60528 Frankfurt, Tel.: 01801 / 78722-60 http://statistik.arbeitsagentur.de</p>

<p>Indikator C4.1 Stadtbücherei Geislingen an der Steige Büro- und Kulturhaus in der MAG Schillerstraße 2, 73312 Geislingen an der Steige Tel.: 07331 / 24-371</p>	<p>Indikator D1.1 Stadt Geislingen an der Steige Hauptstraße 1 73312 Geislingen an der Steige Tel.: 07331 / 24-0 Zugriff auf das Vereinsverzeichnis über: http://www.geislingen.de/index.php?id=94&no_cache=1</p>
<p>Indikator D2.1 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Böblinger Straße 68, 70199 Stuttgart, Tel.: 0711 / 641-0 http://www.statistik.badenwuerttemberg.de</p> <p>Stadt Geislingen an der Steige Fachbereich Bürgerservice Schlossgasse 3 73312 Geislingen an der Steige Tel.: 07331 / 24-0</p>	<p>Indikator D2.2 Stadt Geislingen an der Steige Fachbereich Bürgerservice Schlossgasse 3 73312 Geislingen an der Steige Tel.: 07331 / 24-0</p>
<p>Indikator C5.1 Landratsamt Göppingen - Gesundheitsamt - Außenstelle Wilhelm-Busch-Weg 1 73033 Göppingen Tel.: 07161 / 202-1811 http://www.landkreis-goepingen.de/servlet/PB/menu/1062734/gesundheitsamt@landkreis-goepingen.de</p>	<p>Indikator D4.2 Stadt Geislingen an der Steige Hauptstraße 1 73312 Geislingen an der Steige Tel.: 07331 / 24-0 http://www.geislingen.de/</p>
<p>Indikator C5.2 Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg; Bezirksdirektion Stuttgart, Albstadtweg 11, 70567 Stuttgart, Tel.: 0711 / 7875-0 http://www.kvbawue.de</p>	<p>Indikator D4.1 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Böblinger Straße 68, 70199 Stuttgart, Tel.: 0711 / 641-0 http://www.statistik.badenwuerttemberg.de</p> <p>Stadt Göppingen Hauptstraße 1 Göppingen Tel.: 07161 / 650 ext. 0 http://www.goepingen.de/start</p>
<p>Indikator U3.1 Kläranlage Geislingen Hauptstraße 1, 73312 Geislingen an der Steige Tel.: 07331 / 64323</p>	<p>Indikator E1.1 Weltladen Geislingen Schubartstraße 9, 73312 Geislingen an der Steige Telefon: 07331 / 986453</p>
<p>Indikator D5.1 Stadt Geislingen an der Steige Hauptstraße 1 73312 Geislingen an der Steige Tel.: 07331 / 24-0 http://www.geislingen.de Haushaltspläne der Stadtverwaltung Geislingen</p>	<p>Indikator E2.1 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Böblinger Straße 68, 70199 Stuttgart, Tel.: 0711 / 641-0 http://www.statistik.badenwuerttemberg.de Eigene Erhebung durch Anfragen bei den Schulen</p>

<p>Indikator C6.2 Polizeirevier Geislingen an der Steige Eberhardstraße 12 73312 Geislingen an der Steige Tel.: 07331 / 93 27 – 0</p> <p>Polizeidirektion Göppingen Schillerstraße 17, 73033 Göppingen 07161 / 63 ext. 0 http://www.polizei-goeppingen.de/PDgoeppingen/Seiten/default.aspx http://www.polizei-goeppingen.de/PDGoepingen/UeberUns/Documents/Kriminalstatistik%202011.pdf</p> <p>Landeskriminalamt Baden-Württemberg Taubenheimstraße 85, 70372 Stuttgart Tel.: 0711 5401 ext. 0 http://www.lka-bw.de/LKA/statistiken/Seiten/default.aspx</p>	<p>Indikator U1.1 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Böblinger Straße 68, 70199 Stuttgart, Tel.: 0711 / 641-0 http://www.statistik.badenwuerttemberg.de</p> <p>LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg, Griesbachstraße 1, 76231 Karlsruhe, Tel.: 0721 / 5600-0 http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de</p> <p>Stadt Geislingen, Umweltbeauftragter [Hrsg.] (2010): Nachhaltigkeitsbericht Geislingen – Indikatoren für eine Lokale Agenda, Geislingen, S.30</p>
<p>Indikator S2.1 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Böblinger Straße 68, 70199 Stuttgart, Tel.: 0711 / 641-0 http://www.statistik.badenwuerttemberg.de</p> <p>Statistik-Service Südwest der Bundesagentur für Arbeit, Saonestr. 2-4, 60528 Frankfurt, Tel.: 01801 / 78722-60 http://statistik.arbeitsagentur.de</p>	<p>Indikator S3.1 Eigene Erhebung</p>

Literatur

<p>HfWU Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen- Geislingen [Hrsg.] (2013): Leitfaden „Kommunale Nachhaltigkeitsberichterstattung Baden-Württemberg - Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21“, Nürtingen. 63 S.</p>
<p>LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg [Hrsg.] (2009): Leitfaden „Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21“, Karlsruhe, 80 S.</p>
<p>Stadt Geislingen, Umweltbeauftragter [Hrsg.] (2010): Nachhaltigkeitsbericht Geislingen – Indikatoren für eine Lokale Agenda, Geislingen, 35 S.</p>

Abfallwirtschaftsbetrieb des Landkreises Göppingen

Carl-Hermann-Gaiser-Straße 41
73033 Göppingen
Tel.: 07161 / 202-7700
Internet: <http://www.awb-gp.de/>

Alb-Elektrizitätswerk Geislingen-Steige eG

Eybstraße 98-102
73312 Geislingen an der Steige
Tel.: 07331/209-0
Internet: <http://www.albwerk.de/>

Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen

Neckarsteige 6-10
72622 Nürtingen
Tel.: 07022/201-0
E-Mail: info@hfwu.de
Internet: www.hfwu.de

Jobcenter Landkreis Göppingen

Mörikestr. 15
73033 Göppingen
Tel.: 07161 / 97 70 751
Internet: <http://www.jobcenter-ge.de/Argen/ArgeGoepingen/DE/Home/Home-Knoten.html>

Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg;

Bezirksdirektion Stuttgart,
Albstadtweg 11
70567 Stuttgart,
Tel.: 0711/7875-0
Internet: <http://www.kvbawue.de>

Kläranlage Geislingen

Hauptstraße 1
73312 Geislingen an der Steige
Tel.: 07331 / 64323

Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg

Postfach 210752, 76157 Karlsruhe
Tel.: 0721/983-0, Fax: -1456
E-Mail: poststelle@lfuka.lfu.bwl.de
Internet: www.lubw.baden-wuerttemberg.de/

Landratsamt Göppingen

- Landwirtschaftsamt -
Pappelallee 10
73037 Göppingen

Ministerium für Umwelt, Klima und Energiefragen Baden-Württemberg

Postfach 103439
70029 Stuttgart
Tel.: 0711/126-0, Fax: -2881
E-Mail: poststelle@um.bwl.de
Internet: www.um.baden-wuerttemberg.de

Polizeirevier Geislingen an der Steige

Eberhardstraße 12
73312 Geislingen an der Steige
Tel.: 07331/ 9327 – 0

Polizeidirektion Göppingen

Schillerstraße 17
73033 Göppingen
07161 / 63 ext. 0
Internet: <http://www.polizei-goepingen.de>

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart
Tel.: 0711/641-0, Fax: 0711/ 641 -2440
E-Mail: poststelle@stala.bwl.de
Internet: www.statistik-bw.de

Stadt Geislingen an der Steige

Fachbereich Stadtbauamt, Bodenrichtwerte
Schlossgasse 7
73312 Geislingen an der Steige
Tel.: 07331 / 24-0
Internet: <http://www.geislingen.de/>

Stadtverwaltung Göppingen

Hauptstraße 1
73033 Göppingen
Tel.: 07161 / 650 ext. 0
Internet: <http://www.goepingen.de/start>

Umweltbundesamt

Wörlitzer Platz 1
06844 Dessau-Roßlau
Internet: <http://www.umwelt.bundesamt.de/>

Weltladen Geislingen

Schubartstraße 9
73312 Geislingen an der Steige
Tel.: 07331 / 986453

Uhlandschule

Eberhardstraße 1
73312 Geislingen an der Steige
Tel.: 07331 / 24-335

Tegelbergschule

Anton-Ilg-Straße 2
73312 Geislingen an der Steige
Tel.: 07331 / 9616-77

Daniel-Straub-Realschule

Uhlandstraße 15
73312 Geislingen an der Steige
Tel.: 07331 / 24-341

Schubart-Realschule

Staubstraße 48
73312 Geislingen an der Steige
Tel.: 07331 / 961674

Pestalozzischule

Heidenheimer Straße 3
73312 Geislingen an der Steige
Tel.: 07331 / 941655

Stadtbücherei Geislingen an der Steige

Büro- und Kulturhaus in der MAG
Schillerstraße 2
73312 Geislingen an der Steige
Tel.: 07331/24-371

Grundschule Eybach

Mühlsteige 1
73312 Geislingen Eybach
Tel.: 07331 / 680743

Albert-Einstein-Grundschule

Paulinenstraße 2
73312 Geislingen an der Steige
Tel.: 07331 / 961653

Grundschule Aufhausen

Böhmerwaldstraße 13
73312 Geislingen-Aufhausen
Tel.: 07334 / 6330

Lindenschule

Auchtweide 12
73312 Geislingen an der Steige
Tel.: 07331 / 961648

Helfenstein-Gymnasium

Kaiser-Wilhelm-Straße 3
73312 Geislingen an der Steige
Tel.: 07331 / 941675

Michelberg-Gymnasium

Staubstraße 50
73312 Geislingen an der Steige
Tel.: 07331 / 954711

Förderschule-Bodelschwingh-Schule

Sonderschule für geistig Behinderte
Tegelbergstraße 12
73312 Geislingen an der Steige
Tel.: 07331 / 61750

